

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich, 25 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat, eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Original-Abdruck außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Anzeigen für jeden Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Bekanntheits-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (zeitungsdruck) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Feiertagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Freitag, den 1. Januar 1904.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Neue Arbeit!

Das Jahr 1902 schloß mit einem strahlenden Siege der bürgerlichen Welt über die revolutionäre Socialdemokratie. Das gleiche Schicksal ist dem abgelaufenen Jahre beschieden. Wie vor zwölf Monaten die rote Welle, die sich im Reichstage freventlich gegen Gewalt und Wucher auflehnte, für alle Zeiten durch die Heerscharen der Kardorff, Kröcher, Wachen, Wasserhagen und Eugen Richter gebändigt und der Bestie der Raum angelegt war, so endigte das Jahr 1902 mit jener geistigen Tragödie, die der erste Beamte des Deutschen Reiches mit solchem Erfolge an der Socialdemokratie verübte, daß auf den weihnachtlichen Pfeifertischen und in den silbersternen Straßendons bereits eine geschwundene und patriotische Industrie die mörderischen Werke verewigt hatte: Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein. Also das Fazit von 1902: Niederwerfung der socialdemokratischen Praxis; Schlußrechnung von 1903: Endgültige Ueberwindung der socialdemokratischen Theorie! (Herr Sebel, wie denken Sie sich den Zukunftsstaat?)

Zwischen diesen beiden Triumphen der bürgerlichen Gesellschaft aber ereignete sich gerade auf der Sonnenhöhe des Jahres ein unangenehmer Zwischenfall: der 16. Juni, der Dreimillionen-Erfolg des deutschen Proletariats, der das Wort wahr machte, das am Einzug des Jahres angehängt worden war: Das rote Jahr!

Es ist das Schicksal einer niedergehenden Gesellschaft, sich zu Tode zu wehren. Sie behaupten noch, den bösen Feind besiegt zu haben, wenn sie der Tod bereits an der Gurgel hat. So ist vor einem Jahre auf den herrlichen Sieg des Antrages Kardorff, den man den Bühnen des Gegners entriß, der jüdische Ragenjammes gefolgt, die handelspolitische Raslosigkeit. Vor einem Jahre rechnete man noch mit der Möglichkeit, daß die Agrarier als willkommene Neujahrstrinkgeld die Kündigung der Handelsverträge in die Hand gedrückt erhalten würden. Jetzt wird nicht einmal mit solcher Eventualität gerechnet. Die Handelsvertrags-Verhandlungen stehen noch vor dem ersten Anfang der Vorbereitung. Der Antrag Kardorff ist zum schwersten Hemmnis der Politik geworden, die ihn selbst unter Verletzung alles Rechtes durchzusetzen entschlossen war. Die Waffe, mit der man die Socialdemokratie zu meucheln wähnte, lehrt sich gegen ihre Träger.

Ein gleiches Schicksal hat der diesjährige Sieg über den Socialismus. Die geistige Niederstreckung der socialdemokratischen Weltanschauung, Wissenschaft und Politik ward zu der jämmerlichsten Bloßstellung der geistigen Verfassung der herrschenden Gesellschaft. Das blecherne Turniergepöhl des leitenden Mannes erregte das Gelächter der gebildeten Welt. Es war ein Sieg von Gnaden gefälliger Zeitungsredaktionen, und solche auf höheren Befehl redigierten Siege vergilben und zermürben noch schneller als das Papier, auf dem sie ausgeföhnt werden.

Das Jahr 1902 schloß mit der Entlassung des bürgerlichen Rechtsstaates und des bürgerlichen Parlamentarismus als einer anarchischen Maschine der Gewalt, die um gemeinen Vorteils willen jedes Recht und jede Freiheit dynamisiert.

Das Jahr 1903 legte den Humbert-Schwindel der bürgerlichen Weltanschauung bloß, diesen geistigen Wälzstein, der nur in einem zerstückelten Knops besteht.

Die herrschenden Klassen schützen Güter — das ist ihr rhetorisches Prunkgewand, sie schützen das Vaterland, die Monarchie, den Thron, die Sitlichkeit, die Ehe, die Familie, und sie schützen doch immer nur die niedrigen Interessen eines kulturhemmenden Volkes. Die Socialdemokratie aber schützt Güter, die Güter der Zukunft, die dem Socialismus gehört und die aus dem Socialismus die Entfaltung aller der unermesslichen Fähigkeiten der Menschheit gewinnt. Mit den Säulern des Verdorbenen und Verfallenden ringen die Schöpfer des Neuen und Gewaltigen, das ist der Lebensinhalt unserer Zeit, das ist der Inhalt auch des scheidenden Jahres.

Heute giebt es nur erst im eigentlichen Sinne des Wortes eine socialistische Theorie, die wirkliche socialistische Praxis kann erst beginnen nach dem politischen Siege der Socialdemokratie. Und dennoch, obwohl wir bis jetzt verdammt sind, innerhalb unsrer Zielwege im Zwangreiche des Kapitalismus, unter seinen eheernen Bedingungen zu arbeiten, zu retten und zu raffen, was immer an Kultur und Humanität im Dienste der unterdrückten und mißhandelten Klassen und Völker zu erringen ist — welche Fälle stiller, unermüdlicher, fruchtbarer Arbeit auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Daseins! Wo ein Schritt aufwärts, der Socialismus ist die Lichtquelle. Wo ein Fortschritt erzielt wird, ist es ein Werk des Socialismus. Wo eine Barbarei, eine Schandthat aufgedeckt und verhindert wird, die Hand der Socialdemokratie war darin thätig. Diese Gesellschaft, die ihren revolutionären Totengräber im Inneren haßt und verfolgt, lebt doch moralisch von der socialistischen Idee. Verwässert, verflüchtigt, verzerrt wirkt die socialistische Gedankenwelt in ihr, sobald sie dem Zwange folgt, die ärgste Blöße mit einem Reformen zu umflittern. Jede Handlung, die als Kulturförderung gewertet werden kann, ist eine Anleihe auf den Platz vorhöflichen Zukunftsstaats der socialistischen Ordnung. Jeder Schritt vorwärts — ist ein Schritt zu unsrer Welt. Nur in der socialistischen Idee wird Heimkraft.

Datum müssen die bürgerlichen Parteien stehen bleiben, in jener beklemmenden Stagnation, die auch das letzte Jahr beherrschte. Weil sie ihre Principien nicht zu Ende denken, geschweige verwirklichen dürfen, weil sie nicht wagen können, in ihre Zukunftsstaat zu übersteuern, deshalb ergeben sie sich jener sterilen und angstvollen Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit, die man Politik der Sammlung nennt, in der man nur noch die Reste verteidigt, die eignen Grundzüge verschahert und auch das letzte Ideal verrät, nur um einig gegenüber dem „gemeinsamen Feinde“ bleiben zu können.

Ober ist etwa irgend eine Regierung im Stande, auf den agrarischen Zukunftsstaat des preussischen Junkertums hinzuwirken, der das Deutsche Reich in einen großen Gutbezirk verwandeln würde, auf dem die Herren über eine unermessliche Schar Landflaven patriarchalisch regieren, nachdem die Industrie zertrümmert und alle Grenzen gegen jede Einfuhr gesperrt sind? Oder ist der Merikale Zukunftsstaat denkbar, in dem alles geistige Leben an willkürliche Auslegungen alter träumender Mythologien gekettet und eine Kirchenobrigkeit einer ewigen Wahrheit wider alle Wissenschaft und Forschung Zwangskurs und Foltergewalt verleiht? Oder führt ein Weg zum Zukunftsstaat freimüthiger Banquiers oder nationalliberaler Industrie-Freiherrn? Man braucht den Gedanken nur zu erwägen, um seine Räuberlichkeit zu erkennen.

Nein, alle Wege der Kultur und der geschichtlichen Notwendigkeit führen zum socialistischen Zukunftsstaat. Und wer ihm widerstrebt, der muß eben im Vornahme seines Interessentwahnns erstarren. Daraus ergibt sich denn das die Einzelne bürgerliche Postill im Inneren (Soldaten, Steuern, Staatsanwälte, Justizhaus, Zerkerei der Jölle und Liebesgaben unter die Befehlenden) wie in den Beziehungen der Staaten, in ihren offiziellen Ausschüssen zu einander. Zwei Erscheinungen des letzten Jahres sind für Deutschland der schärfste Ausdruck der stagnierenden Politik, die man „herrschend“ nennt, die aber doch nur die armelige Slavin ihres Berufs ist, aufzuhalten, was keine Macht der Erde mehr hemmen kann. Einmal hat sich in Deutschland der Untergang des bürgerlichen Liberalismus entfaltet; der Tod erfolgte nach langen, weniger schmerzhaften als ekelhaften Leiden am Tage der preussischen Landtagswahlen. Alle bürgerlichen Parteien sind jetzt zu einem unterchiedlosen Klumpen zusammengeballt. Der Socialismus ist der gemeinsame Feind. So marschirt der Liberalismus der freien Wissenschaft Arm in Arm mit der Offenbarungskarne der Merikalen Wahrheit der Wahrheits-erdrosselung, und sein Hand ernsthafter antikerischer Bewegung regt sich in der bürgerlichen Welt. Die freie Bourgeoisie lebt hinter den Juchten der Pfaffen und den Joppen der Junker, damit sie sie schützen gegen den „gemeinsamen Feind“.

In der auswärtigen Politik aber ist zwar die „Weltpolitik“ — an sich noch der einzige neue Programmgedanke der herrschenden Klassen, der aber in seiner Kleinheit allerdings nur von ein paar professoralen Karren kultiviert wird — bloß noch ein Irrlicht, das in seine Stämpfe goldne Verge lodend hinabzieht, wohl aber ist die preussisch-deutsche Hingabe unter den Junkern brutalste Wirklichkeit und damit ist auch der Rest der Humanitätslegende beseitigt: Alle Kulturscham ist dahin. Es ist ein symbolischer Zug, daß gerade in diesem Jahre die letzten bedeutenden Vertreter eines ernsthaften Weltanschauungsliberalismus starben: die Mommsen und Schäffle; nitrend blüht ihnen ein Nachwuchs.

Ein Jahr der finanziellen Verlegenheit, des diplomatischen und höfischen Mummenschanz, der letzten Demonstration, der Soldaten-mißhandlungen und Standalprozesse — das ist das Werk und das Gesicht der herrschenden Politik.

Ein Jahr aufreibender, umfassender Kulturarbeit, die sich in dem gewaltigen Votum des Volksurteils vom 16. Juni bewährte und behauptete, ein Jahr der Förderung aller Fortschreitenden, der Unterstützung idealer Bestrebungen, der opferthätigen Arbeiterkämpfe und der bewundernswürdigen Solidarität — das ist die Welt der Socialdemokratie für jeden, der nicht hohlst oder beschränkt an den kleinen Wirrungen des eilenden Tages haftet.

Die Politik der bürgerlichen Gesellschaft ist Geschäftigkeit, die Politik des Proletariats ist Arbeit. Die Kraft des Proletariats besteht einzig und allein in ihrer Arbeitsleistung. Die Socialdemokratie ist genau so stark wie die Fähigkeit, Hingebung und Weisheit ihrer stillen und zähen Kulturarbeit. Und jedes neue Jahr ist nichts wie ein Abschnitt neuer Arbeit, ferner echten Arbeit, welche die Zukunft hämmert. —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. Dezember.

Triumphzug des Jarrismus durch Preußen.

Ein Eroberer und Triumphator zieht der Jarrismus durch Preußen-Deutschland, über die blühenden Felder der borusischen Kultur und Freiheit — von denen freilich bisher nur Kreistühle, Wildenbräu und — politische Satiriker zu sagen wußten — die flimmerlichen Galmägen, die etwa noch irgendwo standen, vollends zerstampend. „Im Osten fiel der erste Schuß“ — Königsberg-Remel! Zwei Worte der Schmach für das Preußen des aufgehenden zwanzigsten Jahrhunderts. Stuttgart — selbst Stuttgart! — folgte nach — eine lässliche Illustration der nord-süddeutschen Einigkeit! Und ganz Deutschland scheint mit einem Neuz russisch-deutscher Geheimbunds-Prozesse überponnen zu werden, aus dem es kein Entkommen für die arme, gehetzte deutsche Freiheit, für den armen, gehetzten deutschen Stolz, für die wohl auch von je nur in das Märchenland gehörige politische Gostigkeit und Unabhängigkeit Deutschlands geben soll.

Unser Genosse Ehrenpfort in Charlottenburg hat nun heute eine Vorladung zum 5. Januar vor die Rechtschilfe-Abteilung des Charlottenburger Amtsgerichts erhalten; zu seiner Vernehmung als Angeklagter und zwar in der Straffache gegen den Zimmermann Friedrich Ehrenpfort und Genossen wegen Vergehens gegen § 128 des Str.-G.-B., d. h. wegen „Geheimbunde!“ Da man in unsern Zeitläuften verständigerweise kein nur das schämliche glauben darf und § 128 in der besonderen Anwendung im Sinne des russisch-borusischen Geheimbundes zur Niederstüftung der russischen Freiheitsbewegung Mode ist, so sind 10 gegen 1 zu vermuten, daß man hier wieder einem Geheimbund im ostpreussischen Sinne auf die Spur gekommen zu sein vermeint.

Und die Titulatur unsrer Genossen, der bekanntlich auch schon Anfang dieses Monats mit der Briefsperrre bedacht war, als „Angeklagter“ erweist nach der Ausdrucksweise unsrer Strafprozeß-Ordnung, daß sich auch diese Geheimbundelei-Sache bereits im Stadium der förmlichen „Voruntersuchung“ befindet. „Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag!“

Wahrlich, wir, die Bürger der deutschen Kultur-Metropole, dürfen schon längst nicht mehr auf das barbarische Dystrephen „tapfer scheitern“. Wir sind selbst „der Sünde bloß“, und wie!

„In der Provinz, da im Osten, ja, da kann so etwas passieren, aber bei uns hier nicht!“ So äußerte sich noch vor einigen Wochen stolz ein solcher Beamter des Berliner Polizeipräsidiums, als ihm die Beforgnis geäußert wurde: „Lästige“ Russen künzlen à la Salajew „nach der russischen Grenze ausgezogen“, d. h. einfach den russischen Schergen, unter Umgehung der völkerrechtlichen und staatsvertraglichen Kaniteln des Auslieferungsverfahrens administrativ ausgeliefert werden.

Hochmut kommt vor dem Fall!
 Heute geht unsern Genossen Dr. v. Weischedlaff, Hermsdorf, dessen Frau krank daniederliegt, folgende Verfügung zu:
 „Der Amtsvorsteher. Hermsdorf, den 31. Dezember 1903.“

In Ausführung der gegen Sie ergangenen Ausweisung-Verfügung vom 20. August 1903 werden Sie auf Anordnung des Herrn Landrats vom 23. d. M. im Einverständnis mit dem Herrn Regierungspräsidenten (vom 21. Dezember 1903) aufgefordert, als lästiger Ausländer mit Ihrer Familie bis spätestens zum 6. Januar 1904 einschließlich das preussische Staatsgebiet zu verlassen, andernfalls zwangsweise Beförderung nach der russischen Grenze erfolgt.

Dr. v. Weischedlaff hat sich natürlich nicht des allergeringsten Widerstandes gegen deutsche Befehle schuldig gemacht und darf sich eines in jeder Beziehung völlig einwandfreien Verhaltens rühmen. Dennoch lästigt! Dennoch Ausweisung! Bei einer Frist von 6 Tagen, natürlich ohne Angabe irgend welcher Begründung. Die Volkzeitwechheit befindet.

Und nur gar die unerhörte Drohung zwangsweiser Beförderung nach der russischen Grenze!

Selbstverständlich ist alles Mögliche veranlaßt, um den Ueber-eifer des Herrn Amtsvorstehers, Landrats und Regierungspräsidenten einigermaßen zu dämpfen und das Wort jenes Berliner Polizeikais nicht zu Schanden werden zu lassen. —

Deutsches Reich.

Ein „Reichsverband“ gegen die Socialdemokratie.

Die Niederbettelung der Socialdemokratie durch den Fränkell-Bürgerlichen Verband zur Belämpfung der Socialdemokratie ist bisher noch nicht zu den für das erhobene Ziel nötigen Monaten gelangt. Der „Volkswille“ in Hannover ist in der Lage, einen neuen, aus Berlin, im Dezember 1903 datierten Petitionsbrief zu veröffentlichen, wie er in den letzten Tagen dort eingetroffen ist. Dabei wird an die Gründung des Verbandes erinnert und dann werden die Pläne der Socialistenvernichter also dargelegt:

In einer Zusammenkunft von Unterzeichnern dieses Aufrufs in Halle wurde beschlossen, ihre Bestrebungen mit dem von anderer Seite zu gleichen Zielen geplanten Vorgehen zu vereinigen, und überhaupt für alle gleichartigen Bestrebungen einen Mittelpunkt durch Gründung eines Verbandes zu schaffen; es wurde ferner ein vorläufiger geschäftsführender Ausschuss gewählt, der sogleich zusammenzutreten ist und die in der Beilage enthaltenen Vorschläge hinsichtlich des Zweckes, der Organisation und des Arbeitsplanes des Verbandes entworfen hat. Auf Grund dieses Programms sollen vorerst weitere Mitglieder gewonnen werden. Der Verein soll erst dann wirklich ins Leben treten, wenn sein Vorkreis durch eine entsprechende Mitgliederzahl und ihre finanzielle Unterstützung auf Jahre hinaus gesichert ist.

Hinsichtlich der Beiträge wurde beschlossen, den Jahresbeitrag sehr niedrig und zwar auf 1 Mark zu bemessen, um Mitglieder aus allen Kreisen, namentlich aus dem Handwerkerstande zu gewinnen; es ist indessen selbstverständlich, daß die Gründung des Verbandes unmöglich wird, wenn sich die Wohlhabenden auf Zahlung des Mindestbeitrages beschränken, daher ist beschloffen worden, zunächst außer den ordentlichen Mitgliedern noch stiftende Mitglieder mit einem einmaligen Beiträge von mindestens 100 Mark zu gewinnen, im übrigen aber an alle, die dazu in der Lage sind, die Bitte zu richten, sowohl durch größere einmalige Zuwendungen als namentlich durch Zahlung eines erheblichen Jahresbeitrages für die nächsten fünf Jahre die Gründung des Verbandes zu ermöglichen.

An Sie, geehrter Herr, richten wir die ergebene Bitte, durch beifolgende Erklärung Ihre Mitgliedschaft zu dem nach Maßgabe des vorstehenden Planes zu gründenden Verbande zu Händen des Herrn General-Lieutenant z. D. Liebert in Charlottenburg, Wallstr. 30, anmelden zu wollen. Von dem Erfolg dieser Werbung wird abhängen, ob unsre Idee ausführbar ist, und bitten daher dringend um Ihre thätigste Unterstützung. Die Geldsendungen sind an die Ritterkassafische Darlehnskasse in Berlin W., Wilhelmstr. 6, Konto „Reichsverband“, zu adressieren. Der vorläufige geschäftsführende Ausschuss wird demnächst zusammentreten, um über die Gründung des Vereins endgültig zu beschließen. Folgen ca. 25 Unterschriften des Ausschusses.

In der Beilage wird über die Art der Socialistenbelämpfung, die der „Reichsverband“ leisten soll, ausgeführt:

„Insbesondere will der Verband durch Wort und Schrift in allen Gegenden Deutschlands und in allen Volkskreisen Klarheit zu

bedeuten haben über das wahre Wesen der Sozialdemokratie und darüber, was sie in Wirklichkeit will, was sie für die Gesamtheit und für den einzelnen Staatsbürger leistet und beabsichtigt, und was von ihrer Kultur, Wohlfahrt und persönlichen Freiheit zu erwarten haben. Namentlich will der Verband in der Arbeiterkassen die Erkenntnis erwecken, daß die Sozialdemokratie nicht ihren wahren Interessen dient, sondern diese nur dazu benützt, um mit ihrer Hilfe eine politische Macht zu erlangen, die ihr die Durchführung ihrer revolutionären und internationalen Endziele ermöglicht.

Der Reichsverband will aber auch diejenigen Kreise, die unter dem Druck des sozialdemokratischen Terrorismus unmittelbar zu leiden haben, insbesondere die Arbeiterkassen und den Mittelstand gegen sozialdemokratische Anforderungen in jeder möglichen Weise stärken.

Die Vorbereitungen zu dieser Sozialistenbekämpfung sind überaus gründliche. Man geht nicht leichtfertig an die große Arbeit. Man will alle Sicherheiten schaffen, daß der Apparat gut funktioniert. Man will die Wohlhabenden ganz Deutschlands organisieren. Man will bedeutende Mittel sammeln. Bittbriefe werden reichlich ausgesandt. Es soll etwas Großes zu Stande kommen. . . Wenn es nur schließlich nicht heißt: Die Berge wollten gebären, ein lächerliches Mäuslein wird geboren!

Es mag sein, daß jahrelange Bettelmühe eine Quantitätsagitation zu Werke bringt, gegen die selbst die Berramschung der Wilson-Reden verschwindet, aber in der Qualität dürfte, nach der Geisteskrise der bisherigen Ankündigungen zu schließen, höchstens ein Mäuslein hervorkriechen.

Also sammelt eifrig! Es gehört sich, daß die Kapitalistenklasse sich die Vertretung ihrer Interessen einige Taler kosten läßt. Was man dem Reichsverband spendet, das kann ja an Arbeiterlöhnen wieder eingebracht werden.

Die Arbeiter aber, denen gezeigt werden soll, daß die Sozialdemokratie ihre wahren Interessen nicht vertritt, können schon jetzt die Frage stellen: Worin erkennt denn der Reichsverband die wahren Interessen der Arbeiterkassen und was denkt er für ihre Förderung zu thun? Sind Unterbildungsmassnahmen und Verweigerung besserer Lebenslage die — wahren Interessen der Arbeiterkassen, für die der Bettelack fleißig umgeht? —

Die Ueberhäufel-Droschüre

die der Königl. Hofbuchhändler Schend (N. v. Deckers Verlag) herausgibt, ist von uns bereits begrüßt worden. Aus einem weiteren Circular des Verlages entnehmen wir diese frohe Mitteilung:

„Um der Droschüre einen möglichst weiten Abzug zu sichern, ist die Gratisverteilung beschränkt an ca. 15000 Fabrikbesitzer und an sämtliche industrielle u. Vereine und Verbände in Aussicht genommen und teilweise schon erfolgt.“

Wir erwarten, daß der Verlag des Büchergeschäfts die Gratisverteilung eifrig vollenden wird, und dann: heran, heran, Kapitalisten und Dividendenmacher aller Gattung, laßt für jeden „eurer“ Arbeiter mindestens ein Exemplar des grandiosen Werkes, in dem zu sehen ist, wie Wilson den dummen Kujast zur Freude am Vaterland“ befehlet. Williger kann man's nicht haben, das Exemplar kostet bei Abnahme von 100—1000 Exemplaren nur 12 Pf., bei Abnahme von 5000—10000 Exemplaren nur 8, von über 10000 Exemplaren nur 7 Pf.

Die Sozialdemokratie stellt, daß das gesegnete Werk gehörig betrieblen wird, daß jeder deutsche Arbeiter gründlich erkennt, wie seine Feinde den Sozialismus zu vernichten vernähnen. Es wäre furchtbar, wenn irgend ein Arbeiter in Deutschland seinen Wilson entbehren müßte. —

In Beleidigungen der Berliner Staatsanwaltschaft ergeht sich die „Post“. In herrlichem Tone fordert sie Auskunft vom Ersten Staatsanwalt beim Landgericht II in Berlin, ob er Anklage wegen der „Middorfer Wahlvorgänge“ erhoben habe und, wenn dies nicht der Fall, warum er es nicht getan habe. Die „Post“ geht die Staatsanwaltschaft der Pflichtvergessenheit und erachtet sich als befugt, sie zur Pflicht zu rufen. Die „Post“ betreibt aber weiter auch die Aufhebung der Beamten gegen ihre Vorgesetzten, indem sie andeutet, daß die pflichtwidrige Verurteilung der Anklage gegen den Beamten der Staatsanwaltschaft erfolgt und auf eine dienstliche Anweisung seitens höherer Stelle zurückzuführen sei. In jedem Falle rettet die „Post“ die strafende Gerechtigkeit vor der Pflichtwidrigkeit der preussischen Justiz, die zu Grunde gehen würde, wenn nicht die „Post“ als Wächterin der Pflicht Wache hielte. —

Die angebliche Disziplinlosigkeit der Boerenmilit.

Wir erhalten von dem mehrfach bei uns zum Werk gekommenen Boerenoffizier folgende Zuschrift:

Unter den vielen Erwidrerungen auf meine Artikel über die Vorgänge einer Militärmesse die in der „Straßburger Post“ wiedergegeben entschieden die beste, da sie offenbar aus der Feder eines Mannes stammt, der alles als Augenzeuge miterlebt hat. Leider betragte er alles einseitig und von einem falschen Standpunkt aus.

Schon der Mangel an Raum verbietet mir, hier auf die Flut von ungerechtfertigten Vorwürfen gegen die Boeren so eingehend zu antworten, als ich es gerne möchte und leicht könnte.

Ich gedenke jedoch an anderer Stelle alle die Irrtümer, welche dem Gewährsmann der „Straßburger Post“ untergelaufen sind, von Grund aus zu berichtigen. Dazu gehören: die absolut falsche Darstellung von Cronjes Gefangenennahme, die Ausführungen über Lord Roberts Marsch nach Pretoria und dessen event. Konsequenzen usw.

Für heute will ich als Stichprobe nur einen Punkt herausgreifen, nämlich das, was der gegnerische Boerenkämpfer über die Schlacht von Madsabodorp-Dalmanutha sagt. Es heißt da, zum Beweis der Disziplinlosigkeit der Boerenmilit:

„In der letzten Schlacht bei Madsabodorp-Dalmanutha, nach welcher der kleine Krieg begann, hatte General Botha rechtzeitig ein Kommando vom linken Flügel zur Verstärkung der Hauptangriffsstellung an der Bahnlinie herabgeschickt. Dies Kommando stellte unterwegs in aller Ruhe und ohne Zwang ab, so daß es — halb beachtet — zu spät kam und den Engländern den Sieg ermöglichte. Nach dieser Schlacht sollte eine hervorragende Stellung östlich von Madsabodorp besetzt werden, aber die Boeren zogen einfach über dieselbe hinaus, ohne auf die Befehle Bothas zu achten.“

Es war zum mindesten — gelinde gesagt — sehr ungehört, die Vorgänge dieser Schlacht als Kampfszene gegen eine Militärmesse zu gebrauchen. Denn gerade diese, unsere letzte bataille rangée, ging durch den Ungehorsam der Johannesburger Kolligei verloren, der einzigen disziplinierten Truppe, welche die Boeren neben der leider viel zu schwachen Artillerie besaßen. Had die Offiziere dieser Truppe waren zudem noch zwei ehemalige deutsche Unteroffiziere, Müller und Böhlmann. Diese beiden befohlen an jenem Tage gegen den ausdrücklichen Befehl des Generals Botha eine weit vorgehobene, exponierte Stellung, deren Schwäche die Engländer sofort herausfanden und gegen welche sie ihre gesamte Artillerie konzentrierten. Die Polizei saß großartig. Von 120 Mann blieben 27 übrig, die beiden Offiziere fielen und die Engländer — brachen durch.

Die rechtzeitig herabgeschickte Verstärkung kam leider zu spät. Aber die Gründe für diese Verspätung liegen doch wesentlich anders, als es in der „Straßburger Post“ dargestellt ist.

Unsere Verteidigungslinie, die sogenannte „mit rantsje“, hatte die respectable Länge von 35 Kilometer, für deren Besetzung nur 4200 Boeren zur Verfügung standen. Infolgedessen mußten die Kommandos, die vermittels großer Gewehrmärsche dort konzentriert waren, permanent auf dem „Qui vivo“ sein, einmal hierher, das andere Mal dorthin. Es war die eine, besonders für die Pferde sehr anstrengende Sache, wenn nun bedenklich, daß die Engländer

14 Tage lang an den verschiedensten Stellen angriffen, um den Durchbruch zu forcieren.

Ich habe an jenem Tage den Kommandanten Grobelaar des Ermelo-Kommandos — dieses war nämlich als Verstärkung herabgeschickt — gerade während des bewußten Abschlusses gesprochen. Dabei sagte er mir sein Leid. Die Pferde waren während der letzten zwei Wochen kaum abgetrieben worden, hatten nur von Gras gelebt und waren jetzt total „halal“. Ich sah persönlich an 100 Pferden, welche weder mit Glie noch mit Schlägen auch nur einen Schritt vorwärts zu bringen waren, und dabei hatte das Kommando noch 15 Kilometer zurückzulegen. Auch die Vorgänge nach dieser Schlacht hat der Gewährsmann falsch dargestellt.

Die Kommandos sind nicht über die Stellung östlich Madsabodorp hinausgezogen, sondern ein Teil hatte dieselbe richtig besetzt. Der andere Teil, und zwar der vom ganzen linken Flügel, hatte die diesbezüglichen Befehle nicht erhalten. Es muß dies einem Unglücksfall zugefährte werden. Der Feldherrn Dolf Spruyt sollte den schriftlichen Befehl weitergeben, wurde aber durch eine Unachtsamkeit so schwer betäubt, daß er mehrere Tage betäubungslos war. Nach zwei Tagen, als es zu spät war, fand man den Befehl in seiner Tasche. Es ist dies, nebenbei bemerkt, schon öfters passiert. Auch das Generalstabswort 1870/71 führt mehrere Fälle an, in denen Befehle unausgeführt blieben, weil die betreffenden Ordnungsoffiziere oder Feldherren gefallen waren.

Die zuletzt erwähnten Kommandos legten nun in der folgenden Nacht nur die Hälfte des Weges nach Madsabodorp zurück, da sie einerseits 30—40 Kilometer zu machen hatten, andererseits die Pferde aber vis-à-vis de rien waren. In aller Frühe des nächsten Tages wurden sie von den Engländern angegriffen und von ihrer Rückzugslinie nach Madsabodorp abgedrängt. Die Stellung östlich dieses Ortes war aber ohne diese Kommandos nicht zu halten, und so wurde sie aufgegeben.

Dem Gewährsmann der „Straßburger Post“ möchte ich raten, in Zukunft etwas weniger die Thaisachen auf den Kopf zu stellen. Fehler werden in jedem Kriege gemacht, auch von der geduldeten Armee und dürfen auch in den vorliegenden Fällen nicht auf das Konto „Militärmesse“ gesetzt werden.

Der „eiserne Bejen“ in Jorbach. Beim Jorbacher Train-Bataillon Nr. 16 sind nach dem toben erschienenen Militär-Wochenblatt“ jetzt die schon lange erwarteten und umfangreichen Verabschiedungen und Beförderungen eingetreten. Der bisherige Kommandeur Major Fuchs ist mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Litauischen Infanterie-Regiments Nr. 12 verabschiedet worden. Dem Rittmeister und Compagniechef Vandel ist mit der gesetzlichen Pension der Abschied bewilligt worden. Oberleutnant Koch, beauftragt mit Wahrnehmung der Stelle des Ersten Offiziers des Traindepots des 16. Armeecorps, ist als Halb-invalide mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden und zu den Offizieren des Landm.-Trains 2 Aufgebots übergeführt worden. Oberleutnant Habenicht wurde mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Rittmeister Comp.-Chef G. ist mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landwehr-Bezirk Gnesen ernannt worden.

Wie man sieht, sind die traurigen Helden der Jorbacher Tragikomödie noch ganz glückselig davon gekommen. Unterhältnismäßig glimpflicher jedenfalls als Lieutenant Wilsch. Die Judo, G. Koch, Habenicht blamierten ja das Offiziercorps auch nur durch ihre Handlungen, während Wilsch ihm durch eine öffentliche Kritik dieser Handlungen eine Wamge bereitete. Deshalb brummt er von Rechts wegen sechs Monate, während die Verabschiedeten ein paar Jahre früher, als es sonst der Fall gewesen, beschaulich ihre Pension verzehren können. —

Klerikale Sittlichkeitswächter. In einer jüngst in München abgehaltenen Versammlung von Buchdruckerprinzipalen, so teilt die „Münchener Post“ mit, wurde ein Seitenstück zu dem fortgesetzten Anstürmen der ultramontanen Abgeordneten im Landtage gegen „unästhetische Kunst- und Litteraturerzeugnisse“, namentlich gegen moderne satirische Illustrationsorgane, mitgeteilt. Danach erscheint dort ein illustriertes Wochenblatt, das in Bild und Text zu den „ausgezogensten“ seiner Art gehört. Dieses Blatt wird in einem großen ultramontanen Geschäft hergestellt, in dem eine der meistverlegten ultramontanen Tageszeitungen erscheint. Auf dem Impressum (Name der Druckerfirma) erscheint als Drucker nicht das Geschäft selbst, sondern schamlos einer seiner Angestellten! —

Von grauenhafter Korruption würde die Centrumspresse lamentieren, wenn ein Vorfall wie der folgende, der aus Köln gemeldet wird, sich in einer andern Partei zutrüge. Es wird berichtet:

Das Kölner Schöffengericht beschäftigte sich mit der Privat-Belästigungsklage des Aderses Schnijder von Guelen gegen Barrer Klein von dort, welcher letzterer mit Bezug auf Schnijder geäußert hatte: So lange dieser Lump an der Spitze des Dionysius-Stranzenvereins stehe, werde er für den Verein keine Messe lesen. Der Barrer erhob Widerspruch, weil der Kläger ihm in geschlechtlicher Beziehung ehrenwürdige Dinge nachgelagt und Duschelien vorgeworfen habe. Den ersten Satz der Nachklage gab der Angeklagte im Lauf der Verhandlung an. Der Barrer wurde zu 30 M. Geldstrafe und dreiviertel der Kosten, der Kläger zu 10 M. und einviertel der Kosten verurteilt. —

Wenn zwei dasselbe sind, so ist es nicht dasselbe. Eine charakteristische Entscheidung über den Begriff „Lehrling“ im Sinne des Vereinsgesetzes (§ 8a der Verordnung vom 11. März 1880) wird jetzt durch eine Mitteilung des Senatspräsidenten am Kammergericht Lindenberg in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ bekannt. Danach war der betreffende Angeklagte zur Zeit seiner Aufnahme in einen Verein Maschinenbau-Eleve und hatte zuletzt der Oberprima eines Gymnasiums angehört. Der Vorbericht hat ihn „mit Rücksicht darauf, daß seine Beschäftigung nur befristet, ihn praktisch zum Maschinenbau-Ingenieur auszubilden, und daß diese Ausbildung von der eines Lehrlings verschieden sei“, als einen Lehrling im Sinne des § 8a nicht erachtet.

Das Kammergericht hat nun entschieden, daß dieses Urteil nicht rechtskräftig sei, und zwar mit folgender Begründung: „Unter Lehrlingen im Sinne des § 8a sind solche Personen nicht zu verstehen, deren Ausbildung, wenn sie auch mit der eines Lehrlings eine gewisse Ähnlichkeit hat, doch andre Zwecke und Ziele als die Ausbildung eines Lehrlings verfolgt. Der Lehrling an einer Maschinenbau-Anstalt soll eine technische (handwerksmäßige) Geschicklichkeit erlangen. Dem Angeklagten sollte seine vorübergehende praktische Ausbildung in der Anstalt zu einem andern, höheren Lebensziele verhelfen.“

Herr Schöffengericht hat also erneut mit seinem Grundsatze: Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe, höchst bedenkliche Nachfolge gefunden, die sogar über Handlungen hinaus diesen Grundsatze noch auf bloße rechtliche Funktionen ausdehnt, wodurch das zweierlei Recht noch viel weitgehender oberrechtlich sanktioniert wird. Denn diese vorstehend citierte Kammergerichtliche Entscheidung trennt das gleiche Recht einfach in zwei Teile, in einen solchen für junge Leute, denen eine Beschäftigung als Lehrling „zu einem höheren Lebensziele“ verhelfen soll, wozu der Geldbeutel des Vaters den Grund legt, — und in einen solchen für junge Leute, die nicht in dieser glücklichen sozialen Lage sind. Das widerspricht zweifellos dem Sinne des Gesetzes, so verkehrt dieser Sinn an sich gewiß auch ist; der Gesetzgeber hat unter „Lehrling“ in diesem Fall ganz allgemein eine wirtschaftliche, durch Alter und berufliche Stellung genau charakterisierte Funktion verstanden wissen wollen, die sich lediglich auf einen gegenwärtigen Zustand bezieht, nicht auf das, was vor diesem liegt oder auf ihn folgt.

Diese vereinzelte Beschränkung für Lehrlinge ist von uns zwar von jeher auf das schärfste bekämpft worden, vor allem, weil sie den jungen Proletarier daran hindert, seine Lage auf demjenigen Wege zu verbessern, auf dem es ihm in der heutigen Gesellschafts-

ordnung noch allein möglich ist, auf dem Wege der Organisation. — aber noch weit schärfer müssen wir es bekämpfen, daß jetzt dem Sohnen der Proletarier aber nach wie vor genommen bleibt. Das Kammergericht kannte den klaffenden Gegensatz des Klassenrechts, kann wieder offensichtlich demotenzieren, als durch eine Urteilsbegründung, die offen den Grundhals aufstellt, daß, wenn zwei dasselbe sind, es doch nicht dasselbe ist. —

Königsberg i. Pr., 31. Dezember. Der Arbeiter Wilhelm Rosenbaum wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil er bei der Reichstags-Wahl in Königsberg sich einer gefälschten Wahlstimmladungsliste als Ausweis bedient hatte. —

Zur Nichtigkeitsklage.

Genosse H. S. gefällt sich wieder einmal darin, mich in seinem Artikel: „Tempo und Taktik“ in Nr. 298 des „Vorwärts“ als „Nur-Gewerkschafter“ und „Nur-Genossenschaftler“ hinzustellen. Ich würde ihn in seinem Vergnügen gewiß nicht hören, sofern er nicht, sonder Krampf und Zweifel, mich selbst als Kronzeugen für seine Entdeckung hinzustellen beliebt.

Er schreibt: „Zu bekämpfen ist die naive Illusion der Ausbeutung der bürgerlichen Gesellschaft durch Gewerkschaften und Genossenschaften. Eine Illusion, die ungemein gefährlich und verberblich schon dadurch ist, daß sie die politische Organisation und Auffklärung des Proletariats für einen Faktor von sekundärer Bedeutung erklärt, wie Genosse von Elm in der „Neuen Zeit“ im Jahre 1900.“

Ich entsinne mich, nur einmal die Worte „von sekundärer Bedeutung“, und zwar in einem Artikel der „Neuen Zeit“ vom 23. Juni 1900 gebraucht zu haben. Als Beweis für die Gültigkeit des Genossen H. S. lasse ich den betreffenden Satz hier folgen: „Aber fragen wir uns denn nun einmal: Ist denn die sozialdemokratische Partei der Zweck unserer Bewegung oder ist dieselbe auch nichts weiter als ein Mittel zu einem höheren Zweck? Das Ziel ist nach meiner Meinung: Verwirklichung des Sozialismus. Wenn man dies angiebt, erscheint gegenüber diesem Hauptzweck die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Wahlvereine von sekundärer Bedeutung. Die Frage ist dann, wenn man Verhältnisse anstellen will zwischen den verschiedenen Ländern, welche Maßregelung besteht dort das Proletariat, inwiefern haben sich die wirtschaftlichen und politischen Institutionen des Landes der sozialistischen Gesellschaftsorganisation schon genähert?“

Daraus macht Genosse H. S., daß ich die politische Organisation überhaupt nur, zur Verdeckung der noch hinzu, auch die Auffklärung des Proletariats, für einen Faktor von sekundärer Bedeutung erklärt habe. Es scheint, daß Genosse H. S. der Meinung ist, daß bei mir Theorie und Praxis in direktem Gegensatz zu einander stehen. Zur Aufklärung meiner zu einem großen Teil rein landlicher Wähler hielt ich während der letzten Wahlzeit 80 politische Versammlungen ab, in meinem Wahlkreis bestehen — und das weiß Genosse H. S. nachsichtlich so gut wie einer — verhältnismäßig die meisten und an Mitgliederzahl häufigsten Wahlvereine in der Partei — zu ihrer Fortentwicklung dürfte meine politische agitatorische Tätigkeit doch auch ein klein wenig beitragen haben, und trotz alledem verfühlet er der Sozialdemokratie Deutschlands: von Elm erklärt die politische Organisation und die Auffklärung des Proletariats für einen Faktor von sekundärer Bedeutung. Ich müßte ja ein ganz komischer Kauz sein, wenn ich bei alledem mich dafür mit einer solchen Energie ins Zeug legte.

Aber — freilich — einem „Revisionisten“ gegenüber kann man sich das schon erlauben.

Anstehen habe ich momentan weder Zeit noch Reizung, dem Genossen H. S. auf die verächtlichen Wade seiner teilweise schon ersichtlich „revisionistischen“ Gedankenwelt zu folgen.

H. von Elm.
Da noch zwei andre Entgegnungen gegen meinen Artikel „Tempo und Taktik“ vorliegen, die mich zu einer Erwidern nötigem, werde ich bei dieser Gelegenheit auch kurz auf die „Nichtigkeitsklage“ des Genossen von Elm zurückkommen.

Ausland.

Ostasien.

Tokio, 31. Dezember. Jetzt, wo von der japanischen Regierung die nötigen Vorbereitungen für alle Möglichkeiten vollendet sind, ist in den Dingen eine zeitweilige Ruhe eingetreten; es sind keinerlei neue Vorgänge zu verzeichnen.

London, 31. Dezember. Die „Times“ melden aus Peking, der Direktor der chinesischen Nordbahn Huysen habe sich nach einer Besichtigung der kürzlich vollendeten Abzweigung der Bahnlinie Shanhai-Kwan-Kinshan — Kiuichwang von Kinshan nach Hsinminun nach Port Arthur begeben und mit dem Statthalter Admiral Alexejew über die Eisenbahn-Angelegenheit verhandelt. Letzterer habe die Verlängerung der Bahn von Hsinminun bis Rudben vorgeschlagen. Huysen habe erklärt, er könne nichts versprechen, ohne nach Peking zu berichten und dann gefragt, weshalb Rußland sein Versprechen, die Mandchurei zu räumen, nicht eingehalten habe. Alexejew habe entgegnet, Rußland sei sehr ungehalten über China, das, statt auf Vorschläge über eine freundschaftliche Beilegung der Streitigkeiten zu hören, sich von Japan bis zur Unfreundlichkeit betreten lasse. Alexejew habe Huysen dann dringend nahe gelegt, seiner Regierung zu zeigen, daß der Mangel an Abgült, der in dieser Haltung liegt, unvermeidlich ins Verderben führen würde. —

Schweiz.

Ein neues demokratisches Parteiprogramm.

Jürich, 30. Dezember. (Fig. Ver.) Die demokratische Partei des Kantons Jürich hat sich jüngst in geistige Anstalten gestürzt und ihr von 1892 datiertes bisheriges Programm revidiert. Das machte sie so, daß sie einige bisherige Postulate, wie Einführung des Getreidemonopols und Verstaatlichung der Eisenbahnen, fallen ließ, weil für das letztere keine Stimmung mehr vorhanden und das zweite verwirklicht ist, und andererseits einige neue Forderungen, wie Maßnahmen gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit, obligatorische eidgenössische Mobiliarversicherung, aufnahm. Das neue Programm enthält 19 Punkte, wovon erwähnt seien: Volkswahl des Bundesrats, Gefährdungs-Initiative (die auf eidgenössischem Gebiete noch nicht besteht), Reform des Militärwesens, insbesondere durch Vereinfachung der Verwaltung und durch Ausgestaltung des ersten Unterrichts unter Entlastung der älteren Jahrgänge, Unfallversicherung, Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung mit Zuschüssen und zu diesem Zwecke Einführung des Tabakmonopols, Förderung der Volksschule durch den Bund, obligatorische Volksschule, Regelung der Verfassungsorganisation auf dem Boden der Gleichberechtigung der Arbeiter- und Unternehmerverbände, internationaler Arbeiterschutz, Revision des Fabrikgesetzes, Behrnhumbenag, weitere Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Ablehnung aller Uebereingriffe der politischen Polizei, Aufrechterhaltung eines weitherzigen Asylrechts, Säug des Vereinsrechts gegen Uebereingriffe.

Ein ganz nettes Programm, aber leider nur als Inventar für den Silberstrahl der demokratischen Partei, die es noch immer als zweckmäßig erachtet, zu existieren, trotzdem sie schon längst jede Selbstständigkeit aufgegeben hat und kann, wie die liberale Partei und deren Organ, die bekannte großkapitalistische „N. Zür. Zeitung“, pfeift, und die deshalb auch dem neuen demokratischen Programm ihren witterlichen Segen erteilt hat. Welchen Wert das neue für die praktische Politik besitzt, hat vor vier Jahren die Jüricher demokratische Partei bewiesen, als die Sozialdemokraten durch ein Initiativbegehren die Volkswahl des Bundesrats einführen wollten. Trotzdem diese Forderung an der Spitze des demokratischen Programms stand und auch an der Spitze des nun revidierten Programms steht, bekämpften die Demokraten im Grunde mit den Liberalen das Initiativbegehren und trugen so zu dessen Ver-

Werbung in der Volkswirtschaft. Die Ueberschüsse der politischen Polizei wollen sie bekämpfen, ein weiseres Regime wünschen sie, in der Bundesversammlung aber verlieren die demokratischen Vertreter kein Wort der Kritik an der bundesstaatlichen Reaktion und ebenso bewilligen sie alle Kredite für die politische Polizei und die Bundesanwaltschaft. Für alle reaktionären Gesetze, die in den letzten Jahren in Bund und Kantone fabriziert, aber in der Volkswirtschaft mit großer Mehrheit verworfen worden sind, waren auch die Zürcher Demokraten eingetreten. Keine Reaktion, keine politische Schandtat mehr, die nicht auch die Zustimmung der Demokraten fände; halfen sie doch voriges Jahr auch im Zürcher Kantonsrat mit bis auf einen Mann an dem elenden Staats- und Gewaltverbrechen gegen die Sozialdemokraten in Ausergl.

Frankreich.

Brissons Kammerpräsident. Die ministeriellen Gruppen der Deputiertenkammer haben mit 170 von 211 abgegebenen Stimmen Brisson als Kandidaten für den Posten des Kammerpräsidenten für 1904 angesetzt, nachdem der bisherige Präsident Bourgeois erklärt hat, für das nächste Jahr das Präsidium nicht wieder übernehmen zu wollen.

Der Balkan im Jahre 1903.

Auf der Balkan-Halbinsel nahmen die Agitationen und Kämpfe für die Selbstverwaltung in Mazedonien fast das ganze Jahr hindurch das Interesse in Anspruch. Nur die Ermordung des serbischen Königs, Alexander I. und seiner Frau Draga, sowie der Verdrer der letzteren durch Offiziere der serbischen Armee, lenkte im Juni 1903 die Augen Europas auf Serbien und dessen innere Zustände. Diese Palast- oder Militärrevolution wurde mit einer so fühligen Bewegung über die Gebote der Menschlichkeit ausgeführt, wie sie selbst in den allernächsten so reichen Annalen des russischen Zarenhofes ihresgleichen sucht. Die Verschwornen begnügten sich nicht damit, einen Monarchen aus der Welt zu schaffen, dem in der That so ziemlich alle Eigenschaften gefehlt zu haben scheinen, die sein Amt erforderte, sie befriedigten ihre Wut auch an Personen, die nach Befestigung des letzten Fürsten aus dem Hause der Obrenowitsch dem serbischen Volke unmöglich mehr gefährlich werden konnten. Als Nachfolger Alexanders sieht der von der serbischen Volkvertretung einstimmig zum König ausgewählte älteste Repräsentant der Gegendynastie der Obrenowitsch, Peter Karageorgewitsch, unter dem Namen Peter I. auf dem serbischen Thron. In den ersten Erlassen, die er in seiner neuen Würde verfügte, bezeichnete er, dessen Agenten wahrscheinlich bei der Verschönerung ihre Hand im Spiele hatten, sich als König von Gottes Gnade, was diese Gnade in recht eigenartlicher Weise erscheinen läßt. Im übrigen ist seine Lage keine sonderlich erquickliche; die eigenartigen Verhältnisse eines Landes, in dem das Kleingewerbe und das Kleinbauerntum überwiegen und die Politik von Advokaten und sonstigen Angehörigen der freien Berufe als Gewerbe betrieben wird, sowie die Rückwirkungen der Intrigen der beiden, um die führende Rolle auf dem Balkan rivalisierenden Großmächte, Oesterreich und Rußland, machen das Regieren um so schwieriger und riskanter, je weniger der Regent sich auf eine Generationen alte Tradition stützen kann. Für Peter kommt zur Zeit noch hinzu, daß ein großer Teil der Nation sich zwar in die vollendete Thatfache der Befestigung des Obrenowitsch gefügt hat, aber von den Würdigen und ihren Helfern nicht wissen will, Peter jedoch mit den Leuten, die ihn auf den Thron gebracht haben und hinter denen viele Militärs stehen, nicht kurzen Prozeß machen kann oder will.

Auf einem im Spätsommer 1903 in Belgrad abgehaltenen Kongress serbischer Arbeitervereine wurde die Gründung einer serbischen sozialdemokratischen Partei beschlossen und ein Programm von Arbeiterforderungen angesetzt, mit dem die junge Partei bei den wenige Wochen darauf erfolgenden allgemeinen Parlamentswahlen in 21 Wahlkreisen in den Wahlkampf eintrat. Trotz eines Wahlsens, der die Masse der Arbeiter in Stadt und Land des Wahlrechts beraubt — wählbar ist, wer mindestens 15 Franc Staatssteuer zahlt — gelang es der jungen Partei, in der Industriestadt Kragujevac ihren Kandidaten, den Arzt Mihailo Slijich, durchzubringen, und in einer zweiten Stadt, Leskovac, mit ihrem Kandidaten in die Stichwahl zu kommen. In der Hauptstadt Belgrad erhielt die sozialistische Liste 19 Proz. aller abgegebenen Stimmen, nämlich 441 von rund 3270. Die neue Sluphina zählt außer dem Sozialisten 187 Radikale verschiedener Schattierung, 17 Liberale, einen Progressiven und vier Wilde.

Die Bewegung in und für Mazedonien ist fast rein bulgarischer Charakter. In den überwiegend von Bulgaren bewohnten Landestheilen Mazedoniens bestand seit Jahren eine geheime Organisation, welche die Erringung einer wirklichen Selbstverwaltung und Rechtswirksamkeit für die nichttürkische Bevölkerung Mazedoniens erstrebt und es im Lauf der Zeit zu einer Stärke gebracht hatte, die ihr fast die Macht einer Nebenregierung verlieh. Außer ihr gab es aber noch im Fürstentum Bulgarien allenthalben geheime Vereine von aus Mazedonien eingewanderten Bulgaren, deren es dort zu Tausenden giebt. Zwischen diesen Vereinen oder ihren Komitees und den Komitees der innermacedonischen Bewegung herrschten nicht immer die besten Beziehungen, da die bulgarischen Komitees mit Politikern des Fürstentums Beziehungen unterhielten und wiederholt deren Rathschläge folgten, die oft aus rein parteipolitischen Bedürfnissen heraus behufs Förderung irgend welcher Intrigen gegeben wurden, aber gar nicht den Plänen der innermacedonischen Komitees entsprachen. Diese wollten durchaus den Einbruch vermeiden, als handle es sich um eine Bewegung behufs Anschluß macedonischer Landestheile an das Fürstentum Bulgarien, dem sie wissen, daß eine solche Bewegung alle Nicht-Bulgaren des ganzen Balkans und ebenso auch die Großmächte gegen sich haben würde; in Bulgarien aber giebt es viele Leute, die eine solche Annexion erstreben. Im Winter 1902/1903 brachten Freischärler aus Bulgarien die Bewegung in Mazedonien zum offenen Ausbruch. Die türkische Regierung antwortete mit Massenschüssen von Truppen nach Mazedonien, die aber wegen die leicht beweglichen und von der Bevölkerung in ihren Bewegungen unterstützten Freischärler wenig ausrichteten. Am letzten sich die beiden Großmächte Rußland und Oesterreich ins Zeug, Graf Lambdorff reiste im Februar 1903 mit Instruktionen des Jaren versehen nach Wien; er empfing Abgeordnete bulgarischer Komitees; gab ihnen die schönsten Versprechungen und arbeitete alsdann mit Graf Soluchowski ein Reformprogramm aus, das von allen Bulgaren unterschiedslos für absolut ungenügend und trügerisch erklärt wurde, während der Sultan es „im Princip“ acceptierte. Die Erklärung der Großmächte, daß sie über diese Abmachungen nicht hinausgehen würden, ließ den innermacedonischen Komitees keine Wahl und so nahmen denn auch sie den Kampf auf, der im Sommer 1903 von ihnen eröffnet worden ist und sich immer wieder von neuem in furchtbaren Gewaltthaten äußert. Die bulgarischen Mazedonier kämpfen mit den Mitteln des revolutionären Terrorismus, der sich ebenso sehr gegen das offizielle Europa wie gegen die türkische Regierung und ihre Agenten richtet. Sie haben Eisenbahnhänge in die Luft gesprengt, Gebäude niedergebrennt und Alten alle Art begangen. Viele ihrer Streiter haben im Kampfe mit türkischen Soldaten den Beweis geliefert, daß sie den Tod für ihre Sache nicht scheuen. Europa soll sehen, daß sie Ernst machen und daß die bulgarische Bevölkerung Mazedoniens sich nicht länger mit dem Schein von Reformen hinhalten läßt, die von der Partei entweder gar nicht oder nur soweit durchgeführt werden, als sie den Stand der Dinge im Grunde unverändert lassen. Und jetzt, nachdem so und so viel Blut geflossen, fängt man auf Seiten der Mächte allmählich an einzusehen, daß das vom Sultan „im Princip“ anerkannte, aber in der Praxis kaum in Angriff genommene Lambdorffsche Reformprogramm nicht ausreicht, in Mazedonien einen Friedenszustand herbeizuführen, der wenigstens einigermaßen Dauer verspricht.

Neben den Mazedoniern regte sich auch wiederholt die albanische Bevölkerung einiger Distrikte. Insofern hat diese Bewegung größere Bedeutung diesmal nicht erlangt.

Aus Industrie und Handel.

Die Gewerkschaften der Gewerkschaft „Vereinigte Hamburg und Franziska“ in Witten genehmigte einstimmig den Verkauf des gesamten Vermögens einschließlich aller Rechte und Pflichten an die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft gegen Gewährung von nom. 3 600 000 Mark neuer Gelsenkirchener Aktien, die ab 1. Januar 1904 dividendenberechtigt sind, und außerdem 1 Million Mark in bar nebst 4 Proz. Zinsen bis zum Zahlungstage. Die Gelsenkirchener Gesellschaft verpflichtet sich, falls die Gelsenkirchener Aktien auf die Gewerkschaft Hamburg und Franziska dem Grunderwerb vor dem 15. Januar eingereicht sind und zur Verfügung der Gelsenkirchener Gesellschaft stehen, eine Rechtsabrede von 50 Mark (also zusammen 100 Mark) für das 4. Quartal zu verteilen. Außerdem stellt die Gelsenkirchener Gesellschaft in diesem Falle in Aussicht, denjenigen Gewerkschaften, welche nach dem Gebot eine Barzahlung von mindestens 3000 Mark erhalten, Gelsenkirchener Aktien zum Kurse von 200 Prozent zu gewähren.

Der Uebergang der Schmelz-„General-Bismuth“ an die Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“ ist vorgestern in einer Gewerkschaftenversammlung der Jede beschlossen worden, in der 999 Stimmten vertreten waren, davon allein 984 durch die „Hibernia“. Das Manifest dieser Gesellschaft ging dahin, daß „Hibernia“ das Gesamtvermögen der Gewerkschaft einschließlich des Bergwerkeigentums und der Verbindlichkeiten zu 99,999 im Wege der Auseinandersetzung übernimmt unter Anrechnung auf ihre eigene Beteiligung, und zwar dergestalt, daß sie an die Liquidationsmasse keinerlei Ansprüche mehr hat, während sie andererseits für die restlichen 99,999 den Betrag von 320 000 M., das ist 20 000 M. für den Satz zahlt zur Verteilung an die übrigen Gewerkschaften gemäß ihres Antheils. Die Versammlung beschloß, das Bergwerkeigentum oder das gesamte Vermögen der Gewerkschaft freihändig oder im Wege der öffentlichen Versteigerung zu veräußern. Die Verteilung des Vermögens und die Auseinandersetzung zwischen den Gewerkschaften wird nach Maßgabe des Kaufgebots von „Hibernia“ vorgenommen.

Die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes hat sich in der letzten Zeit wenig verändert. In einzelnen Fällen ist es gelungen, größere Exporte von Roheisen und Stahlblechen auszuführen, besonders nach Kanada, England und Mittelamerika; aber gegenüber der Gesamtanzugung der Union kommen diese Abschiebungen nach dem Auslande nur in geringem Maße in Betracht. Der Unterschied zwischen der Leistungsfähigkeit der Werke und der Aufnahmefähigkeit des Marktes bleibt ein gewaltiger. Im Dezember haben die Hochöfen der Vereinigten Staaten nur etwa die Hälfte jener Roheisenmenge geliefert, die sie bei Anspannung ihrer Kräfte hätten leisten können, und doch sammelte sich die Vorräte an. Etwas besser sind die Stahlwerke beschäftigt, bei denen sich zur Zeit die Produktionsbeschränkungen auf ca. 30—35 Proz. stellen dürften. Allen Anschein nach wird von einer Reihe größerer Werke, voran vom Stahlwerk, beabsichtigt, mit Beginn des neuen Jahres die Ausfuhr zu verhehren.

Ueber die letzte Woche berichtet die bekannte amerikanische Fachzeitung „Iron Age“: In der vergangenen Woche haben wenig Umsätze stattgefunden, doch sind Nachfragen nach Ware in erfreulicher Zahl eingegangen. Roheisen hielt sich auf allen Gebieten fest, doch ist der Markt nach den Abschüssen, die erfolgt sind, wenig lebhaft. Im Stahlblechenmarkt ist die Thatsache von Interesse, daß eine Gesellschaft im Westen eine Bestellung von 30 000 Tonnen für eine landliche Bahn im Kampfe gegen die ausländische Konkurrenz ertrogen hat. In leichten Schienen dauert die schwache Haltung des Marktes fort. In Platten hat sich die Nachfrage in entschiedener Weise gehoben; es sind zahlreiche gute Aufträge an den Markt gelangt.

Großer Wert ist diesen Angaben nicht beizumessen; sie generalisieren einzelne Momente in bekannter Weise.

Soziales.

Zur Kriminalstatistik.

Die Vierteljahresschritte zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlichten in ihrer Nr. 4 des Jahres 1903 die vorläufigen Ergebnisse der Kriminalstatistik für 1902. Danach wurden verurteilt wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgelege:

1897	1898	1899	1900	1901	1902
463 585	477 807	478 130	466 819	497 310	511 975

Es ist danach die eingetretene Steigerung absolut erheblich geringer wie von 1900 zu 1901, bedeutet also relativ wieder einen kleinen Rückgang. Wegen Verbrechen und Vergehen allein gegen das Strafgebot wurden verurteilt:

1897	1898	1900	1901	1902
439 536	454 512	455 597	447 226	470 358

Auch hier dasselbe Bild. Die Steigerung ist nicht so groß wie im Jahre vorher, aber es ist doch immer wieder eine Steigerung; eine erhebliche Besserung zeigen allein die Jahre 1899 und 1900, wobei das letzte sogar einen absoluten Rückgang zeigt. Es ist die wirtschaftliche Hochkonjunktur, die die Verminderung der Verbrechen und Vergehen veranlaßt. Das zeigt sich besonders deutlich, wenn man die Verurteilungen nach den drei Hauptgruppen der offiziellen Kriminalstatistik scheidet: Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion, Verbrechen und Vergehen gegen die Person, Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen. In dieser Reihenfolge ergeben sich folgende Zahlen:

1897	1898	1899	1900	1901	1902
82 093	82 208	81 231	77 254	83 093	86 086
195 792	203 295	207 892	203 177	213 447	215 811
183 797	190 955	188 260	188 088	199 428	208 768

Die unterste Reihe, die Vermögensdelikte, paßt sich am deutlichsten und genauesten den Schwankungen des Wirtschaftslebens an; dabei ist die amtliche Gruppierung keineswegs richtig. Sie ist nicht nach sozialen, sondern nach formalistischen Gesichtspunkten vorgenommen. So werden Sachbeschädigung, Brandstiftung und ähnliche Vermögensschädigungen, bei denen keine Verleumdungsabsicht obwaltet, als Vermögensdelikte behandelt, während beispielsweise ein reines Vermögensdelikt, als Sittlichkeitsdelikt behandelt wird. Das giebt natürlich ein ganz falsches Bild. Bestrafungen aus § 153 der Gewerbe-Ordnung werden verzeichnet

1897	1898	1899	1900	1901	1902
254	208	176	195	187	125

Die Zahl dieser Bestrafungen ist danach in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen.

Regierung und Hausindustrie.

In Dresden veranstaltete die Gesellschaft für soziale Reformen in diesem Winter öffentliche Vorträge mit Diskussion über die Heimarbeit. Einen dieser Vorträge hielt die Genossin Lily Braun. In der Diskussion, die sich an diesen Vortrag knüpfte, sprachen auch Dresdener Konfektionäre. Sie bestritten die Schilderungen der Genossin Braun lebhaft und sahen überhaupt alles im rosigsten Lichte und dabei wurde auch, wie wir der „Sozialen Praxis“ entnehmen, mitgeteilt, es sei Berliner und Dresdener Konfektionäre gelungen, die Regierungsvertreter zu überzeugen, daß die Verhältnisse nicht so schlimm lägen und bei gesellschaftlichen Eingriffen sehr vorsichtig vorgegangen werden müsse. Das ist eine sehr interessante Mitteilung, die man sich für die weitere Aktion zur Bekämpfung der Heimarbeit merken muß. Zu einigen Wogen findet in Berlin ein Kongress statt, der dem Schutze der Heimarbeiter gewidmet ist. Die Regierung wird dabei wohl von den Veranstaltern eingeladen werden; man wird auch dem Verhalten der Regierung zu diesem Kongresse schließlichen können, ob sie sich objektiv unterrichten oder nur von den Konfektionären „überzeugen lassen“ will.

Mit den Forderungen der Ärzte beschäftigte sich eine große Versammlung des Krankenlaffen-Vereins im Aufstichbezirk St. O. M. Von den Rednern, die sich durchaus auf den Standpunkt stellten, daß man den Ärzten so weit als möglich entgegenkommen solle, wurde übereinstimmend ausgesprochen, daß die jetzigen Forderungen der Ärzte unerfüllbar seien und zum Ruin der Kassen führen müßten.

Die löthigen Kassenärzte wollen am 1. Januar jede Kassenpraxis einstellen. Die Kassen haben darauf eine Anzahl auswärtiger Ärzte engagiert. Die erwähnte Versammlung nahm folgende Resolution an:

„Die heute abend im Kolosseum tagende Mitglieder-Versammlung der hiesigen Krankenlaffen ist mit den Ausführungen der Referenten einverstanden; sie lehnt die von den Kölner Ärzten geforderte Einführung der freien Ärztenwahl ab als mit den Interessen der Krankenlaffen unvereinbar und als einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Kassen. Sie erklärt sich mit der durch das Engagement auswärtiger Ärzte gebotenen Verringerung in der Zahl der Ärzte einverstanden. Die Versammlung vertritt mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die neuen Ärzte genügend unterstützt und daß alle Mitglieder unterrichtet werden von dem Vorhaben der Kölner Ärzte. Die Versammlung spricht ferner dem Verbandsvorstande ihren lebhaften Dank für seine bisherige Thätigkeit aus und hofft, daß der Vorstand auch in der Zukunft die Interessen der hiesigen Krankenlaffen den Ärzten gegenüber energisch vertritt.“

Gewerkchaftliches.

Vom Crimmitschauer Kriegsjahresplak

wird neues nicht gemeldet. Beide Gegner stehen sich noch geschlossen gegenüber wie am ersten Tage. Inzwischen mehren sich jedoch in der bürgerlichen Presse die Stimmen, welche den Ausgesparten günstiger gestimmt sind. Gerade das Verhalten der Arbeitgeber gegenüber den letzten Einigungsversuchen war nicht nur danach angethan, diesen die Sympathie weiterer Kreise zu verschmerzen, sondern bei dieser Gelegenheit wurde auch publik, was durch die Hegarikel der Schachmacherpresse in Vergessenheit gebracht worden war, daß die Arbeiter immer einem annehmbaren Frieden geneigt waren.

Jetzt wird auch die Ursache der ganzen Bewegung ernsthafter erörtert und dabei tritt immer mehr die Ueberzeugung zu Tage, daß die Arbeiter auch sachlich im Rechte sind.

Unter der Ueberschrift:

Der Hintergrund des Weberstreiks in Crimmitschau

berichtet Herr Dr. Robert Wilbrandt in der „Sozialen Praxis“ einen Artikel, in dem er u. a. auch die Gefahr für die deutsche Industrie zeigt, die dadurch entsteht, wenn dieselbe sich zur Erhaltung ihrer Konkurrenzfähigkeit lediglich auf die unerschöpfliche Anbeutung der Arbeitskraft durch überlange Arbeitszeit und niedrige Löhne stützt.

Die modernsten Leistungen des Maschinenbaus für die Textilfabriken warten noch auf ihre allgemeine Anwendung. Beharren bei langer Arbeitszeit, niedrigem Lohn und veralteter Technik, das ist die Gefahr in unsern Textilfabriken, das die Kräfte, an der viele deutsche Unternehmungen der Textilindustrie scheitern sind. Solches Zurückbleiben macht auf die Dauer rechnerisches Konkurrenzunfähigkeit gegen voranschreitende Länder. Einmal kommt stets der Tag, wo die moderne Technik billiger produziert als die überholte, die mit langer Arbeitszeit und niedrigen Löhnen ihr Dasein fristet.

Dagegen bewirkt der soziale Fortschritt den technischen und der technische wieder den sozialen. Kurze Arbeitszeit treibt ähnlich wie hoher Lohn zum Ankauf besserer Maschinen, deren Mehrleistung jene Produktionsübersteuerung mehr als ausgleicht; die besseren Maschinen ermöglichen wieder intensivere Leistung des Arbeiters. Der Arbeiter kann aber die intensivere Arbeit, die auf seiner Seite durch die modernen Maschinen ermöglicht wird, nur verwirklichen, wenn er durch kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn dazu befähigt wird; denn nur bessere Lebenshaltung und kürzere Arbeitszeit geben ihm dazu die Spannkraft und Frische. So setzt die volle Ausnutzung der durch die Technik gegebenen Möglichkeiten den sozialen Fortschritt sogar voraus.

Der Jehstundentag auch in der deutschen Textilindustrie wie in der englischen wäre nicht nur für die Arbeiter, sondern schließlich auch für die Unternehmer ein Gewinn; es wäre ein Segen für die deutsche Industrie. Dies ist der technische Hintergrund des Weberstreiks.

Dr. Wilbrandt, der übrigens irrtümlicherweise auch immer von einem Weberstreik spricht, geht denn auch auf die entgeglichen Verheerungen ein, welche die überlange Arbeitszeit gerade unter den Frauen und im ganzen Familienleben anrichtet, und empfiehlt, daß der Staat an Plätzen wie Crimmitschau die Anlage von Fabriken begünstigt oder selbst verwendet, welche Männerarbeit brauchen. Gemeint sind damit Maschinenfabriken, Holzbearbeitungs-Fabriken, kurzum Industrien, in denen die Frauenerarbeit noch keine Rolle spielt. In diesen Fabriken, meint Herr Dr. Wilbrandt, würden Löhne gezahlt, welche zur Erhaltung der Familie ausreichen. Die Frauen würden dann die Textilfabriken meiden und so müßten auch dort die Löhne steigen.

Die Volkshaus hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!

Kennt Herr Dr. Wilbrandt vielleicht die Berliner Konfektionsindustrie, die lediglich deswegen so billig arbeitet, weil eine große Anzahl von Arbeiterfrauen die Thätigkeit in derselben als „Nebenverdienst“ neben der Hausarbeit betrachtet? Mit sozialen Erwägungen löst man keinen Unternehmer nach Crimmitschau, höchstens mit dem Hinweis auf die dort gezahlten niedrigen Löhne — und damit ist den Crimmitschauer Webern nicht geholfen.

Aber der Staat?

Nur der sächsische Staat hat ja in Crimmitschau der männlichen Thätigkeit ein erweitertes Feld angewiesen; er schickte nach dort — Gendarmen!

Internationale Solidarität.

Jetzt regt sich auch die Arbeiterchaft des Auslandes! Die organisierte Arbeiterchaft der Schweiz, namentlich der deutschen Schweiz, rüht sich allerorten, um für die Jehstundentkämpfe in Crimmitschau Gelder zur Unterstützung zu sammeln. Etwas 1000 Fr. dürften bereits abgeschickt und dadurch der Beweis geleistet worden sein, daß die internationale Solidarität des Proletariats kein leeres Wort und die Diktatorworte zur Wahrheit werden:

Des Armen Heiland ist der Arme,
Der helfend will sein Stücken Brot!

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Droßkufenarbeiter.

Die Versammlung im Lokal „Königsbath“ in der Frankfurterstraße gab durch ihren Verlauf sowie durch den außerordentlich zahlreichen Besuch Zeugnis von der Einigkeit und Entschlossenheit, die unter den Streikenden und Ausgesparten herrscht. Der Referent B. C. e. verlas zunächst ein Sympathietelegramm der Droßkufenarbeiter-Organisation aus Stockholm, das einen Beweis bildet für das rege Interesse, womit auch die Kollegen im Auslande an dem Lohnkampf in Berlin teilnehmen. Sodann berichtete der Redner über die Verhandlungen mit den Fischhändlern. Er sprach sich ent-

schieden gegen die Forderung, die Arbeit zu den alten Bedingungen, 1.50 M. und 25 Proz., wieder aufzunehmen, aus, und die Versammlung gab durch stürmischen Beifall zu erkennen, daß sie durch- aus derselben Meinung war. Eine Anregung, die Forderung auf 1.50 M. Lohn und 30 Proz. von 10 M. ab zu ermäßigen, stieß auf allgemeinen heftigen Widerspruch. Dagegen wurde mit allen gegen 2 Stimmen folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Verhandlungen mit den Führern. In Anbetracht dessen, daß die Führer ab- solut keine Zugeständnisse betreffs einer Lohnerhöhung gemacht haben, sondern nur unter den alten Bedingungen anspannen lassen wollen, beschließt die Versammlung, die Sperrre über die bekannten 7 Forderungen aufrecht zu erhalten, und sie nicht eher aufzuheben, als bis die Führer bei einer Einnahme von 8 M. 1.50 M. Lohn und 30 Proz. von der Gesamt- einnahme zahlen.

Die Streikführer sind hierdurch den Führern wiederum entgegen- gekommen und haben ihre Forderungen ermäßigt und den von ihrem Vertreter Becker bei den Verhandlungen persönlich gemachten Vor- schlag zu dem ihren gemacht.

Die zweite, stark besuchte Versammlung wurde im „Eis- Keller“ abgehalten. Hier erstattete Anstler den Bericht über den Stand des Streiks und die resultatlos verlaufenen Verhand- lungen mit den Führern. Der Referent wie auch sämtliche Dispositionsdredner waren der Ansicht, daß ihr Anerbieten, erst von 8 M. Einnahme an die 30 Proz. neben dem Grundlohn in An- rechnung zu bringen, als Höchstgrenze des Entgegenkommens zu be- trachten sei. Erfolge auf dieser Grundlage keine Einigung, so müsse der Kampf eben weitergeführt werden und die Sperrre über die be- zehnten Forderungen aufrecht erhalten bleiben. Eine diesbezügliche Resolution fand einstimmige Annahme. Gegen Schluß der Ver- sammlung wurde sodann noch bekannt gegeben, daß die Führ- unternehmer am selben Abend in einer eignen Versammlung be- schlossen haben, bei ihrem früheren Beschluß, den Führern nur 40 Proz. der Einnahme zu zahlen, zu beharren, eventuell erst von 11 M. Einnahme an die geforderten 30 Proz. nebst Grundlohn zu bewilligen. Diese Mitteilung erregte den allgemeinen Unwillen der Arbeiter. Unter solchen Umständen hielten die Arbeiter die Weiterführung des Streiks so lange für unerlässlich, bis sich die Unternehmer zu neuen Verhandlungen auf oben erwähnter Grundlage bereit erklären.

Nähtung, Schöneberg!

Am Sonntag, den 9. Januar 1904, finden nachmittags von 4—5 Uhr in unserem Orte die Neuwahlen der Weisiger zum Gewerbe- gericht statt.

Die Untugentlichkeiten bei den verflochtenen Wahlen haben es bewirkt, daß nicht wie bisher in einem, sondern in fünf Wahllokalen gewählt wird.

Nachgehend für den Umfang der fünf Bezirke sind die Polizeibe- zirkte:

Durch diese Zeitung ist es jedem Arbeiter möglich geworden, sein Wahlrecht ausüben zu können.

Wir halten es daher für die Pflicht aller wahlberechtigten Arbeiter unseres Ortes, am genannten Tage ihre Stimmen für die noch aufzustellenden Kandidaten der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Schönebergs abzugeben.

Am Sonntag, den 3. Januar, früh 7½ Uhr, findet zum Zwecke der Agitation für die Gewerbegerichtswahlen eine Flugblatt-Ver- breitung statt und ersuchen wir die Genossen, sich rechtzeitig in folgenden Lokalen einfinden zu wollen: 1. Bezirk: Hohenstaufen- straße 79 bei Ständer; 2. Bezirk: Hirschhäuserstr. 10 bei Schilling; 3. Bezirk: Grünwaldstr. 110 bei Krüger; 4. Bezirk: Herberburger- straße 7 bei Döring; 5. Bezirk: Meiningenstr. 8 bei Ost; 6. Bezirk: Kaiser Friedrichstr. 8 bei Dorkemann; 7. Bezirk: Hohenfriedberg- straße 26 bei Reimer; 8a. Bezirk: Cheruskerstr. 16 bei Hoffmann; 8b. Bezirk: Sedanstr. 60 bei Hauer; 9. Bezirk: Marxstr. 25 bei Hoffmann; 10. Bezirk: Sponholzstr. 34 bei Röll.

Die Arbeiter in Belten haben die Arbeit auf Grund der Ver- einbarung mit den Fabrikanten wieder aufgenommen. Um nun den Arbeitern auf den Bauten die Gelegenheit geben zu können, sich zu überzeugen, welche von den Ausfuhrern, die den Nachschifftransport nach Belten und Umgegend bewerkstelligen, sich während des Streiks solidarisch verhalten haben, sind Kontrollmarken ausgegeben, und bitten wir, sich dieselben vorzeigen zu lassen.

Die Ortsverwaltung Belten der Handels-, Transport- und Verlegerarbeiter Deutschlands.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung der Spinnerei-Arbeiter der Kammgarn- Spinnerei Liebschütz a. d. Elster dauert unverändert fort. Eine Einigung konnte bis jetzt noch nicht erzielt werden. Der Jung von Spinnerei-Arbeitern jeder Branche ist deshalb nach Liebschütz noch streng fernzuhalten. Die Firma sucht unaufhörlich Spinnerei- Arbeiter nach dort zu locken, was ihr bisher nur in geringem Maße gelungen ist. Um beim Arbeitsausfall noch bessere Erfolge zu erzielen, sucht die Firma jetzt Spinnerei-Arbeiter nach Gera, wo aber gar keine Spinnerei besteht, sondern von wo aus die An- geworbenen nach Liebschütz transportiert werden. — Jung von Spinnerei-Arbeitern ist deshalb nach wie vor fernzuhalten. Alle Arbeiterblätter werden am Abdruck gehalten.

Rusland.

Buchdruckerstreik in der Schweiz. Im Kanton Tessin, wo die schlechtesten Arbeits- und Lohnverhältnisse für die Buchdrucker be- stehen, ist es vor den Weihnachtstagen zum Streik gekommen. weil die Buchdruckerbesitzer die gestellten Forderungen nicht be- willigen und die Verhandlungen böswillig verschleppen wollten. Die Forderungen lauten: 9 statt der bisherigen 10, 11 bis 12 Stunden täglicher Arbeitszeit, Abschaffung der Sonntagsarbeit, täglicher Minimallohn von 3,25 Fr. für ausgearbeitete, 4,25 Fr. für die andern Sayer, 4,25 bis 5,25 Fr. für die Maschinenmeister, 2 Fr. für die Einleger, 4 bis 5,75 Fr. für Buchbinder, 4 bis 4,25 Fr. für die Lithographen und Steindrucker. Die Zahl der Streikenden beträgt 100. — In Thun streikten die Buchdrucker drei Tage lang wegen schlechter Behandlung und Mangelregelung von Verbandsmitgliedern. Da sich die streikenden begeherten und so besetzten Streikwachen nicht finden ließen, erlangten die Streikenden einen vollen Erfolg.

Der Theaterbrand in Chicago.

Der letzte Tag des Jahres trägt eine furchtbare Meldung über den Ocean. In Chicago ist am Mittwochmorgen während der Aufführung der Pantomime „Blaubart“ das Troquois-Theater ein Raub der Flammen geworden. Bei diesem Theaterbrand haben mehr Menschen als je vorher bei einer ähnlichen Katastrophe den Tod gefunden; abends 10 Uhr gab der Polizeichef bekannt, daß sechshundertsechtmunddreißig Leichen geborgen seien und durch spätere Meldungen nur wenig berichtet werden.

Die ersten Telegramme, die gestern Morgen über die Katastrophe nach hier gelangten, besagen:

Chicago, 30. Dezember. Das Troquois-Theater, ein erst kürzlich vollendeter Prachtbau, wurde ein Raub der Flammen. Des Publikums bemächtigte sich beim

Ausbruch des Brandes

eine gewaltige Panik, viele wurden erdrückt. Das Feuer brach während des zweiten Aktes der Pantomime „Blaubart“ aus. Als die Flammen aus der Bühne sichtbar wurden, erscholl der Ruf „Feuer“, und es entstand eine große Panik. Die Zuschauer eilten in wilder Hast auf die Ausgänge zu, wobei es in den Gängen zu verzweifelten Kämpfen kam. Viele Frauen wurden ohnmächtig und von der Menge nieder-

getreten. Als die Zuschauer im obersten Range war- ein Entkommen unmöglich. Die einen verbrannten, die andern ersticken. Die Feuerwehreute fanden Tote, die aufrecht zwischen den Sigen standen. Viele Männer sprangen noch in den Saal hinunter, wo sie von den Flammen erfasst wurden. Die Feuer- wehre setzte Leuten bis an den zweiten Rang, wo sich ihnen ein schrecklicher Anblick bot. Die Leichen lagen in Massen übereinander. Viele Personen wurden in besinnungslosem Zustande gerettet. Die meisten Toten befanden sich auf der unteren Treppe, die zum zweiten Rang führte, wo die Leichen zu Dutzenden lagen. Viele von den Toten sind junge Frauen von kaum 20 Jahren und Kinder von 8 bis 10 Jahren. 50 Ärzte und Krankenwärter waren sofort zur Stelle, um den Verunglückten Hilfe angedeihen zu lassen. Nachdem etwa 100 Leichen in die Leichenschau- häuser geschickt worden waren, mußte man weitere, da kein Platz mehr vorhanden war, zurückweisen, obgleich noch unangelegte Leichen gebracht wurden. Als die Bestattung aufs höchste gestiegen war, explodierten zwei Gasbehälter, und die brennenden Trümmer wurden gegen den Vorhang geschleudert. Die ersten Künstler konnten sich retten, litten jedoch furchtbar unter der Kälte, da sie nur leicht be- kleidet waren und das Thermometer unter Null gesunken war. Mehrere hervorragende Künstler werden vermisst.

Die Szenen, welche dem

Ausbruch des Feuers

folgten, sind unbeschreiblich. Die Menschen wurden, teilweise bereits erstickt, haufenweise in der ausgebrochenen Panik niedergeworfen, da die Rauchdrängenden in wilder Hast den Ausgängen zustürzten.

Die Leichen

liegen dutzendweise in den Schauhäusern, bei den Leichenbestattern und auf den Polizeistationen. Sie sind fast ganz entkleidet und können infolgedessen nicht rekonstruiert werden, da die Kleider zu Lumpen zerrissen oder zu Asche zerfallen sind. Die zertretenen Gesichter sind nicht zu erkennen. Die Ansichten über die Entstehungs- ursache des Feuers widersprechen einander. Es wird gesagt, die elektrische Leitung sei fehlerhaft gewesen, während die Leiter des Theaters das Unglück dem Versten eines Calciumbehälters zu- schreiben. Die Schauspieler sind sämtlich gerettet. Es wurde beim Ausbruch des Feuers der Versuch gemacht, den Vorhang herabzulassen, der sich jedoch nur bis zur Hälfte senkte, worauf die Flammen unter ihm hervorschlügen über die Köpfe der in den Logen sitzenden Zuschauer hinweg bis zum ersten Rang empor. Die dort sitzenden Zuschauer wurden von den Flammen erfasst und verbrannten. Als die Flammen sich zuerst zeigten, rief ein Mann im Hintergrunde des Hauses „Feuer“, worauf die ganze Zuschauerhaft — es waren ungefähr 1300 Personen, größtenteils Frauen und Kinder, im Theater anwesend — nach den Türen stürzte. Die meisten Todesfälle ereigneten sich im ersten und zweiten Rang. In den den Türen am nächsten liegenden Gängen spielten sich herzerregende Szenen ab. Die Leichen lagen in jeder nur denkbaren Stellung da, meist halb nackt, mit vom Todeskampfe ver- zerrten Gesichtszügen.

Chicago, 30. Dezember. („Laffan“-Weldung.) Das Feuer brach während des zweiten Aktes der Aufführung des Stüdes „Blaubart der Jüngere“ in den elektrischen Verbindungen der Coulißen aus. Das Theater war mit

Frauen und Kindern

vollgefüllt, unter denen beim Hervorbretchen der Flammen aus den Sof- fiten eine entsetzliche Panik entstand. Rufe „Feuer! Feuer!“ hallten durch das Theater und machten die Zuschauerhaft völlig hilflos. Alles stürmte wie wahnsinnig auf die Ausgänge zu. Die Schauspieler und Schauspielerinnen sprangen von der Bühne in das Orchester und kämpften mit den Zuschauern um den Ausweg. Die Flammen griffen mit rasender Geschwindigkeit um sich und hüllten bald die ganze Bühne ein. Sie verbrandeten den Theater- raum in ein einziges Feuermeer. Alle Personen auf der zweiten und dritten Galerie wurden durch die Flammen von jedem Ausweg abgeschnitten. Viele Zuschauer wurden von den Rauchdrängenden tot getreten. Als schließlich die Feuerwehreute die Balkons erreichten, fanden sie Hunderte von Leichen auf dem Boden liegen. Sie beförderten zahlreiche Tote und Verwundete ins Freie. Um 6 Uhr nachmittags waren 145 Leichen geborgen. Man nimmt an, daß noch zahlreiche Tote unter den Trümmern des Theaters liegen. Als das Feuer ausbrach, füllten sich sofort die Gänge mit den zu den Türen drängenden Zuschauern. Im Hintergrunde des Theaters traten Männer erbarmungslos Frauen und Kinder nieder, um sich einen Ausweg zu bahnen. Koch bevor die Flammen das Innere des Theaters erfasst hatten, war der Fußboden in den Gängen mit den Körpern von Männern, Frauen und Kindern be- deckt, die im Gedränge betäubt worden waren. Die Vorhänge des Theaters erwiesen sich als unwirksam, sie konnten das Uebergreifen der Flammen von der Bühne nach dem Zuschauerraum nicht verhindern.

Die Angaben über die Größe des Unglücks im Troquois-Theater weichen noch immer von einander ab. Die Gintpögel zählt 836, die Notgenblätter 692 Tote, außerdem 55 Vermisste.

Ein späteres „Laffan“-Telegramm meldet: Nach dem Bericht des Leichenbeschauers sind bis jetzt

736 Leichen

geborgen worden. Die Herausgabe von Toten aus dem nieder- gedrückten Theater dauert fort. Einer Meldung von nachmittags 5 Uhr zufolge ist von dem 240 Personen umfassenden Wägen- personal niemand ums Leben gekommen. Es konnten sich alle durch die keinen Fensterlöcher retten, die auf das Strogniveau führen, da in diesem Fall glücklicherweise die Anleideräume im Erdgeschoß lagen; doch erlitten zahlreiche Wägenmitglieder Ver- legungen. Bis jetzt sind 232 Personen als vermisst gemeldet. Die Zahl der Toten wird in den letzten Schätzungen auf 523 an- gegeben.

Das Theater galt für eines der schönsten Schauspielhäuser der Welt, wurde erst am 23. November 1903 eröffnet, und zwar mit demselben Ausstattungsgeld, das an dem Abend des Brandes gegeben wurde, der „Stradaganzza“ „Mc. Blaubart“, die prächtig ausgestattet war und in den wohlbekanntesten deutsch-amerikanischen Theatermannern Alaw und Erlanger aus New York geleitet wurde.

Das Troquois-Theater war Eigentum des sogenannten ameri- kanischen Theatertrusts (Charles Frohmann, M. Hayman, Kiron u. Zimmermann und andere). Es hatte 1700 Plätze, darunter allein sechshundert Plätze im Parkett — mit ein Hauptgrund für die Größe des Unglücks. Der Erbauer des Theaters war der Architekt Benjamin S. Marshall aus Chicago, einer der ersten Baumeister Amerikas.

Frühere Theaterbrände.

Wie schon erwähnt, ist die Katastrophe vom Mittwoch eine der furchtbarsten, die in der Geschichte der Theaterbrände aufzuzählen sind. Eine Liste zählt in den hundert Jahren von 1797 bis 1896 1115 solcher Brände auf, von denen 463 allein auf die Vereinigten Staaten kommen. An der Spitze dieser Liste steht New York mit 41 Fällen, dann aber folgt London mit 35. In dem Jahrzehnt von 1887 bis 1897 haben sich 368 Theaterbrände ereignet. Viele von diesen stehen noch in allgemeiner trauriger Er- innerung, so derjenige der Pariser Opéra Comique, des haulten Vorbildes des Chicagoer Troquois-Theaters. Bei diesem Brande, der am 25. Mai 1887 während der Vorstellung ausbrach, gingen 115 Personen zu Grunde. Ein Jahr später (20. März 1888) brach im Theater zu Porto ein Feuer aus, bei dem 170 Menschen ums Leben gekommen sind, dann folgte Petrarinoslaw, wo am 20. Januar 1886 ein Kirchbrand an 50 Opfer forderte, ferner Anwantung in China, wo ein Feuer, das bei einer Vorstellung, in einem Tempel entstand, 320 Personen hinwegraffte und schließlich die Pariser Vazar-

Katastrophe an der Rue Jean Gonjon (4. Mai 1897), bei der 124 Per- sonen umgekommen sind.

Chicago ist besonders reich an Brandkatastrophen. Nach der „Postischen Zeitung“ sind dort seit 1851 nicht weniger als 21 Schau- spielhäuser von den Flammen teilweise oder gänzlich vernichtet worden, allerdings mit Einschluß der sieben Theater, die der ge- waltigen Brandkatastrophe vom 8. Oktober 1871 zum Opfer gefallen sind. Diese Katastrophe hat die damals zumeist aus Holzbauten bestehende Stadt fast völlig zerstört und 48 000 Personen obdachlos gemacht.

Es entsteht die Frage, ob in deutschen und besonders in Berliner Theatern

derartige Massenunglücksfälle möglich sind. Nicht optimistisch äußert sich da ein Vertreter des „Berl. Tageblatt“ gegenüber ein höherer Beamter der hiesigen Feuerwehre:

Wohl ist es möglich, daß infolge einer Panik Todesfälle durch Erdrücken vorkommen können, aber daß Hunderte von Menschen durch Rauch erstickt oder verbrannt werden, dürfte nur durch das Zusammentreffen ganz unvorhergesehener unglück- licher Zufälle sich ereignen. Wir haben zunächst keine Asbest-, sondern eiserne Vorhänge, die durch einen ein- fachen Hebel zum Herunterfallen gebracht werden können. Die Maschinerie der eiserne Vorhänge wird jeden Tag geprüft, und wenn sich auch nur das kleinste Versehen an den Apparaten herausstellt, darf die Vorstellung am Abend nicht stattfinden, wenn nicht bis dahin der Mangel vollkommen gehoben ist. Ferner sind so zahlreiche Schlauchleitungen auf der Bühne angelegt, daß sofort Ströme von Wasser sich ergießen können, ganz abgesehen von den Regeneinrichtungen, deren Funktionierung eben- falls täglich erprobt wird. Unsere ständig in den Theatern stationierten Feuerwehreute bürgen mit ihrem Leben dafür, daß eine der- artige Ausdehnung des Feuers, wie sie in Chicago in so besagen- werten Weise zu verzeichnen war, nicht eintreten kann. Die feuer- polizeilichen Vorregeln sind so umfassende, werden so streng durch- geführt, daß man sich fast gar nicht vorstellen kann, daß eine der- artige Ausdehnung des Feuers, wie sie in Chicago in so besagen- werten Weise zu verzeichnen war, nicht eintreten kann. Die feuer- polizeilichen Vorregeln sind so umfassende, werden so streng durch- geführt, daß man sich fast gar nicht vorstellen kann, daß eine der- artige Ausdehnung des Feuers, wie sie in Chicago in so besagen- werten Weise zu verzeichnen war, nicht eintreten kann. Die feuer- polizeilichen Vorregeln sind so umfassende, werden so streng durch- geführt, daß man sich fast gar nicht vorstellen kann, daß eine der- artige Ausdehnung des Feuers, wie sie in Chicago in so besagen- werten Weise zu verzeichnen war, nicht eintreten kann.

Sämtliche Dekorationen unserer Theater sind feuerfester, feuer- sicher zum mindesten in dem Maße, daß sie lange Zeit der stärksten Glut ausgesetzt sein können. Überall sind von dem Bühnenraum Notausgänge eingerichtet worden und erst neuerdings mußten einige Theater dementsprechende Umbauten vornehmen lassen. Die Berliner Branddirektion hat sich sofort mit der Chicagoer Behörde in Verbindung gesetzt, um eine genaue Darstellung der Verhältnisse zu erlangen. Erst dann wird es möglich sein, auf Grund des technischen Materials zu übersehen, welche Mängel bei den feuer- polizeilichen Vorregeln zu verzeichnen waren.

Hoffentlich bleiben wir von einer Katastrophe verschont, so daß sich die optimistische Ansicht des Feuerwehreamten nicht zu be- wahren braucht.

Chicago, 31. Dezember, 8 Uhr früh. (B. L. W.) Nach der letzten Berechnung liegen in den verschiedenen Leichenschauhäusern 564 bei dem Theaterbrande ums Leben gekommene Angehörige aufgebahrt; in den Krankenhäusern haben 157 Verletzte Aufnahme gefunden, von denen nur etwa die Hälfte zu retten sein wird. Bei Tagesanbruch waren die Leichenschau- häuser von Scharen von Einwohnern umlagert, die gekommen waren, um Verwandte oder Freunde, die sie seit dem Brande vermisst, unter den Toten zu suchen. Es heißt jetzt, daß die freiwilligen Feuerwehreute, die auf der Bühne waren, beim Ausbruch des Brandes von einer Panik ergriffen wurden, die schlimmer war als jene unter der Zuschauerhaft; sie waren vor Schreck unfähig, die zur Erstüfung der Flammen bereitstehenden Mittel an- zuwenden. Als der Asbestvorhang durch den Luftzug wider die Seiten des Prosceniums gepreßt wurde und infolgedessen nur halb hinabgelassen werden konnte, ließen die Bühnenarbeiter von weiteren Mäßen ab und liefen davon. Das Publikum hatte nur von drei oder vier Ausgängen Kenntnis, und diese suchte es, obgleich in Wirklichkeit mehr als 40 Ausgänge vorhanden waren, in furzt- baren Kämpfen in Rauch und Dunkelheit zu gewinnen. Als die Rettungsleiter angelegt wurden, drängten sich die Menschen in so großer Zahl nach denselben, daß viele auf das Pflaster hin- abstürzten und ums Leben kamen. Es stellt sich jetzt auch her- aus, daß der Theaterbau nicht in allen Teilen fertig war. Einige Nottreppen waren nur halb zu Ende gebaut; eine an der Seite des Gebäudes angebrachte, ebenda schon fünfzig Fuß über dem Pflaster, ohne daß eine Leiter weiter hinauf- führte. Am oberen Ende hatten sich zahlreiche Frauen an- gesammelt, die von der in wahnwitziger Erregung nach- drängenden Menge immer weiter vorgeschoben und nach und nach über das Gelände hinabgestoßen wurden, so daß sie den Tod fanden; aber auch die Rauchdrängenden ihrerseits stürzten, von neuen Massen gestoßen, ihnen bald auf die Steinplatten nach. Viele Zuschauer im Theater mußten den Tod durch plötzliches Erstickt gefunden haben, denn die Feuerwehre fand zahlreiche Tote auf den Plätzen sitzen, das Antlitz unverändert der Bühne zugewandt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ruhbewegung der Kassenärzte.

Magdeburg, 31. Dezember. (B. G.) Sämtliche Kassenärzte kündigten heute per 31. März. Die allgemeine Orts-Kassenkassette hat schon von heute ab keine Ärzte mehr.

Ein Attentat gegen Peter?

Budapest, 31. Dezember. (B. G.) Die hiesige Polizei brachte in Erfahrung, daß in einem kleinen Kaffeehaus, wo die Budapest- erben verkehren, ein Attentat gegen König Peter geplant worden sei. Die serbische Grenzpolizei wurde benachrichtigt, welcher es auch gelang, die Verdächtigen Jilics und Petrasewitsch in dem Augenblicke, wo sie die Grenze überschreiten wollten, zu verhaften. Beide wurden der ungarischen Polizei übergeben.

Entlassung verhafteter Arbeiterführer.

Paris, 31. Dezember. (B. L. W.) Die vier einflussreichsten Mitglieder des Fachvereins der Arbeiter der Nahrungsmittelbranche, welche gestern verhaftet wurden, sind heute vorläufig aus der Haft entlassen worden.

Rusland will pachten.

Tokio, 31. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureau's.) Aus Seoul wird berichtet, der dortige russische Gesandte spanne jeden Nerv an, um den koreanischen Hof dazu zu bewegen, Kasanpoh an Russland als Flottenstation zu verpachten. Die Inltube in süd- lichen Korea halte an.

Agitationseinführung an Chamberlain.

Melbourne, 31. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureau's.) Das bundesstaatliche Ministerium hat Chamberlain namens des australischen Volkes telegraphisch ersucht, Australien bald zu besuchen, und ihm dabei mitgeteilt, daß die sich jetzt in Australien bildenden Kugeln für kommerzielle Vorzugs- behandlung des Mutterlandes einen gewaltigen Anportn erführen würden.

Agitations-Kalender.

Sämtliche Daten beziehen sich auf den Tag der Veröffentlichung im „Vorwärts“.

Die preussischen Landtagswahlen und der Freisinn.

Oktober.

20. Wilton, Hofadovsk, Nichthofen Lucanus, Hausminister Bedel sind Landtagswähler dritter Klasse. Wähler erster Klasse ist dagegen der Hofschlächtermeister Dester.

November.

8. Die „Nation“ veröffentlicht einen Brief des verstorbenen Rommjen über die Zukunft des Liberalismus. Meiner Meinung nach geht alles um alles; in den nächsten sechs Monaten kann ein gutes Stück ganze Arbeit gemacht werden. Es ist eines jeden Schuldigkeit, für die Sache einzutreten. Helfen wird's freilich nicht. Exortatio aliquis ex ossibus ultor! (Ein Rächer wird aus unseren Gebeinen erstehen.)

21. Preussische Abgeordnetenvahlen. Infolge der schmählichen Haltung des Freisinn, der lieber die Konservativen steigen läßt, als daß er der Socialdemokratie einzelne Mandate abträte, ist es unsrer Partei nicht gelungen, in den Landtag einzudringen. In zahlreichen Wahlmänner-Versammlungen kommt es wegen falscher Handhabung der unmöglichen gesetzlichen Bestimmungen zu stürmischen Szenen, wobei die Polizei eingriff.

22. In Teltow-Deeskow hat die Landtagswahl 21 Stunden gedauert.

26. Rektor Kopsch erklärt in einer Hausbesitzerversammlung in Berlin: „Er danke dem Grundbesitz für seine Wahl (zum Landtag), dieser hätte sich als Avantgarde bewährt und die Zeichen der Zeit verstanden, die gebieterisch den Kampf des gesamten Bürgerthums gegen die Socialdemokratie fordern. Die Socialdemokratie propagiere den Kampf wider den anständigen Volk, erst wenn der letzte anständige Mann am Laternenpfahl baumelte, sei ihr Ziel erreicht.“

28. Hans Delbrück erklärt in seinen „Preussischen Jahrbüchern“: Ein Zusammengehen mit den Socialdemokraten bei den Landtagswahlen sei deshalb nicht möglich gewesen, weil diese mit dem Hut auf dem Kopfe und der Cigarre im Munde an den Wahlstisch getreten seien.

Von unsern politischen Gegnern.

Oktober.

7. Es wird bekannt, daß Herr Kopsch von der Freisinnigen Volkspartei die Kandidatur seines Parteigenossen A. Bernstein in Pargau unter Hinweis auf dessen semitische Abstammung zu hintertreiben versuchte.

9. Zu Tode mißhandelt wird der jüdische Schriftsetzer Levi in Schlochau von Antisemiten, darunter dem Nachtwächter.

15. Herr Ballin, der „Hofjude“, sucht ein großes Hamburger Blatt zur Stellungnahme gegen das Reichstags-Wahlrecht zu gewinnen.

28. In Frankfurt a. M. tagt der erste deutsche, d. h. anti-socialdemokratische Arbeiterkongress. Er erhält u. a. ein Begrüßungs-telegramm vom — Hund der Landwirte.

30. Das Aufsichtrecht der städtischen Schuldeputationen, das durch Erlass der Potsdamer Regierung vollständig beseitigt wurde, giebt in der Charlottenburger Stadtvorversammlung Anlaß zu lebhaften Erörterungen.

November.

1. Die Generalynode nimmt eine Resolution Rantewitz an, in der es heißt: Sie sei überzeugt, daß die für die Theologie der Gegenwart bestehenden Schwierigkeiten in der Behauptung und Verteidigung des biblischen Christentums nur überwunden werden können, wenn die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung mit der Gebundenheit an die Thatfachen des Heils in Einklang steht.

8. Von einer Geheimliga gegen die Socialdemokratie, der dem Hofe und der Regierung nahestehende Kreise angehören sollen, weiß die „Saale-Zeitung“ zu erzählen.

Dezember.

5. Die Verurteilung des Reichstags-Abgeordneten Gerstenberger von der Centrumspartei gegen den Redakteur Genossen Eberhard Nürnberg ist vom Landgericht verworfen worden. Dem Abg. Gerstenberger war der Vorwurf der bewussten Unwahrheit gemacht worden.

Zu der Verhandlung vor dem Schöffengericht war Eberhard zu einer Strafe von 20 M. verurteilt worden, weil nur in zwei Fällen der Beweis der bewussten Unwahrheit als erbracht angesehen wurde. Bei weiteren zwei Fällen wurde festgestellt, daß die Behauptungen Gerstenbergers zwar unwahr gewesen sind, nicht aber, daß der Kläger sich der Unwahrheit bewußt war. Strafmildernd kam in Betracht, daß der Ton des Herrn Gerstenberger ein solcher sei, dessen sich ein anständiger Mensch nicht bebene.

13. Der Text eines Vettelerslasses der Schachmacher wird bekannt, durch den Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie aufgebracht werden sollen.

18. General a. D. Boguslawski in der „Deutschen Tageszeitung“ für Wahlentziehung und Staatsstreich.

29. Die freisinnige Mehrheit der Berliner Stadtverordneten-Versammlung erklärt das Mandat des neugewählten Stadtv. Gen. Herfm für ungültig, weil einige Wähler seinen Namen nicht deutlich genug ausgesprochen hätten.

Wilhelm II.

Oktober.

8. Unter den ihm vorgelegten Entwurf eines Hamburger Central-Bahnhofes schreibt der Kaiser: „Einfach scheußlich!“

19. Der Generalynode der evangelischen Landeskirche wird ein königlicher Erlass mitgeteilt, wonach jährlich an den Pfarr-Witwen- und Waisenfonds 850 000 M. aus Staatsmitteln gezahlt werden sollen. Die Gegenzeichnung des verantwortlichen Ministers fehlt.

Dezember.

24. Der preussische Minister v. Hammerstein hatte vor einiger Zeit in Hannover welfische Partei sehr heftig angefahren. Als nun jüngst der Kaiser... Hannover wollte und ihm seitens aller Hannoveraner Klage geführt wurde über das unziemliche Auftreten des Ministers, soll der Kaiser geantwortet haben: Er werde dem Minister, wenn dieser das nächste Mal wieder nach Hannover käme, einen silbernen Maulkorb mitgeben. (Später dementiert.)

Aus der Gesellschaft.

8. Oktober. In Bayreuth hat der Prozeß gegen den Hauslehrer Dippold begonnen, der den Sohn des Direktors der Deutschen Bank nach Mißhandlungen getötet hat. Die vornehmen Eltern hatten das Kind Dippold völlig adverteant.

22. November. Wegen Verleumdung des Oldenburger Justizministers v. Nulstrat werden zwei bürgerliche Angeklagte, Professor Dr. Kies und Redakteur Biermann, zu 6 und 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Wahrheitsbeweis dafür, daß Nulstrat als Staatsanwalt ein Jagarspieler gewesen sei, ist vollkommen gelungen.

Sociale Streiflichter.

Oktober.

1. Die dem Centralverbande angehörigen Baumwollindustriellen sprechen sich energisch gegen die 10stündige Arbeitszeit der Arbeiterinnen aus.

1. Die angekündigte Aussperrung der Berliner Metallarbeiter beginnt.

14. Bei Robert Lehmer-Berlin treten die Adressenschreiber in Streik. Sie haben 8—10 M. Wochenlohn.

November.

8. In der Wohnungsenquête, die von der Orts-Krankenkasse für Kaufleute usw. veranstaltet wird, sind im Monat Oktober die Wohnräume von 579 männlichen, 464 weiblichen, zusammen 1043 Personen festgestellt worden, worunter sich 76 männliche = 13,13 Proz., 75 weibliche = 16,52 Proz., zusammen 151 Patienten = 14,61 Proz. befanden, denen kein Bett zur alleinigen Verfügung stand. Hier von waren 10 männliche gleich 13,16 Proz., 12 weibliche = 16,00 Proz., zusammen 22 Personen gleich 14,67 Proz. lungentkrank.

29. Der Verband deutscher Kriegsveteranen bittet in einem Rundschreiben um milde Gaben, auch abgelegte Kleider. „Die tapferen Streiter aus ruhmreicher Zeit“ müßten sonst hungern und darben.

Dezember.

13. Das Urteil gegen den Lokomotivführer Schade auf 100 M. Geldstrafe vom Reichsgericht bestätigt. Schade trägt „Schuld“ an einem Zusammenstoß bei Colmar i. E. Er hatte die letzten Tage vor dem Unfall fast gar nicht geschlafen.

Majestätsverbrechen.

Oktober.

2. Die „Kugsburger Volks-Zeitung“ wird wegen Majestäts-Verleumdung beschlagnahmt. Ein Kugsburger bürgerliches Blatt, das denselben Artikel brachte, bleibt unbehelligt.

7. Nach 14tägiger Untersuchungshaft wird der Arbeiter Hoffmann in Halle von der Anklage der Majestätsverleumdung freigesprochen. Strafantrag: Drei Jahre Gefängnis.

16. Wegen Majestätsverleumdung werden die verantwortlichen Redakteure der „Leipziger Volkszeitung“ und ihrer Kopfschlätter verurteilt: Genosse Küttich sechs Monate, Hellmann drei Monate, Schöpflin vier Monate. Der Redakteur H. wird freigesprochen.

17. Wegen Majestätsverleumdung (Kaiser-Jusel) wird Genosse Reid vom „Vorwärts“ zu 9 Monaten, Kaliski wegen Verleumdung des Hofmarschalls v. Trotha zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

November.

17. Wegen Nichtbeteiligung an einem Kaiserhoch ein Cigarrenmacher in Sagan 3 Monate Gefängnis.

20. Die „Münchener Volks-Zeitung“ wegen Wiedergabe einer Ausrufung Rommens über die militärischen Talente des Kaisers beschlagnahmt.

20. Ein Händler in Mainz über ultramontane Demunziation 8 Monate Gefängnis.

25. Ein Arbeiter in Dresden wegen Verleumdung Königs Georg 1 Jahr Gefängnis.

25. Der Redakteur Anobel vom „Neuen Leben“ 6 Monate Gefängnis.

28. Ein Maler in Pössa 5 Monate Gefängnis.

Dezember.

22. Der erblindete frühere Wirtschaftsbearbeiter Urban wird in Deuthen D.-S. wegen Majestätsverleumdung zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

24. Genosse Markwald von der Magdeburger „Volkstimme“ wegen Majestätsverleumdung und Aufreizung 8 Monate Gefängnis.

Aus dem Zuchthausstaate.

(Siehe auch „Richter und Staatsanwälte“.)

Oktober.

2. Mit blanken Säbeln werden die Arbeitswilligen der Berliner Dammgesellschaft vor den Thüren des Publikums geschickt.

9. Den Dresdener städtischen Arbeitern wird die Mitgliedschaft in Konsumvereinen verboten.

20. Der Banarbeiter Kühn in Berlin wegen Streikpostenfälschung 1 Monat Gefängnis. Jeder Streikposten ist strafbar, weil er die öffentliche Ordnung gefährdet, erklärte der Staatsanwalt. Ein ähnliches Urteil einer andren Strafkammer ergeht gegen zwei Eisen-dreher.

29. In Danzig erklärt Eisenbahnminister Lubbe, es sei Pflicht jedes Eisenbahners jeden Versuch socialistischer (d. h. natürlich auch gewerkschaftlicher Agitation) sofort zu demunzieren.

November.

7. In den Darmstädter Eisenbahn-Werkstätten werden zahlreiche Entlassungen vorgenommen. Durch Spitzel ist man darauf gekommen, daß die betreffenden Arbeiter dem Hamburger Eisenbahner-Verband angehören.

11. Wegen Verleumdung eines Arbeitswilligen wird Genosse Peiser in Breslau im öffentlichen Interesse angeklagt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er selbst ist von dem „beteiligten“ Arbeitswilligen mißhandelt worden. Dem Arbeitswilligen geschieht aber nichts.

29. „Wenn du Geld brauchst, kriegst du welches aus dem Ver-bande“ — diese Worte, von einem streikenden Alenpner in Erfurt zu einem Arbeitswilligen gesprochen, sind Ehrverletzung. Fünf Tage Gefängnis.

Dezember.

5. Der förmliche Belagerungszustand wird wegen „Belästigung“ von Arbeitswilligen über Crimmitschau verhängt. Versammlungen und Zusammenkünfte jeder Art sind verboten.

8. Sämtliche Streikposten eines Berliner Streiks (Fabrik Reßlich) waren von der Polizei fixiert und mit Strafmandaten belegt, wurden vom Schöffengericht jedoch freigesprochen.

13. Der Gemeindevorsteher von Bengeln i. Schl. wegen social-demokratischer Beförderung seines Amtes entbunden.

16. Der sächsische Landtag bewilligt 10 000 M. für Crimmitschau zur Verstärkung der Gendarmerie.

17. Gemeindevorsteher Storins in Neu-Strehmen (Ostpreußen) als Socialdemokrat entlassen.

18. Den Hamburger Postbeamten wird der Besuch einer Versammlung verboten, in der Abg. v. Gerlach sprechen soll. Die „Freisinnige Zeitung“ triumphiert.

19. Die Reichsanstaltsleiter der Crimmitschauer Ausgesperrten wird von Antschauptmannschaft und Stadtrat verboten.

24. Redakteur Lehnen von der „Kunstkrieger Zeitung“ erhält 300 M. Geldstrafe wegen Verleumdung des nationalliberalen Geheimrats Hilger in Saarbrücken. Er hatte ihm Wahlterrorismus vorgeworfen.

25. Genosse Linberd wegen verächtlicher Erpressung angeklagt, weil er einem Hferlohrner Arbeitgeber die Worte: „Das Weiterz“

wird sich finden!“ zugerufen hatte. Freispruch. Staatsanwalt Cunn bezeichnet socialdemokratische Zeugen im allgemeinen als unglaubwürdig.

Oktober.

1. Im Laurahütter Wahlkreis-Prozeß werden acht Angeklagte zu insgesamt 6 Jahren Zuchthaus, 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Insgesamt sind wegen dieses Wahlkreises 6 Jahre Zuchthaus, 63 Jahre und 10 Monate Gefängnis verhängt worden.

9. In den Folgen einer einjährigen Gefängnisstrafe wegen Majestäts-beleumdung stirbt Genosse Voth aus Halle.

14. Wegen einer Richterbeleumdung wird sämtlichen Redakteuren der „Leipziger Volkszeitung“ das Zeugniszwangs-Verfahren angedroht.

18. Konservativ-Parteigänger in Freiberg haben in Freiberg zur Wahlzeit auf einen Nationalliberalen einen Ueberfall verübt und ihn verletzt. Urteil 20—40 M. Geldstrafe.

20. In Halberstadt wurde von Arbeitern gegen einen Schlächter ein Erceß verübt, wobei Kleine getoeten wurden. Zehn Angeklagte erhalten zusammen 3 1/2 Jahre Zuchthaus, 4 1/2 Jahre Gefängnis.

24. Ein Prozeß gegen den Genossen Kunert wegen Verleumdung von Chinakriegern wird vertagt, weil weitere Zeugen darüber vernommen werden sollen, ob deutsche Soldaten in China geplündert, zerstört und geschändet haben. Ein Polizist erzählt unter Eid die tollsten Sachen, die Kunert in der beanstandeten Rede gesagt haben soll. (Die „Insel“ Klautschau, 50 000 Mann deutsche Chinasoldaten usw.)

27. Vom Zeugniszwang befreit ist der frühere Redakteur der „Hilfe“, Gerhard Hildebrand. Er hat mehr als acht Wochen in der Zwangshaft zubringen müssen, weil er die Zustimmung zurückwies, der Behörde denjenigen zur Disciplinierung zu überliefern, welcher in der „Hilfe“ eine „Dienstankündigung“ der Potsdamer Regierung an die ihr unterstellten Direktoren sachkundig kritisiert hatte.

28. Der Prinz-Mörder Prosper v. Arnberg als geisteskrank in die Abteilung für Verurtheilte überführt.

28. Der Redakteur Eisig von der „Panower Zeitung“ wird aus der Zeugnischaft entlassen. Sie war über ihn verhängt worden, weil er wahrheitsgemäße Enthüllungen über ein arges Versehen der Panower Gemeindefache veröffentlicht hatte.

29. Der Altesor Simon in Mittisch hat Socialdemokraten wegen sonntäglicher Flugblattverbreitung freigesprochen, weil das Gesetz für alle Staatsbürger gleich sei, aber auf Anordnung des Landrats nur gegen Socialdemokraten, nicht gegen Anhänger bürgerlicher Parteien in gleicher Sache Angelegen ergangen waren. Ein Verdict eines als Zeuge vernommenen Genbarmen hat die Folge, daß Simon seines Amtes enthoben und gleichzeitig vom Justizministerium ver-fügt wird, daß er nie wieder eine besoldete Richterstelle erhalten dürfe.

Richter und Staatsanwälte.

November.

11. Vor dem Schöffengericht in Wismar wurde gegen den Genossen Hoff wegen Verleumdung des Polizeibeamten Schütte verhandelt. Hoff hatte den Schütze des Meinesch bespöttelt, um durch den damit provozierten Verleumdungsprozeß die Grundlage für die Wiederaufnahme seines eignen Meineschprozesses zu gewinnen. Im Vorverfahren dieses Verleumdungsprozesses hat der Hauptzeuge, Tischler Wollenberg, in Gegenwart des Staatsanwalts unter Eid eine Aussage gemacht, die, wenn sie nicht durch ganz gewichtige Gegenbeweise als falsch erwiesen würde, unbedingt nicht nur zur Wiederaufnahme des Meineschverfahrens gegen Hoff, sondern auch zu seiner Freisprechung führen müßte. Das Schöffengericht in Wismar jedoch verurteilte Hoff unter Ablehnung der Verweigerung zu einem Monat Gefängnis wegen Verleumdung Schüttes.

14. Wegen Mißhandlung und Bedrohung socialdemokratischer Flugblattverteiler wird ein Untermann in Danzig zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

24. Im Prozeß gegen die Gräfin Skwileda wegen Kindesunter-schiebung droht ein Berliner Staatsanwalt mit der Verurteilung der Geschworenengerichte, wenn nicht im Sinne der völlig dalklosen An-lage von den Geschwornen ein Schuldspruch gefällt wird. (Trotzdem erfolgt später Freispruch.)

Dezember.

5. Zwei Memeler Genossen sind bei der Verbreitung von Flug-blättern von einem konservativen Genossen mißhandelt worden. Ihr Strafantrag wird von der Staatsanwaltschaft in Memel abgelehnt, dagegen werden sie wegen angeblichen „Hausfriedensbruchs“ ange-klagt und zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

8. Genossenpatrioten, darunter der Kirchendiener von Deuthen, haben socialdemokratische Flugblattverteiler überfallen. Von einem Polizeibeamten, den sie um Schutz eruchten, erhielten sie die Ant-wort: „Socialdemokraten haben keinen Anspruch auf Schutz“. Einer der Flugblattverteiler wird schließlich verhaftet, weil er sonst, nach Aussage der Beamten, toteschlagen worden wäre. Urteil gegen die Excedenten: ein Freispruch, einer 15 M., einer 10 M. Widerbud; die gesteigerte Erregung.

11. Hoch die revolutionäre Socialdemokratie zu rufen, ist grober Unfug. In einem monarchischen Staat gefährde die Befundung so umstürzlerischer Gesinnung in hohen Ränge die Ordnung. Darum wird Genosse Rars, der im 6. Berliner Wahlkreis eine Versammlung mit diesem Aufse schloß im Verurtheilungsverfahren wider einen schöffengerichtlichen Freispruch vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I zu einer Woche Haft verurteilt.

16. Lieutenant a. D. Hlogerty in Ulm wegen Bedrohung eines Schutzmanns mit dem Revolver ein Monat Gefängnis und Ent-lassung.

19. Der Lieutenant v. Riegler in Landau wegen Verleumdung eines Bahnbeamten („Unverschämter Kerl!“) 3 M. Geldstrafe.

23. Nationalliberale Kriegervereiner wegen Störung einer socialdemokratischen Versammlung, Sachbeschädigung und Mißhand-lungen in Friedberg (Hessen) zu Geldstrafen im Höchstbetrage von 250 M. verurteilt.

Russisch-Deutschland.

Oktober.

28. Wegen Führung eines falschen Namens wird vor dem Berliner Schöffengericht gegen die Russen Krassikow und Poppoff verhandelt. Krassikow und sein Weiberberger Poppoff waren am 14. er. morgens von russisch sprechenden Kriminalbeamten aus dem Bett verhaftet worden. Sie stehen unter Verdadat des Schriftst-ahnungsgells. Wegen falschemeldung je 3 Wochen Haft.

30. Unter ungeheuerem Militär- und Polizei-Aufgebot und argen Einschänkungen der persönlichen Freiheit der Anwohner soll der Jar seinen Einzug in Wiesbaden halten.

November.

5. Gegen Königsberger Genossen wird ein Verfahren wegen Geheimhändelei eingeleitet, weil sie den Schmuggel von Schriften nach Rußland unterstützt haben sollen. Dabei stellt sich heraus, daß das Volkamt alle bei ihm einlaufenden russischen Schriften der Königsberger Polizei „zur Prüfung“ einreicht.

11. Neue Verhaftungen in Königsberg.

15. Gegen die Königsberger Genossen soll nicht nur wegen Geheimhändelei, sondern auch wegen Beihilfe zum Hochverrat am — russischen Reich prozessiert werden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freitag, den 1. Januar.
Freie Volksbühne. Nachmittags 2 1/2 Uhr:
5/6. Akt: Metropol-Theater: Der Verbrecher.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Rignon.
Sonnabend: Wanon.
Schauspielhaus. Hygiene auf Lauro.
Sonnabend: König Johann.
Neues Königl. Opern-Theater. Ein Sommerabend.
Sonnabend: Geschlossen.

Deutsches. Rote Stern.
Nachm. 7 1/2 Uhr: Roma Bama.
Sonnabend: Orano von Bergerac.
Berliner. Maria Theresia.
Nachm. 7 1/2 Uhr: Die sieben Mäden.
Sonnabend: Maria Theresia.
Nachm. 7 1/2 Uhr: Die sieben Mäden.
Leffing. Familie Schierke.
Nachmittags (Freie Volksbühne).
Sonnabend: Papstentwurf.
Welter. Boccaccio.
Nachm. 3 Uhr: Die Skizzen.
Sonnabend: R. Rothmühl. Die Nidin.
Nachm. 3 Uhr: Kottappchen.
Neues. Der Strom.
Sonnabend: Kammerlänger. Salome.

Reichens. Der leutsche Gastm.
Nachm. 3 Uhr: Seine Kammerjosef.
Sonnabend: Der leutsche Kammer.
Central. Der Kaffeebinder.
Nachm. 3 Uhr: Die Puppe.
Sonnabend: Der Kaffeebinder.
Nachm. 4 Uhr: Der gestiefelte Kater.
Zbaltis. Der Hochtourist.
Nachm. 7 1/2 Uhr: Charles Lante.
Sonnabend: Der Hochtourist.
Nachm. 4 Uhr: Max und Moritz.
Belle-Alliance. Der reichte Berliner.
Sonnabend: Der reichte Berliner.
Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater): Die Ehre.
Nachm. 3 Uhr: Befantafena.
Sonnabend: Befantafena.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt.) Der Compagnon.
Nachm. 3 Uhr: Liebel. Litteratur.
Sonnabend: Der Compagnon.
Luisen. Berliner Kinder.
Nachm. 3 Uhr: Schneewittchen.
Sonnabend: Krieg im Frieden.
Nachm. 3 Uhr: Schneewittchen und die sieben Zwerg.
Kleines. Gletta.
Nachmittags 3 Uhr: Serenissimus-Zwischenspiele. Liebesträume.
Sonnabend: Nachtschl.
Trionon. Biscotte.
Nachm. 3 Uhr: Die Rotbrücke.
Sonnabend: Biscotte.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
Sonnabend: Ueber'n großen Teich.
Carl Welt. Die Verleger.
Nachm. 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer.
Sonnabend: Die Kreuzschreiber.
Nachm. 3 Uhr: Hängel und Grotel.
Metropol. Durchlaucht Radieschen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonnabend: Diefelbe Vorstellung.

Cafino. Weihnachtskloeken. Der vertauschte Sohn.
Nachm. 4 Uhr: Hotel Klingebusch.
Sonnabend: Weihnachtskloeken. Der vertauschte Sohn.
Apollo. Frühlingsluft. Bistou nach dem Balle. Spezialitäten.
Sonnabend: Diefelbe Vorstellung.
Winter-Garten. Diero. Otto Reutter. Spezialitäten.
Sonnabend: Diefelbe Vorstellung.
Passage-Theater. Entbauung. Spezialitäten. Anfang 5 Uhr.
Gebr. Herrfeld. Papa Noa.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Der Erdball als Träger des Lebens.
Um 4 Uhr im Theater: An den Seen Ober-Italiens.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater. Schiffbauerdamm 4-5.
Der Strom. Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonnabend: Salome. Der Kammerlänger.
Central-Theater. Heute nachmittags 3 Uhr halbe Preise: Die Puppe.
Operette in 3 Akten von Audran.
Nur noch 6 Aufführungen!
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Kaffeebinder. Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.
Sonntagnachm. 4 Uhr halbe Preise: Der gestiefelte Kater.

Metropol-Theater. Durchlaucht Radieschen!
Burleske Ausstattungsgeselle mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Julius Freund.
Musik von Victor Holländer.
In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
Im 4. Bilde:
Grosses Ballett
Wie damals im Monat Mai.
Anfang 1/2 8 Uhr.
- Rauchen überall gestattet. -
Morgen und die folgenden Tage:
Durchlaucht Radieschen!

Passage-Theater. Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.
Das glänzende Januar-Programm. Enthauptung einer lebenden Dame! prolongiert!
Willy Prager Humorist.
14 neue erstklassige Nummern.

Residenz-Theater. Direktion E. Lautenburg.
Heute und folgende Tage:
Der keusche Casimir. Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitagnachmittags 3 Uhr: Seine Kammerzofe.
Sanssouci. Rotthausener Thor - Stat. der Hochbahn.
Heute am Neujahrstage:
Hoffmanns Nordd. Sänger und **Tanzkränzchen.**
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Dienstag, den 3. Januar:
Ein ehrlicher Makler.
Preis bis 3. Januar 1904!
Markt per □-Akte, neues Versteigerungstermin, prima Gartenboden, Straßenland, gr. 27/28 v. Berlin, 1/2 B. Bahndorf, herrliche Lage, verp. Schulz, Rüdow, Kennaustr. 12.

Carl Weiss-Theater. Große Frankfurter Straße 132.
Nachmittags 3 Uhr, Partel 60 Pf.
Der Hüttenbesitzer. Abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel des Oberbayerischen Banern-Theaters.
Die Bergfeyer. Morgen nachmittags 4 Uhr, Kinder- und Vorstellung: Hängel und Grotel.
Abends 8 Uhr: Die Kreuzschreiber.

Gebrüder Herrnfeld Theater. Anfang 7 Uhr.
Nur noch wenige Tage die erfolgreiche Herrnfeld-Poppe
Papa Noa
mit den Autoren in den Hauptrollen.
Ferner: **Neues Künstler-Programm.**
Hanny Luxa, Ferry u. Perry, Longonells, Bendix.
Am Montag, den 4. Januar 1904:
Jubiläums-Vorstellung: Zum 100. Male:
Papa Noa.
In Vorbereitung:
„Nur eine Nacht.“
2 Akte aus einer Ehe von A. und D. Herrnfeld.
Billetvorverkauf tägl. 11-3 Uhr.

Urania.

Taubenstraße 48/49.
Um 4 Uhr:
An den Seen Ober-Italiens.
Um 8 Uhr:
Der Erdball als Träger des Lebens.
Sternwarte
Invalidenstraße 57/62.

CASTANS PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Ein Naturwunder: Die **Herkulesbrüder**
10 u. 11 Jahre alt. Athleten, Sänger, Balalaika-Virtuosen!
Indianer-Riese Mianko Karoo.
Die wunderbare Illusion: Der Weihnachtsbaum & Matrosen in den Tropen.

ALT-CHINA Kunst-Ausstellung
Lepziger-STRASSE 12
Täglich geöffnet 10-8.
Entree 1 M., Sonntag 50 Pf.
Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Eintrittspreis: **50 Pfg.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

Luisen-Theater. Nachm. 3 Uhr zu ganz kleinen Preisen: **Schneewittchen und die 7 Zwerg.**
Abends 8 Uhr:
Berliner Kinder. Sonnabend: Krieg im Frieden.
Sonntagnachmittags 3 Uhr: Die Logenbrüder.
Abends 8 Uhr: Berliner Kinder.
Montag: Romeo und Julia.

Apollo-Theater. Nachm. 3 Uhr zu ermäßigten Preisen:
Lysistra und die glänzenden Spezialitäten.
Abends 7 1/2 Uhr:
Frühlingsluft mit dem sensationell. Ballett **Blütenhochzeit.**
Um 9 1/2 Uhr:
Vision nach dem Balle. Musik v. Joachim Albrecht v. Preussen.
Neue Spezialitäten-Debuts.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonntagnachmittags 3 Uhr, keine Preise: Lysistrata.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Anfang 8 Uhr!
Zum **GASTSPIEL AD. PHILIPP** Ueber'n **127. GROSSEN TEICH** MALE:
Kleines Theater. Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Liebesträume. Familienidyll. Kollegen.
Serenissimus-Zwischenspiele.
Abends 8 Uhr:
Elektra. Sonnabend: **Nachtschl.**

Casino-Theater. Lotzhingerstr. 37. Anf. 8. Sonnt. 7 1/2.
Neue Debuts. Neumann Foliotan-Truppe.
Allee Malten. Mr. Morino. Dazu nur noch einige Tage:
Weihnachtskloeken. Vertauschte Sohn
Heute nachm. 4 Uhr: Hotel Klingebusch.
Sonntag, 3. Januar, nachm. 4 Uhr: Weihnachtskloeken. Die Diebstahle.

Passage-Theater. Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.
Das glänzende Januar-Programm. Enthauptung einer lebenden Dame! prolongiert!
Willy Prager Humorist.
14 neue erstklassige Nummern.

Carl Weiss-Theater. Große Frankfurter Straße 132.
Nachmittags 3 Uhr, Partel 60 Pf.
Der Hüttenbesitzer. Abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel des Oberbayerischen Banern-Theaters.
Die Bergfeyer. Morgen nachmittags 4 Uhr, Kinder- und Vorstellung: Hängel und Grotel.
Abends 8 Uhr: Die Kreuzschreiber.

Gebrüder Herrnfeld Theater. Anfang 7 Uhr.
Nur noch wenige Tage die erfolgreiche Herrnfeld-Poppe
Papa Noa
mit den Autoren in den Hauptrollen.
Ferner: **Neues Künstler-Programm.**
Hanny Luxa, Ferry u. Perry, Longonells, Bendix.
Am Montag, den 4. Januar 1904:
Jubiläums-Vorstellung: Zum 100. Male:
Papa Noa.
In Vorbereitung:
„Nur eine Nacht.“
2 Akte aus einer Ehe von A. und D. Herrnfeld.
Billetvorverkauf tägl. 11-3 Uhr.

Residenz-Theater. Direktion E. Lautenburg.
Heute und folgende Tage:
Der keusche Casimir. Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitagnachmittags 3 Uhr: Seine Kammerzofe.
Sanssouci. Rotthausener Thor - Stat. der Hochbahn.
Heute am Neujahrstage:
Hoffmanns Nordd. Sänger und **Tanzkränzchen.**
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Dienstag, den 3. Januar:
Ein ehrlicher Makler.
Preis bis 3. Januar 1904!
Markt per □-Akte, neues Versteigerungstermin, prima Gartenboden, Straßenland, gr. 27/28 v. Berlin, 1/2 B. Bahndorf, herrliche Lage, verp. Schulz, Rüdow, Kennaustr. 12.

Carl Weiss-Theater. Große Frankfurter Straße 132.
Nachmittags 3 Uhr, Partel 60 Pf.
Der Hüttenbesitzer. Abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel des Oberbayerischen Banern-Theaters.
Die Bergfeyer. Morgen nachmittags 4 Uhr, Kinder- und Vorstellung: Hängel und Grotel.
Abends 8 Uhr: Die Kreuzschreiber.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Freitagnachmittags 3 Uhr:
Vasantasena.
Drama in 5 Akten nach einer Dichtung des Königs Sudrasa. Frei bearbeitet von Emil Pohl.
Freitagabend 8 Uhr:
Die Ehre.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Sonnabendabend 8 Uhr:
Vasantasena.
Sonntagnachmittags 3 Uhr:
Die Stützen der Gesellschaft.
Sonntagabend 8 Uhr:
Der Bibliothekar.
Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Freitagnachmittags 3 Uhr:
Liebel.
Schauspiel in 3 Akten von A. Schmitzer.
Hieraus: **Litteratur.**
Lustspiel in 1 Akt v. Arthur Schnitzler.
Freitagabend 8 Uhr:
Der Compagnon.
Lustspiel in 4 Akten v. Ad. d'Alfonse.
Sonnabendabend 8 Uhr:
Der Compagnon.
Sonntagnachmittags 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntagabend 8 Uhr:
Der Compagnon.

Cirkus Schumann.
Heute Freitag, den 1. Januar 1904, nachmittags 4 Uhr, abends 7 1/2 Uhr:
2 große Extra-Vorstellungen 2.
Nachmittags ein Kind frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise.
Nachmittags besonders für die Jugend gewähltes Programm. Nachmittags die reizende Kinder-Pantomime:
Pierrots Weihnachten mit dem **Boubonregen.**
Nachmittags und abends:
Der **Julius Seeth** beste Löwen-Gruppe der Welt. 25 Löwen 25.
Abends die große Pantomime:
Babel. Eine Wanderung durch **8 Jahrtausende.**
Morgen Sonnabend:
Som Neuen das Neueste, immer das Neueste, immer das Original. Zum 1. Male:
Die offene Loop.
Erzähler: **Mr. Amilotti.**
Sonntag 2 Vorstellungen. In beiden Vorstellungen: 25 Löwen, die **offene Loop.** Nachm. 1 Kind frei.

Palast-Theater Burgstraße 22, früher Fasn-Palast.
Heute nachmittags 3 Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung.
Der Trompeter v. Säckingen.
Roman. Schauspiel mit Gesang in 6 Bildern. Abends 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Schauspiel mit Gesang in 9 Bildern von Käthe Kuhl von Conrad.
Luisenpark, Stadt: Dir. R. Winkler.
Morgen abends 8 1/2 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Sonntagnachmittags 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntagabend 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.

Fröbels Allerlei-Theater Fr. Puhlmann, Söhnhauser Wiese 145.
Anhaber: **Wilhelm Fröbel.**
Am 1. Neujahrstag:
Grosse Fest-Vorstellung:
Norddeutsche Sänger.
Neujahr-Fest-Tanz.
Anfang 5 Uhr. Tanz 10 Uhr.
Trionon-Theater. Georgenstraße, zwischen Friedrichs- und Universitätsstraße.
Biscotte.
Anfang 8 Uhr.
Freitag und Sonntagnachmittags:
Die Rotbrücke.

Palast-Theater Burgstraße 22, früher Fasn-Palast.
Heute nachmittags 3 Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung.
Der Trompeter v. Säckingen.
Roman. Schauspiel mit Gesang in 6 Bildern. Abends 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Schauspiel mit Gesang in 9 Bildern von Käthe Kuhl von Conrad.
Luisenpark, Stadt: Dir. R. Winkler.
Morgen abends 8 1/2 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Sonntagnachmittags 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntagabend 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.

Fröbels Allerlei-Theater Fr. Puhlmann, Söhnhauser Wiese 145.
Anhaber: **Wilhelm Fröbel.**
Am 1. Neujahrstag:
Grosse Fest-Vorstellung:
Norddeutsche Sänger.
Neujahr-Fest-Tanz.
Anfang 5 Uhr. Tanz 10 Uhr.
Trionon-Theater. Georgenstraße, zwischen Friedrichs- und Universitätsstraße.
Biscotte.
Anfang 8 Uhr.
Freitag und Sonntagnachmittags:
Die Rotbrücke.

Palast-Theater Burgstraße 22, früher Fasn-Palast.
Heute nachmittags 3 Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung.
Der Trompeter v. Säckingen.
Roman. Schauspiel mit Gesang in 6 Bildern. Abends 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Schauspiel mit Gesang in 9 Bildern von Käthe Kuhl von Conrad.
Luisenpark, Stadt: Dir. R. Winkler.
Morgen abends 8 1/2 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Sonntagnachmittags 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntagabend 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.

Fröbels Allerlei-Theater Fr. Puhlmann, Söhnhauser Wiese 145.
Anhaber: **Wilhelm Fröbel.**
Am 1. Neujahrstag:
Grosse Fest-Vorstellung:
Norddeutsche Sänger.
Neujahr-Fest-Tanz.
Anfang 5 Uhr. Tanz 10 Uhr.
Trionon-Theater. Georgenstraße, zwischen Friedrichs- und Universitätsstraße.
Biscotte.
Anfang 8 Uhr.
Freitag und Sonntagnachmittags:
Die Rotbrücke.

Palast-Theater Burgstraße 22, früher Fasn-Palast.
Heute nachmittags 3 Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung.
Der Trompeter v. Säckingen.
Roman. Schauspiel mit Gesang in 6 Bildern. Abends 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Schauspiel mit Gesang in 9 Bildern von Käthe Kuhl von Conrad.
Luisenpark, Stadt: Dir. R. Winkler.
Morgen abends 8 1/2 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Sonntagnachmittags 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntagabend 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.

Fröbels Allerlei-Theater Fr. Puhlmann, Söhnhauser Wiese 145.
Anhaber: **Wilhelm Fröbel.**
Am 1. Neujahrstag:
Grosse Fest-Vorstellung:
Norddeutsche Sänger.
Neujahr-Fest-Tanz.
Anfang 5 Uhr. Tanz 10 Uhr.
Trionon-Theater. Georgenstraße, zwischen Friedrichs- und Universitätsstraße.
Biscotte.
Anfang 8 Uhr.
Freitag und Sonntagnachmittags:
Die Rotbrücke.

Palast-Theater Burgstraße 22, früher Fasn-Palast.
Heute nachmittags 3 Uhr:
Grosse Extra-Vorstellung.
Der Trompeter v. Säckingen.
Roman. Schauspiel mit Gesang in 6 Bildern. Abends 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Schauspiel mit Gesang in 9 Bildern von Käthe Kuhl von Conrad.
Luisenpark, Stadt: Dir. R. Winkler.
Morgen abends 8 1/2 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Sonntagnachmittags 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntagabend 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.

Fröbels Allerlei-Theater Fr. Puhlmann, Söhnhauser Wiese 145.
Anhaber: **Wilhelm Fröbel.**
Am 1. Neujahrstag:
Grosse Fest-Vorstellung:
Norddeutsche Sänger.
Neujahr-Fest-Tanz.
Anfang 5 Uhr. Tanz 10 Uhr.
Trionon-Theater. Georgenstraße, zwischen Friedrichs- und Universitätsstraße.
Biscotte.
Anfang 8 Uhr.
Freitag und Sonntagnachmittags:
Die Rotbrücke.

Grosses humoristisch-satirisches
Neujahr-Fest
zum Besten des Baufonds der Freireligiösen Gemeinde
Sonnabend, den 2. Januar 1904,
abends 8 Uhr,
in **Louis Kellers** sämtlichen Festsälen,
Koppenstrasse 29.

Serenissimus-Zwischenspiele
unter gütiger Mitwirkung der Herren
Victor Arnold, Edgar Licho u. Alfr. Kühne
vom
Kleinen (Schall u. Rauch) und Neuen Theater.
Grosses humoristisches Instrumental-Konzert
ausgeführt vom
Berliner Sinfonie-Orchester
unter persönlicher Leitung des Dirigenten Hrn. Max Fischer.

Zur Aufführung gelangt u. a.:
Kans Wurzelrecher Pech über Pech
der neue Abgeordnete. Ein Couplet mit Hinderlassen.
Fastnachtsspiel. Musikalisches Intermezzo.
Die Jahres-Revue auf der Polizeiwache. Komisches Intermezzo.
Serenissimus und der Dichter, und die Darsteller.
Serenissimus' Neujahrrede an sein Volk!
Von 8 Uhr ab im oberen Saal, nach der Vorstellung im grossen Saal:

Grosser Ball.

Cirkus Busch.
Freitag, den 1. Januar 1904
(Neujahrstag):
2 große Gala-Vorstellungen
nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: 1 Kind frei.
In beiden Vorstellungen:
Sawades berühmte Tiger-Dressur.
Die besten Clowns der Welt:
Gobert Belling, Alfred Daniels, Gebr. Fratellini. - Gala-Programm.
Nachm. **Berliner Winterfreuden.**
Abends **Aus den Alpen**
7 1/2 Uhr: Großes Manege-Schauspiel.
Sonnabend: Aus den Alpen in Sonntag: Zwei Vorstellungen.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Der Verschwendter.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
Sonnabend:
Der Verschwendter.

Reichshallen
Heute:
Neujahr-Soiree
der
Stettiner Sänger
Anfang 7 Uhr
Morgen, Sonnabend:
Anfang 8 Uhr.

Germania-Prachtsäle
Gaussestr. 103. Arnold Scholz.
Freitag, den 1. Jan. (Neujahr):
Anfang 7 Uhr
Morgen, Sonnabend:
Anfang 8 Uhr.

Gebrüder Herrnfeld Theater. Anfang 7 Uhr.
Nur noch wenige Tage die erfolgreiche Herrnfeld-Poppe
Papa Noa
mit den Autoren in den Hauptrollen.
Ferner: **Neues Künstler-Programm.**
Hanny Luxa, Ferry u. Perry, Longonells, Bendix.
Am Montag, den 4. Januar 1904:
Jubiläums-Vorstellung: Zum 100. Male:
Papa Noa.
In Vorbereitung:
„Nur eine Nacht.“
2 Akte aus einer Ehe von A. und D. Herrnfeld.
Billetvorverkauf tägl. 11-3 Uhr.

Reichshallen
Heute:
Neujahr-Soiree
der
Stettiner Sänger
Anfang 7 Uhr
Morgen, Sonnabend:
Anfang 8 Uhr.

Germania-Prachtsäle
Gaussestr. 103. Arnold Scholz.
Freitag, den 1. Jan. (Neujahr):
Anfang 7 Uhr
Morgen, Sonnabend:
Anfang 8 Uhr.

Gebrüder Herrnfeld Theater. Anfang 7 Uhr.
Nur noch wenige Tage die erfolgreiche Herrnfeld-Poppe
Papa Noa
mit den Autoren in den Hauptrollen.
Ferner: **Neues Künstler-Programm.**
Hanny Luxa, Ferry u. Perry, Longonells, Bendix.
Am Montag, den 4. Januar 1904:
Jubiläums-Vorstellung: Zum 100. Male:
Papa Noa.
In Vorbereitung:
„Nur eine Nacht.“
2 Akte aus einer Ehe von A. und D. Herrnfeld.
Billetvorverkauf tägl. 11-3 Uhr.

Reichshallen
Heute:
Neujahr-Soiree
der
Stettiner Sänger
Anfang 7 Uhr
Morgen, Sonnabend:
Anfang 8 Uhr.

Germania-Prachtsäle
Gaussestr. 103. Arnold Scholz.
Freitag, den 1. Jan. (Neujahr):
Anfang 7 Uhr
Morgen, Sonnabend:
Anfang 8 Uhr.

Gebrüder Herrnfeld Theater. Anfang 7 Uhr.
Nur noch wenige Tage die erfolgreiche Herrnfeld-Poppe
Papa Noa
mit den Autoren in den Hauptrollen.
Ferner: **Neues Künstler-Programm.**
Hanny Luxa, Ferry u. Perry, Longonells, Bendix.
Am Montag, den 4. Januar 1904:
Jubiläums-Vorstellung: Zum 100. Male:
Papa Noa.
In Vorbereitung:
„Nur eine Nacht.“
2 Akte aus einer Ehe von A. und D. Herrnfeld.
Billetvorverkauf tägl. 11-3 Uhr.

Telephony Amt VI, 3275

CIGARETTE-FABRIK

Josefetti

BERLIN C. 2.
Neue Friedrichstr. 9-10
2. Eingang: Dirksen-Str., Stadthagen 80.

Berlin C. 2.
Dresden A. den 1. Januar 1904.

P. P.

Zum Beginn des
neuen Jahres
gestatten wir uns hierdurch allen verehrlichen
Josefetti-Rauchern,
sowie unseren geschätzten
Geschäftsfreunden
die
besten Glückwünsche
darzubringen.

Wir danken verbindlichst für das uns bisher entgegen-
gebrachte Wohlwollen und werden auch fernerhin bemüht
bleiben, uns dasselbe zu erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Cigaretten-Fabrik „Josefetti“
Inh. Meier & Peters.

Die besten
Glückwünsche
zum neuen Jahre.

Berlin, Neujahr 1904.

An unsre Kunden!

Beim Jahreswechsel nehmen wir
gern Veranlassung für das uns bis-
her erwiesene Wohlwollen bestens
zu danken und um die fernere
Erhaltung desselben ergebenst zu
bitten.

Hochachtungsvoll

Baer Sohn

Special-Haus grössten Massstabes
für Herren- und Knaben-Kleidung.

**Chausseestrasse 24a/25,
11. Brückenstr. 11,
Gr. Frankfurterstr. 20.**

Umsonst
erhält jeder
Kunde einen
schönen
**Kalender
1904.**

Verlangen Sie kostenlos die neueste 22te Preisliste.

1904.

Meinen werten Kunden und Freunden
zum Jahreswechsel die herzlichsten
Glückwünsche.

Julius Lindenbaum,
Grosse Frankfurterstr. 141, Ecke Fruchtstrasse,
Herren- u. Knaben-Garderoben.

Ihren Göttern und Göttern ein
fröhliches neues Jahr wünscht
Familie **Rotwald**,
Gasthaus „Zum weißen Schwan“,
Bernau, Berlinerstr. 6876

Ihren Göttern und Göttern ein
fröhliches neues Jahr. 6885
Restaurant **Herrmann** nebst Familie,
Bernau, Wallstraße.

Meinen werten Vereinen, Göttern,
Freunden und Bekannten wünsche ich
ein frohes
neues Jahr.
Wilhelm Krüger, Restaurateur,
Raumbstr. 6.

Wünsche meinen Freunden und
Göttern ein
fröhliches neues Jahr.
Maria Mix, Gastwirt, Falkenstr. 59.

Köpenick.
Allen meinen werten Göttern und
Parteiengenossen wünsche ein
fröhliches und gesundes neues Jahr.
August Köhler, Gastwirt,
Pögnelheimerstr. 2.

Köpenick.
Allen meinen werten Göttern und
Parteiengenossen wünsche ein
fröhliches und gesundes neues Jahr.
Albert Zippelohl, Gastwirt,
Schönerlanderstr. 5.

Schmöckwitz. Restaurant Seddin-See.

Allen Vereinen, Fabriken und Gewerkschaften wünsche ich ein
recht gesundes und fröhliches neues Jahr.
Gleichzeitig bringe ich mein herzlich am Bald und Wasser gelegenes
Lokal in Erinnerung und empfehle die **herrliche Eisbahn.**
6915 **Aug. Noack.**

Zum Jahreswechsel
wünsche allen meinen lieben Freunden und Be-
kanten, insbesondere meinen lieben, werten Gästen
ein **fröhliches und gesundes neues Jahr.**
Hochachtungsvoll

Gustav Kupsch nebst Frau, I. Teltower Stebbierhalle,
Hohensteinweg 10. 6990

Allen meinen lieben Göttern, Freunden
und Bekannten die herzlichsten
Glückwünsche zum neuen Jahre!
Fortanier und Fran,
Tegelstr. 56.

Allen Freunden, Göttern und Partei-
genossen ein **fröhliches neues
Jahr** wünscht
Ernst Lier,
Alte Jakobstraße Nr. 119.
Allen meinen Kunden, Freunden
und Bekannten wünsche ich ein fröh-
liches, gesundes neues Jahr.
J. Tomporowski,
Schneidermeister,
Prinzenstr. 55.

Allen Ihren werten Vereinen, Göttern,
Freunden und Bekannten wünsche ein
glückliches, frohes Neujahr!
Berlin, 1. Januar 1904. 6496

Gebr. Mielitz,
Armin-Hallen,
Kommandantenstrasse 20.
Allen meinen werten Göttern,
Vereinen, Gewerkschaften, Freunden
und Bekannten wünsche ich ein
fröhliches neues Jahr!
Rixdorf, den 1. Januar 1904.

O. Freil, Gastwirt,
Rosenstr. 24. 7215

Moabit.
Meiner werten Rundschau und allen
Parteiengenossen zum Jahreswechsel
die
herzlichsten Glückwünsche!
Gustav Henz,
Wilhelmshavenstrasse 49.

Allen meinen werten Göttern,
Freunden und Bekannten wünsche ein
fröhliches, gesundes Neujahr!
Hermann Barkentien, Gastwirt,
6855 **Britz**, Bürgerstrasse 4.

**Park-Restaurant
Creptow.**
Inhaber: **Karl Ludwig.**
Allen Freunden, Bekannten, Ver-
einen u. Gewerkschaften zum Jahres-
wechsel ein fröhliches **Prosit Neujahr.**
Gleichzeitig empfehle mein
Etablissement in gemohnter Weise
zu allen Festlichkeiten.

Allen Ihren Göttern und Göttern
wünsche ein **fröhliches neues Jahr**
Gustav Lab nebst Familie,
Restaurant „Elysiun“, Bernau u.

Allen meinen werten Göttern, Freunden
und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Otto Meikhaus und Frau,
Rixdorf, Karlsgarten. 7226

Linden-Kasino.
Ein fröhliches neues Jahr
wünscht meinen werten Göttern und
Bekanntem
Karl Kleischmann,
Lindenstraße 106. 5836

Allen meinen werten Kunden,
Freunden und Bekannten wünsche ein
fröhliches, gesundes Neujahr!
Reinhold Schirmer, Berlin,
Hofstraße 52. 7496

Fürberci und chemische Reinigung von
Damen- und Herrenkleidern.

Bohne jetzt 7445*
Adlershof, Bismarckstr. 55.
**E. Schmidt's Zahn-
Atelier**
fröh. Berlin, Moritz u. Dresdenstr.
Mitglieder v. Zahn- u. Gewerks-
vereinen erhalten Rabatt.

Meinen werten Kunden wünsche ein glückliches
Neues Jahr!
31. Dezember 1903.
J. Harqueur, Annoncen-Agent,
Stallschreiberstrasse 32a.

Allen werten Vereinen, Göttern, Freunden und Bekannten
wünscht ein herzlich
Prosit Neujahr!
Karl Maschke u. Familie. Möllerstr. 178.

Wedding-Park.

Prosit Neujahr!
allen Gewerkschaften und Vereinen
wünscht der
Berliner Tanzlehrer-Verband.
Derselbe empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten. Bestellungen
erbeten nach dem Verbands-Bureau, Feuersteins Festsaal,
Alte Jakobstr. 75. 200/1

Eisbahn Karpfenteich
(Treptower Park)
ist eröffnet. 88322*
Ernst Bauer, Wächter.

Zum neuen Jahre
wünsche wir allen unsern lieben Göttern und Freunden Glück und Segen.
August Mai u. Frau.
58542

Allen meinen werten Kunden, Freunden
und Bekannten wünsche ich ein
fröhliches, gesundes Neujahr!
Gustav Henz,
Wilhelmshavenstrasse 49.

Allen meinen werten Göttern,
Freunden und Bekannten wünsche ein
fröhliches, gesundes Neujahr!
Hermann Barkentien, Gastwirt,
6855 **Britz**, Bürgerstrasse 4.

Adlershof, Bismarckstr. 55.
**E. Schmidt's Zahn-
Atelier**
fröh. Berlin, Moritz u. Dresdenstr.
Mitglieder v. Zahn- u. Gewerks-
vereinen erhalten Rabatt.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1903.

Die Gewerkschaften haben sich seit Jahren zu starken und leistungsfähigen wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter entwickelt...

Von diesem Gedanken waren alle die großen Ausperrungen getragen, welche während des ganzen Jahres in ununterbrochener Reihenfolge...

Die Gewerkschaften waren lange darauf gefaßt, daß ihnen dieser Kampf um die Macht von den Unternehmern einmal angeboten würde...

Wenn man einen Rückblick wirft auf die Lohnbewegungen des vergangenen Jahres, so sieht man — falls man nicht durch die von Rommelschen getriebene Brille des Unternehmertums schaut —, daß die Gewerkschaften mit der größten Vorsicht zu Werke gingen...

Am 10. Oktober 1902 hatte der große Textilarbeiterstreik in Meerane begonnen. 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen kämpften unter der bestmöglichen Gegenwehr der vereinigten Unternehmer...

Wenige Wochen nach diesem erfolgreichen Abschluß eines großen gewerkschaftlichen Kampfes begannen die unerschämten Angriffe, welche das proßige Groß-Unternehmertum an der Unterwerfung gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter richtete.

Am Anfang April versuchten die Holzindustriellen in Berlin aus Anlaß des Streiks der Maschinenarbeiter eine Ausperrung der Tischler ins Werk zu setzen.

Eine Kraftprobe größeren Stils mochten die vereinigten Unternehmer der Metallindustrie in Heselohr wegen eines Arbeiterausstandes in einer einzelnen Fabrik verhängte die noch junge Organisation der Unternehmer die allgemeine Ausperrung...

über den ganzen Industriebezirk, zu dem erkennbaren Zweck, um die bedeutend erstarrte Organisation der Arbeiter kampfsunfähig zu machen.

Zu derselben Zeit, wo der Konflikt in Heselohr ausgefochten wurde, entbrannte ein nicht minder schwerer, aber weniger langanhaltender Kampf in der Schuhindustrie in Pirmasens.

Obwohl der Kampf in Pirmasens beendet war, lieferte das Unternehmertum an der Unterwerfung der Arbeiter aufs neue eine Machtprobe. Diesmal waren es die Arbeiter des Bremer Vulkan und der Tecklenborgschen Schiffswerke, welche sich der Arbeitgeber-Verband der Unterwerfer-Orte als Kampfohne ausgedacht hatte.

Wenige Tage nachdem die Arbeiter an der Unterwerfer einem langwierigen Machtkampfe aus dem Wege gegangen waren, erklärten die Unternehmer in Bremen sämtlichen Arbeitern des Baugewerbes den Streik, dessen erfolgreiches Ende in naher Aussicht stand.

Dem arbeiterfeindlichen Vorgehen der Unternehmer im Bremer Baugewerbe folgten eine Reihe von Bauarbeiter-Ausperrungen in anderen Orten. — In Dresden verhängten die Maurer und Zimmerer einige Ausperrungen, um bescheidene Lohnaufbesserungen durchzusetzen.

Zu Juni fehlten die Unternehmer in Hannover eine allgemeine Ausperrung der Bauarbeiter ins Werk, weil die Zimmerer einen erfolgversprechenden Streik führten.

Am 26. Juni beschloßen die Unternehmer des Baugewerbes in Köln die allgemeine Ausperrung der Arbeiter, um den Streik der Putzer zu vereiteln.

Ein sehr langwieriger Kampf spielte sich in Kassel ab. Nachdem dort die Tischler seit längerer Zeit im Streik gefanden hatten, kamen die Unternehmer des Baugewerbes den vor einer Niederlage stehenden Tischlermeistern am 23. Juli mit einer allgemeinen Ausperrung von 3000 Arbeitern aller Handwerker zu Hilfe.

Ehe noch der Kampf in Kassel entschieden war, traten in Berlin — es war in der zweiten Woche des September — etwa 2000 Gürtler und Drücker in den Streik, nachdem sie vergebens verhandelt hatten, sich wegen der von ihnen aufgestellten Forderungen mit den Unternehmern zu verständigen.

Ein Kampf der organisierten Unternehmer, der sich ausgesprochen gegen das Bestehen der Arbeiterorganisation richtete, ist die Ausperrung von 1500 in Osnabrück an den verschiedensten Orten Deutschlands beschäftigten Töpfer.

Allgemein bekannt sind die Einzelheiten des gewaltigen Kampfes, der sich seit Anfang August in Grimmitzschau abspielte und zur Zeit noch nicht entschieden ist.

Außer den hier erwähnten großen Ausperrungen, die für die wirtschaftlichen Kämpfe des vergangenen Jahres bezeichnend sind, wurden noch manche kleinere Ausperrungen verhängt, die angesichts der bedeutenderen Machtkämpfe, welche das Unternehmertum den organisierten Arbeitern aufzuzwingen, weniger Aufsehen erregten.

Wir haben bereits ausgeführt, daß die Gewerkschaften niemals einen Streik ins Werk setzen, um den Unternehmern eine Machtprobe zu liefern. Sie vermeiden den Kampf, wenn es irgend geht, und suchen im Wege friedlicher Vereinbarung ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern.

Neben der Hebung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben die Gewerkschaften durch den Ausbau und die Vervollkommnung des Unterstützungswesens ihren Mitgliedern, soweit es den Umständen nach möglich ist, Hilfe in Fällen von Krankheit und Arbeitslosigkeit geboten.

Ferner sei daran erinnert, daß eine bedeutsame Schöpfung des letzten Gewerkschafts-Kongresses: das Central-Arbeitersekretariat, bestimmt für die Vertretung rechtsfähiger Arbeiter vor dem Reichs-Versicherungsamt, am 1. April des vergangenen Jahres seine Wirksamkeit in vollem Umfange begonnen hat.

Was die gewerkschaftliche Tätigkeit, wie sie durch brutale Eingriffe eines unverständigen und herabschätzigen Unternehmertums nicht gehindert worden ist, im vergangenen Jahre im Interesse der Arbeiter geleistet hat, das läßt sich mit Sicherheit erst dann beurteilen, wenn die zahlenmäßigen Nachweise, welche die Gewerkschaften in ihren Jahresberichten zu liefern pflegen, vollständig vorliegen.

Wo die organisierten Arbeiter zum Streik genötigt waren, oder wo Ausperrungen gegen sie verhängt wurden, da hatten sie nicht nur das vereinigte Unternehmertum, sondern auch Polizei und Richter gegen sich.

Wenn wir auf der einen Seite sehen, daß Ausperrungen von Arbeitern, sofern sie mit der gewerkschaftlichen Tätigkeit in Verbindung stehen, geradezu unerschrocken bestraft werden, sehen wir auf der anderen Seite, daß die Polizei bei jedem Streik, bei jeder Ausperrung eine Tätigkeit ausübt, deren Wirkung die ist, daß den Arbeitern auch die gesetzliche Ausübung ihres Koalitionsrechts erschwert, ja unmöglich gemacht wird.

Sage kommen kann, die Solidarität derer in Anspruch zu nehmen, die er jetzt durch seine Thorheit beleidigt hat?

Gemäßigte Cerevelatur. Die Cerevelatur, die die Abordnung der Halloren am Neujahrstage den kaiserlichen Majestäten überreicht wird, ist, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mitteilt, in Rücksicht auf die Schöpfung der Stimmblätter, die sich der Kaiser noch immer auferlegt, milder als gewöhnlich hergestellt worden. Im ganzen werden 80 Pfd. Würst überreicht. Schlächtermeister Halle in Halle verdankt seinen Vorfahren für die Halloren die Ernennung zum Hoflieferanten, die der Kaiser einem Wunsch der Abordnung entsprechend, im vorigen Jahre vollzog.

Mobilmachung zur Treibjagd. Für ein paar Tage ruht das Waffenhandwerk, dachten die Mannschaften des in Potsdam stehenden Garde-Jägerbataillons, als sie ihren Weihnachtserurlaub antraten, um fern vom Lärm des Egerzierplatzes die Feiertage im Kreise ihrer Angehörigen zu verbringen. Doch am dritten Weihnachtstage wurde die Behaglichkeit des Urlaubstehens jäh unterbrochen durch eine telegraphische Order, welche die Gardejäger durch ihren Truppenteil zurückerrief. Was war geschehen? Galt es, unseren Platz an der Sonne zu verteidigen oder gegen den inneren Feind zu Felde zu ziehen? — Am Montag in aller Frühe mußten die Gardejäger antreten. Ramm für Mann wurden sie mit acht Schrippen und einem Stück Würst verproviantiert. Aber nicht in den Kampf sollte es gehen, sondern eine Treibjagd stand bevor, bei der die Söhne des Mars als Treiber dienen sollten. Da plötzlich kam ein Gegenbefehl. Die Jagd war abgeblasen worden, Schrippen und Würst wurden wieder abgeliefert und die Soldaten konnten nun den Rest ihrer Urlaubszeit genießen. Für viele lohnte es sich allerdings nicht, in die Heimat zurückzukehren, da der Urlaub nur bis zum Dienstag, den 29. Dezember währte.

Größere in einer Mietkaserne. Ein Neujahrsvorfall im Haus in der Nacht zu gehen in der Seestraße 68 b, Ecke der Logogasse. Das der Modernisierere gegenüberliegende noch neue Gebäude ist von zahlreichen kleinen Mietern bewohnt, die ihre Vorkammern mit allerlei Handrat vollgefüllt hatten. Bald nach 10 Uhr bemerkte ein in der vierten Etage wohnender Mieter, der schon im Bett lag, eine auffällige Wärme in seinem Zimmer, legte aber diesem Umstande keine Bedeutung bei. Gegen 11 Uhr wurde dann von der Straße aus bemerkt, daß Flammen zum Dache herausströmten. Trotz des nun entzündenden Feuerwerks wurden die schlafenden Hausbewohner nicht wach, so daß sie erst durch Schreie der Leute geweckt werden mußten. Als der erste Lösungsversuch durch die Feuerwehr unter Brandinspektor Natus eintraf, bildeten beide Dachfronten bereits ein einziges Flammenmeer. Sofort wurden noch weitere Lösungsversuche zur Verfrachtung herangezogen, und bald fanden dann acht Rohre ihre Wassermassen in das Element. Das Feuer entwickelte eine enorme Hitze, und die aufstrebenden Flammen verbreiteten Lageschleier über die weite Umgebung. Die freistehende Napernaustraße war wie von bengalischem Feuer umrahmt und bei einem imposanten Anblick. Stundenlang kämpfte die Feuerwehr mit den Flammen, und erst gegen 3 Uhr früh war die Hauptgefahr beseitigt. Die vollständige Ablosung zog sich bis zum Tagesanbruch hin. Neue Lösungsversuche zur Ablosung herangezogen werden, um die umfangreichen Aufbaumassarbeiten vorzunehmen, die bis Mittag noch nicht beendet waren. Der gesamte Dachstuhl ist verbrannt, auch brannten die in der vierten Etage liegenden Wohnungen der Mieter freigelegt und Raubig total aus. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts ermittelt.

Eine Bestie in Menschengestalt. Schönebilder entrollt die Untersuchung gegen die Engelmaschinerin Krüger aus Schöneberg, deren Verhaftung gemeldet wurde. — Die Festnahme der Witwe Krüger und ihrer Mutter, der Frau Schiller, erfolgte schon vor vier Wochen, doch ist Frau Schiller dieser Tage wieder aus der Haft entlassen worden. Nach den bisherigen Feststellungen sind 9 Todesfälle von Säuglingen, die der Krüger anvertraut waren, festgestellt, doch dürften noch weitere Einzelfälle gemeldet werden, nachdem die Mütter der Säuglinge durch die bisherigen Veröffentlichungen auf den Charakter der Pflegerin aufmerksam gemacht worden sind. Ein Säugling, der der Krüger abgenommen und einer anderen Pflegerin übergeben wurde, befand sich in einem furchtbaren Zustande. Der ganze Körper war mit einer Schmutzkruste überzogen, die Höcker in die Haut eingestülpt hatte. Die Krüger hat die Kinder oft tagelang ohne jegliche Abwartung liegen lassen und trug sie selbst bei der strengsten Kälte nur mangelhaft bekleidet über die Straße. Mehrere andere Pflegerinnen, welche die unmenseliche Behandlung der Kinder beobachtet hatten, veranlaßten, daß ihnen die armen Geschöpfe übergeben wurden, doch war dies leider in mehreren Fällen schon zu spät; die Kinder, die infolge Hungers an Darmtarrach erkrankt waren, konnten nicht mehr gerettet werden.

Das Treiben der Eisenbahndiebe, vor denen schon wiederholt öffentlich gewarnt wurde, hat auch in den letzten Wochen immer noch mehr zugenommen. Diese „Specialisten“ begnügen sich auch nicht mehr damit, schlafende Fahrgäste der Stadt-, Ring- und Vorortzüge auszulindern, sondern sie werden in der letzten Zeit mehr und mehr auch noch Betäubungsmittel an, um sicher zu gehen. In vielen Fällen, die jetzt der Kriminalpolizei angezeigt wurden, bekamen die Verhafteten, wenn sie aus ihrem tiefen Schlaf erwachten, heftiges Erbrechen, das sich nicht selten auch später noch wiederholte. Die Kriminalpolizei giebt sich große Mühe, den Dieben das Handwerk zu legen. Zahlreiche Beamte befinden sich auf allen Bahnhöfen und in allen Zügen, da sie aber nicht in jedem Abteil aller Züge zugleich sein können, so wird es immer schwieriger bleiben, die Langfinger, die oft nur von einer Station bis zur andern fahren, unschädlich zu machen. Klart feststehend auch alle Mühe daran, daß es nicht gelingt, genügend Beweismaterial gegen Verdächtige beizubringen. Daher ist die Aufmerksamkeit des fahrenden Publikums selbst dringend notwendig. Vorgestern, Mittwoch, abend gelang es einem Reisenden, einen Langfinger, der schon früher einmal festgenommen war, aber nicht überführt werden konnte, auf frischer That festzuhalten. Der Fahrgast war eingeklinkt, merkte aber noch, daß jemand zu ihm einstieg. Bald begann der Reisende seine Taschen zu durchsuchen und biest vor dem Bahnhof Böse griff er in sie hinein, in der er das Portemonnaie „gestohlen“ hatte. Der Reisende packte ihn und übergab ihn auf dem Bahnhof der Polizei. Der Dieb nennt sich Arbeiter Hansler, wurde aber von der Kriminalpolizei als ein 21 Jahre alter erst kürzlich wegen Mangels an Beweisen wieder entlassener Paul Papold festgestellt. Jetzt leugnet der Ertrappede nicht mehr.

Drei Zigaretten mit der „Schiffel“ wurden gestern in der Gartenstraße festgenommen. Die Weiber ließen zunächst in einem Wädelchen ein Zwanzigmarsstück wechseln und erhielten mit dem Wechselgeld auch ein Zehnmarkstück mit dem Hamburger Wappen, wie sie es wünschten. Ihr Versuch, beim Durchwählen der staße einige Stücke verschwinden zu lassen, scheiterte an der Wachsamkeit der Geschäftsfrau. Diese sah nun den unredlichen Kundinnen nach und nahm wahr, daß sie in der Nachbarschaft in einen Cigarrenladen gingen. Im der Verkäufer zu warnen, folgte die Frau und kam gerade dazu, wie sie wieder in der Wädelhülle herumfingerte, um angeblich auf einem Hundertmarkstück die gewünschten Münzsorten herauszubekommen. Es zeigte sich nur aber, daß sie gar keinen Hundertmarkstück, sondern nur ein wertloses sächsisches Lotterielos hatten. Die Schwindlerinnen wurden auf die Revierwache gebracht und von dort der Kriminalpolizei zugeführt. Sie gehören zu einer Bande, die sich gegenwärtig bei Köpenick herumtreibt.

Eine Larve, die der Schlächtermeister Ernst Hänel seinem Dienstmädchen verschickt hatte und für die 28 000 M. als Entschädigung eingeklagt worden sind, bildete ein Hindernis für den Vergleich des in Konrad befindlichen Meisters Hänel mit seinen Gläubigern, über den eine Einigung bereits erzielt war. Unmittelbar vor dem Abschluß des Vergleichs trat nämlich der Rechtsbeistand des Dienstmädchens hervor und machte die Forderung von 28 000 M. für das Dienstmädchen geltend, das infolge der Ohrfeige angeblich irrsinnig

geworden sein soll und für die Zeit ihres Lebens Verforgung beansprucht. Die Gläubiger wollten diese Forderung nicht anerkennen und daran scheiterte der Vergleich. Die wegen der Forderung von seiten des Dienstmädchens gegen die Konradmasse angehängte Klage kommt, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ berichtet, am 6. Januar zur Verhandlung; die bisherige Beweisaufnahme hat allerdings ein für den Meister günstiges Ergebnis gehabt.

Durch das Platen eines Siederschloßes ist in der vergangenen Nacht der 22 Jahre alte Heizer Theodor Gaspinski aus der Vorstraße 7 schwer verunglückt. Der Mann hatte Dienst im Kesselraum der Elektrizitätsgesellschaft in der Luisenstr. 35. Hier plachte ein Teil des Siederschloßes, dessen Inhalt sich über seinen ganzen Körper ergoß. Am Gesicht, an der Brust, an Händen und Beinen schwer verbrüht, wurde der Verunglückte von seinen Arbeitsgenossen nach der Charité gebracht.

Die Beteiligung an den Kurzen, welche Dr. Magnus Hirschfeld an der freien Hochschule in Berlin über „Das Geschlechtsleben des Menschen“ hielt, war eine so starke, daß die beiden Vorträge im neuen Saal wiederholt werden sollen, und zwar beginnt der Spezialkurs für Herren am 11. Januar, abends 9 Uhr, in der Aula des Wilhelm-Gymnasiums (Wellestr. 16), der Damenkurs in der Charlotte-Schule (Ziegelstr. 20) am 12. Januar, abends 8 Uhr. Die Hörgelöhne betragen für den Genuß 3 M. bezw. 2,50 M. Die Programme und Eintrittskarten sind von Neujahr ab u. a. in der Nicolaifische Buchhandlung, Doroshenstr. 75, und an der Wilhelmsstr. von Wertheim, Leipzigerstraße, erhältlich.

„In Freien Stunden.“ Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Von dieser illustrierten Wochenschrift, die im Verlage unserer Partei-Buchhandlung Vorwärts erscheint, beginnt mit dem 1. Januar der achte Jahrgang mit zwei neuen Romanen: „Die Flusspiraten des Mississippi“ von Fr. Gerhäuser, und „Gabriel Lambert, der Galeerenflüchtling“ von K. Dimas. Der unsterblichen Nummer beiliegende Prospekt, auf den wir unsere Leser verweisen, enthält eine kurze Inhaltsangabe beider Romane. Die Illustration des Hauptromans hat auch diesmal der Münchner Maler J. Dambacher übernommen. Es ist die Aufgabe dieser Zeitschrift, durch die Verbreitung guten Lesestoffes die verbreitende Pest der Schundliteratur zu bekämpfen. Deshalb sollten Arbeiterinnen und Arbeiter die weiteste Verbreitung der Wochenschrift „In Freien Stunden“ in den Kreisen ihrer Freunde und Familien unterstützen. Wir empfehlen unsere Leser das Abonnement auf die Wochenschrift, die zum Preise von 10 Pf. abgegeben werden. Abonnements werden in den auf dem Prospekt angegebenen Stellen entgegen genommen; sie werden auch von sämtlichen Parteipositionen und von der Vorwärts-Buchhandlung, Lindenstraße 69, geliefert. Heft 1 wird zur Ansicht gern gratis geliefert, auch zur Agitation in Fabriken und Werkstätten in größerer Anzahl.

Cirkus Schumann hat eine neue „Attraktion“ seinem Programm einverleibt. Selbstverständlich ein halbschredendes Kaufmannstüch, denn das Verlangen vieler Leute nach solcher Angewandtheit scheint immer noch nicht nachgelassen zu haben; vielmehr stellt es so auf, als ob jeder Unglücksfall einen neuen Veranlasser für die auf gefährliche Dinge verlesenen Virtuosen bildet. Das neue Schauspiel nennt sich der „Offene Loop“ und wird ausgeführt von einem Herrn Ancillotti. Der Herr ist von Paris gekommen, um den dort aufgeführten Trick auch hier abendendlich zu zeigen. Er fährt eine Schiene, die oben vollständig geöffnet ist, so daß er den Sprung durch die Luft mit dem Kopfe nach unten vollführt. Die Leitung des Cirkus Schumann geht wohl nicht fehl, wenn sie sich von der neuesten Methode, den Todesdrang zu vollziehen, einen Bombenerfolg verspricht. Daß wir für derartige Kunststücke keine besondere Begeisterung hegen, haben wir schon früher auseinandergesetzt. Da loben wir uns das philosophische Schauspiel „Bibel und Babel“, das trotz seines um die bessere Hälfte verminderten Titels ein verständnisvolles Publikum findet und dabei für die Körper der Mitwirkenden völlig gefahrlos ist. Heute am Neujahrstage finden zwei Vorstellungen statt. Julius Seeth mit seiner berühmten Vortragsgruppe tritt in beiden Vorstellungen auf.

Cirkus Bush sieht im Zeichen der Tierdroffur. Waren die Darbietungen der Wildheit mit ihren Löwen grandios zu nennen, so bietet jetzt Richard Savade mit seinen bengalischen Königstigern, Löwen und Bären das von plus ultra der Raubtierdroffur. Und ebenso hervorragend ist die meisterliche Dressur der ostafrikanischen Rebras durch Herrn Ulich. Und das bilden diese beiden genannten Vornehmungen nur einen kleinen Teil des reichen und amüsanten Programms, das in der neuen Prachtpräsentation „Aus den Alpen“ einen ebenso entscheidenden wie harmonischen Abschluss findet. Am heutigen ersten Neujahrstage finden zwei Vorstellungen statt.

Aus den Nachbarorten.

Das Schiffsahrtbetriebs-Monopol des Kreises Teltow scheint sich ganz gut zu rentieren und soll wieder erweitert werden. Nachdem der Kreis für sein ganzes Kanalgebiet das Betriebsmonopol vom Staate verlehren bekommen hatte, hatte er beabsichtigt auch den Betrieb auf dem Griedingsee mit Anschließfahrten auf Havel und Jungfersee von der Terrangellschaft Neu-Babelsberg erworben und diesen Sommer in eigener Regie verwalten. Dies Unternehmen erwies sich nun, wie in der letzten Sitzung des Kreisrates mitgeteilt wurde, wirtschaftlich als recht erfolgreich, da die drei Betriebsmonate einen Reingewinn von 4240 M. abwarfen, der sich unter Abrechnung der im Winter vorzunehmenden notwendigen Reparaturen an den Schiffen und Landungsbrücken noch immer auf 3000 M. halten wird.

Jetzt, wo der Teltowkanal seiner Fertigstellung naht und der Prinz Friedrich Leopold-Kanal bald eröffnet wird, soll die Personenschiffahrt des Kreises auch weiter ausgedehnt werden. Dem Kreisrat ist eine Vorlage zugegangen, wonach folgende neue Linien in den Betrieb einbezogen werden sollen: 1. Von Bahnhof Neu-Babelsberg über Aohlsbierbrück und Albrechtsteechen nach der Schleuse bei Klein-Magnow und zurück. 2. Zwischen einzelnen Fahrten an die bestehende Strecke Potsdam—Neu-Babelsberg, 2. Randfahrt Neu-Babelsberg—Bahnhof—Stolpe—Wannsee—Beelitzhof—Borlase—Glienicker Brücke—Glienice—Neu-Babelsberg und umgekehrt unter möglicher Vermeidung der Konkurrenz mit den bestehenden Linien der Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Steen“. 3. Anschluß von Potsdam an der Glienicker Brücke. 4. Einzelfahrten von Potsdam über Neubabelsberg, Prinz Friedrich Leopold-Kanal nach Beelitzhof und zurück. Die alten Linien zwischen Neubabelsberg, Potsdam und Rehlitz werden beibehalten.

Im ganzen Umfange werden diese neuen Linien erst im Jahre 1906 in Betrieb genommen werden können. Für Schiffe, Schuppen und ähnliches sind 820 000 M. veranschlagt, was mit den bereits früher bewilligten 80 000 M. ein in der Personenschiffahrt des Kreises investiertes Kapital von 900 000 M. ergibt. Bei vorsichtiger Schätzung soll es mindestens eine Verzinsung von 4,8 Proz. bringen.

Köpenick. Somabendabend 8 1/2 Uhr findet im Stadt-Theater ein Fest-Koncert-Abend statt, zu welchem Parteigenossen und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter sowie deren Angehörige nur die Hälfte des Eintrittspreises zu zahlen haben. Man fordere an der Kasse Vereinsbillets.

Einen schweren Verbrechen zum Opfer gefallen ist der in Altdorf wohnhafte, unverheiratete Maurergeselle K. Dieser lehnte vorgestern abend in der ersten Stunde nach Hause zurück, als er unmittelbar in der Nähe seiner Wohnung Wismanstraße von einem elegant gekleideten Herrn angeprochen und in ein Gespräch gezogen wurde. Da der Maurer am nächsten Tage seine Arbeit verlieren, verbrach der „elegante Herr“, der sich seiner Bekanntschaft mit hiesigen Baumestern rühmte, dem Gesellen eine dauernde Stellung zu verschaffen. Ingeklärter Weise wußte er ferner den Maurer zu überreden, ihn nach seiner

Wohnung zu begleiten, wo er sofort einen Empfehlungsbrief schreiben wollte. Der nicht ahnende Maurer folgte dem unbekanntem Namen in das Haus; kaum war daselbst verschlossen, so zog der Fremde einen Revolver aus der Tasche und forderte sein Opfer unter Androhung, ihn im Falle der Weigerung zu erschießen, zur Vornahme beziehungsweise Duldung unmittelbarer Handlungen auf. Der Maurer wurde späterhin in einem hilflosen Zustande von Kellern aufgefunden, die ihn nach seiner Wohnung brachten. In der Nacht erstattete er noch Anzeige bei der Altdorfer Kriminalpolizei, welche am nächsten Morgen den Verbrecher aus dem Bette holte. Dieser ist verheiratet und als Kellner in einem Brauereiausichant in der Hafenbeide beschäftigt. Da er schon vorbestraft ist und sich der Revolver in seinen Kleidern vorfand, sowie sich alle sonstigen Angaben des Maurers bestätigten, erfolgte trotz des Bittens die sofortige Verhaftung des Sittlichkeitsverbrechers.

Gerichts-Zeitung.

Requisitorische Zeugnisverweigerung. Ein interessanter Fall von Zeugnisverweigerung, der allerdings nicht auf politischem Gebiete liegt, wurde neuerdings vom Reichsgericht entschieden. Die Reichliche Milchzentrale hatte seiner Zeit ihren Mitgliedern einen Mindestverkaufspreis von 13 1/2 Pf. unter Festsetzung von hohen Vertragsstrafen vorgeföhrt und dies damit begründet, daß die landwirtschaftlichen Produktionskosten für Milch sich auf den Liter mit mindestens 18 Pf. bezogenen, und daß demzufolge ein Verkaufspreis, der weniger als 13 1/2 Pf. betrage, für den Landwirt geradezu verheerend sei. In einem Civilprozeß gegen einen Genossenschaftler der Milchzentrale wurde nun die Behauptung aufgestellt, daß — entgegen dieser als § 1a einen Teil des Statuts der Centrale bildenden Vorschrift — die Milchzentrale selbst auf Grund eines Geheimvertrages an die Meierei Wölle ungefähre den vierten Teil der gesamten Milchproduktion der Genossen unter dem Preise von 13 1/2 Pf. abgab. — Vor das Kammergericht geladen, weigerten sich der Vorsitzende der Milchzentrale, ehemaliger Landtags-Abgeordneter Ring-Düppel, und der Geschäftsführer Fritz Krause, aber auch die Inhaber der Meierei Wölle und deren Geschäftsführer, Zeugnis abzulegen. Das Kammergericht hielt nachden die Zeugen ihre ablehnende Haltung bekräftigt hatten, die Zeugnisverweigerung für gerechtfertigt. Es führte aus, daß ein Geschäftsgeheimnis der Milchzentrale und der Meierei Wölle vorliege, bei dessen Bekanntwerden möglicherweise durch Abfall der Genossen der Centrale die Existenz der Genossenschaft selbst in Frage gestellt und dadurch auch das generelle Interesse der Meierei Wölle gefährdet werden könne. Dazu komme noch, daß nach der unbestrittenen und glaubhaften Erklärung der Zeugen die Milchzentrale und die Meierei Wölle sich in betreff des zwischen ihnen bestehenden Vertragsverhältnisses die Geheimhaltung ausdrücklich zugesagt hätten. — Das Reichsgericht hat die Entscheidung des Kammergerichts gebilligt. Es heißt in der Entscheidung: „Es kann dahin gestellt bleiben, ob die Abmachung zwischen der Meierei Wölle und der Milchzentrale dadurch, daß beide Teile sich Verschwiegenheit auferlegt haben, zu einem Geschäftsgeheimnis im Sinne des Gesetzes werde. Die Abmachung selbst ist nach den Umständen, schon ihrer Natur nach, als ein solches Geheimnis anzusehen und zwar auch für die Meierei Wölle, die durch diese Vereinbarung in eine wirtschaftlich vorteilhafte Lage gebracht ist, rechtliche Maßnahmen zu ergreifen und nupbar absehen zu können, was in Frage gestellt sein würde, wenn die Geheimhaltung der Centrale durch Bekanntwerden des von den Klägern behaupteten Sachverhalts gefährdet wäre.“ Der Kläger hat inzwischen andere Zeugen ermittelt und benannt, die in seinem unmittelbaren Verhältnis zu der Milchzentrale oder der Meierei Wölle stehen und deshalb kein Recht auf Zeugnisverweigerung haben.

Die Klage es ganz gewöhnliche Gründe des Geschäftsinteresses, die den Richter veranlassen, den Einwand des Zeugen zu berückichtigen und von der Verhängung der Zwangsmaßnahme absehen. Um wieviel höher müssen die idealen Motive, die Zeugnisprediktoren zur Zeugnisverweigerung zwingen, von deutschen Richtern anerkannt werden, wenn diese Richter — im Grunde wären, derartige Motive in der Rechtsprechung zu würdigen.

Das öffentliche Interesse. Ein merkwürdiger Beleidigungsprozeß ist vor einigen Tagen vor der vierten Strafkammer des Landgerichts II verhandelt worden. In Wilmersdorf genießt der Hauptmann a. D. R. nicht des besten Ansehens unter den Geschäftsleuten. Er schuldete an manchen Stellen auch kleinere Summen und die Leute, die dem früheren Offizier auf Borg geliefert haben, sind auf ihn begrifflicher Weise nicht gut zu sprechen. Am 14. August d. J. brachte es der Zufall mit sich, daß der Tischlermeister K., dem der Hauptmann seit Jahren 17 Mark Schulde, diesen in einer Restauration traf. Es kam zu einer Auseinandersetzung wegen der Schuldforderung und das Ende war, daß K. seinem Schuldner effläche Unverschämtheiten sagte und der ebenfalls im Lokal anwesende Glasermeister St. den Offizier a. D. aus dem Lokal brachte. Dieser Privatangelegenheit des ehemaligen Hauptmanns nahm sich die Staatsanwaltschaft mit regem Eifer an. Sie, die Arbeiter, die sich von Unleicnemern beleidigt glauben, heimlich auf den Weg der Privatklage verweist, hielt im Falle des Hauptmanns a. D. R. ein öffentliches Interesse für vorliegend und brachte die Sache vor die Strafkammer. In dieser Verhandlung markierten diverse Handwerker und Geschäftsleute auf, die an den Hauptmann alte Forderungen haben. Die Vertreterin eines Seifengeschäfts hat für Strafbuß 5 M. zu fordern, ein als Zeuge vernommener Tischlermeister beklundete, daß er für eine Rehforderung von 9 M. 3 Pf. quittieren mußte, da nicht mehr zu erlangen war, ein Schlächtermeister hatte 42 M. zu fordern. Dem Angeklagten wurde es besonders wohl genommen, daß er bei einer Mahnung seinen Schuldner gefragt hatte, ob er in der deutschen Armee oder in einer Regimentsrepublik Offizier gewesen sei. Der Staatsanwalt ließ die ursprüngliche Anklage wegen Nötigung fallen und stellte den Antrag, den Angeklagten K. wegen Beleidigung zu 11 Tagen Gefängnis, den Anwesenden St. desgleichen zu 50 M. Geldstrafe zu verurteilen. Das Gericht erkannte gegen K. auf eine Woche Gefängnis und gegen St. auf 50 M. Geldstrafe.

Schankel mit Wägen! Ein häßlicher Jahresabschluss wurde dem Arbeiter Ray Deutsch zu teil, welcher gestern unter der Auflage der Körperverletzung vor der 130. Abteilung des Schöffengerichts stand. In der Laubenzolonie in Alt-Berlin herrschte an einem Oktober-Sonntage ein lebhaftes Wirren und Treiben. Die Landpächter waren dabei, ihre Ländchen abzubrechen und deren Bestände sowie die übrigen zur Sommerfrische gehörigen Gegenstände bis zum nächsten Sommer nach der Wohnung zu schaffen. Männer, Frauen und Kinder, alle legten mit Hand an. Natürlich fehlten dabei die Getränke nicht. Als die Arbeit sich dem Ende nahte, befanden sich alle in mehr oder weniger gehobener Stimmung. Ray scharte sich schließlich zusammen, um die Ergebnisse des verfloffenen Sommers zu besprechen. Es kam das Gespräch darauf, wie friedlich und einträglich die Laubenzolonisten zusammen gelebt und wie gut sie sich vertragen hätten. Da kam Frau Deutsch, die Ehefrau des Angeklagten, auf eine Idee. Man solle doch auch während des Winters im Bortee bleiben. Wie wäre es, wenn ein „gemüßter“ Kegelklub gegründet würde? Dieser Vorschlag fand alleinstimmigen enthusiastischen Beifall. Es sollten sofort die einleitenden Schritte getan werden. Es wurde ein großer Bogen Papier besorgt, und nachdem die Statuten in eingehender Weise beraten waren, schrieb Frau Deutsch, welche am besten mit der Feder Bescheid wußte, die Satzungen sehr sauberlich nieder. Sodann unterzeichnete jeder Teilnehmer seinen Namen und die Sache war vorbereitet. Nun handelte es sich noch um ein geeignetes Lokal. Viele Vorschläge wurden gemacht und wieder verworfen, bis schließlich eine Kommission gewählt wurde, welche die nötigen Schritte zu thun hätte. Als dies beendet war, wurde Frau Deutsch, die Schriftführerin, von einer beifolgenden Lustigkeit ergriffen. Sie sprang auf eine Bank, streckte beide Arme aus und rief: „Kommt mal her, Kinder, nun wollen wir mal schaukeln!“ Im Nu war die Bank besetzt. Sie schloß sich gegenständig unter und dann ging's los: „Denn so wie Du, so lieblich und

So schön! Frau Deutsch gab den Ton an, sie schunkelte außerdem am besten. Ihr Mann sah dem harmlosen Treiben unthätig zu. Er trat von der geistigen Arbeit und den dabei gewonnenen Schnäpzen etwas ermüdet. Aber auch ihn wandelte die Lust an, zu schunkeln. Er bestieg ebenfalls die Bank und dann wiederholte sich das Spiel. Was ihm an Anmut fehlte, suchte er durch Kraft zu ersetzen, er trat so stark auf, daß das Bankbrett schrie. Plötzlich gab es einen Knack; die Bank war zusammengebrochen. Alle mußten springen, Deutsch benahm sich aber so ungeschickt dabei, daß er platt zu Boden fiel. Soweit war es sehr nett gewesen, doch jetzt trat eine Veränderung ein. Als der Angeklagte am Boden lag, ließ sich einer der Anwesenden, der Cigarrenmacher M., zu der Ausrufung hinreißen: „Da liegt der lange Lulatsch auch!“ Alle lachten, nur Deutsch ärgerte sich. Er wurde von solcher Wut ergriffen, daß er den Cigarrenmacher packte und ihn mit großer Wucht zu Boden warf. „So“, meinte er, „nun liegt Du auch!“ M. jammerte laut, er hatte sich den kleinen Finger gebrochen. Als er im geistigen Terminus die Rechte zum Schwur erhob, sah man, daß die beiden ersten Glieder des Fingers in einem rechten Winkel standen. Sie würden auch wohl so bleiben, hatte der Doktor gesagt. So hatte das schöne Fest mit einer Dis-harmonie geendet. Der Angeklagte Deutsch soll seine jäghornige That mit einem Monat Gefängnis büßen.

Aus der Frauenbewegung.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den Kaminhallen, Komman-

dantenstraße 20: Vortrag des Herrn Waldeck Ranasse über „Spinosa und Goethe“. Gäste sind sehr willkommen.
Am 26. Januar, nachmittags 5 Uhr (Eröffnung 4 Uhr), veranstaltet der Verein eine Uraim-Vorstellung. Wir machen unsere Mitglieder ganz besonders auf dieselbe aufmerksam. Wilhelm Bölsche ist der Verfasser des Vortrags, das bürgt für einen wissenschaftlichen und künstlerischen Genuss. Näheres über diese Vorführung ist in der Nummer des „Vorwärts“ vom 23. Dezember zu lesen. — Billets sind im Verein und in folgenden Zahlstellen zu haben: Frau Bangsam, Pappel-Allee 128 I, Frau Bausche, Postoderstraße 43, Frau Steinkopf, Schwedterstr. 34, Frau Seeger, Kolbergerstraße 26, Frau Klotz, Kopenstr. 81.
Der Vorstand.

Vermischtes.

Das Artilleriegeschütz als Spielzeug. Kassel, 31. Dezember. Die Kinder der Witwe eines vor zwei Jahren im Irrenhause verstorbenen Tagelöhners Mödlein spielten seit längerer Zeit mit einem Schrapnell-Artilleriegeschütz, ohne daß jemand ahnte, daß es noch geladen war. Der zehn Jahre alte Knabe wollte gestern abend ein Loch in einen Lederrücken schlagen und benutzte als Unterlage das Geschütz. Beim Zuschlagen mit dem Hammer explodierte das Schrapnell und richtete große Verwüstung in der Wohnung an. Der Knabe wurde der Unterleib aufgerissen, so daß die Därme hervortraten. Dem dreijährigen Mädchen drang der größte Teil des Geschosses in den Körper ein, dem Knaben selbst wurde der rechte

Arm zerrissen. Die Schwerverletzten wurden nach dem Kochspital gebracht, wo das Mädchen innerhalb einer Stunde und die Mutter heute früh starb.

Marktpreise von Berlin am 30. Dezember 1903
nach Ermittlungen des Hpt. Viehwirtschaftsamt.

Weizen, gut D.-Utr.	16,10	16,05	Starkfleisch, neue D.-Utr.	7,00	5,00
" " " " "	15,00	15,05	" " " " "	1,80	1,20
" " " " "	15,90	15,85	" " " " "	1,50	1,10
Roggen, gut	12,85	12,84	Schweinefleisch	1,80	1,00
" " " " "	12,81	12,82	" " " " "	1,80	1,20
" " " " "	12,81	12,80	Hammelfleisch	1,80	1,10
Gerste, gut	14,30	13,00	Eier	2,80	2,00
" " " " "	12,90	11,70	" " " " "	60 Stück	5,00
" " " " "	11,60	10,40	" " " " "	1 kg	2,40
Kafer, gut	15,50	14,30	" " " " "	" "	2,80
" " " " "	14,30	13,00	" " " " "	" "	2,80
" " " " "	12,90	11,70	" " " " "	" "	2,20
Rübspross	4,00	3,50	" " " " "	" "	1,80
Hafer	7,00	5,00	" " " " "	" "	3,00
Erbsen	40,00	25,00	" " " " "	" "	1,40
Erbsenbohnen	50,00	26,00	" " " " "	" "	1,80
Linzen	60,00	20,00	" " " " "	" "	1,40

* ab Bahn.
† frei Wagen und ab Bahn.

Wetter-Prognose für Freitag, den 1. Januar 1904.
Etwas kälter, trocken und vorwiegend heiter bei ziemlich schwachen östlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Socialdemokrat. Wahlverein des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises (Osten).
Stadtdistrict 175a u. a.
Todes-Anzeige.
Am 29. d. M. verstarb der Cigarrenmacher
Gustav Neuendorf
im Alter von 63 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Januar 1904, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Westendkirchhofs in Wilhelmshagen - Hagen - Schönhaufen aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Der Vorstand.

Dierdurch die traurige Nachricht, daß am Dienstag, den 29. Dezember, nachmittags 7 1/2 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Rosalie Mandel
geb. Hätzel
nach langem, schwerem Leiden entschlafen ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
August Mandel
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Januar, nachmittags 1 Uhr, vom Central-Friedhof in Friedrichshagen aus statt.

Zum neuen Jahre
die besten Glückwünsche!
Handtuch-Verleihinstitut
„Emensia“,
Stralauerstr. 11. 7011
Herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre rufen allen seinen lieben Gästen, Freunden und Genossen zu
F. Weniger.
Bris, Berdstr. 27.

WINTERGARTEN
Neues Programm:
Harry Kocher Handdresseur.
Wood u. Sales Amerik. Excentric.
Lorraine's Lebende Bilder.
Die beiden Freydos Gynastiker.
Cook u. Clinton Amerik. Kunstschütinnen.
Meers u. Oms Drahtseilkünstler.
Otto Reutter Humorist.
Salerno Meister-Jongleur.
Annette Gillard Pariser Opernsänger.
Mlle. Otero Spanische Tänzerin.
in ihrer Pantom. „Opiumrausch“.
Therese Komischer Hypnotiseur.
„Karnavalsgigolo“ Wiener Ballett.
Biograph.

Innungs-Frankenkasse der Tischler-Innung.
Bekanntmachung.
Den Herren Arbeitgebern sowie den Kaffeemitgliedern bringen wir den Glückwunsch des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg hiermit zur Kenntnis und Beachtung.
D. V. 25 415.
Botsdam, 17. Dezbr. 1903.
Gemäß Nr. 7 der Annahme vom 10. Juli 1892 zur Ausführung des Krankenversicherungs-Gesetzes lege ich den durchschnittlichen Löhnen für die Mitglieder der Innungs-Frankenkasse der Tischler-Innung und zwar:
a) für Innungsmeister und männliche Arbeiter über 16 Jahre einschließlich der Lehrlinge auf R. 4,00.
b) für weibliche Mitglieder über 16 Jahre auf R. 2,00.
c) für männliche Mitglieder unter 16 Jahre und für Lehrlinge auf R. 1,40.
d) für weibliche Mitglieder unter 16 Jahre auf R. 1,00.
Hierdurch ist.
Da zur Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit der Kaffe eine schleunige Beseitigung der Einnahmen erforderlich ist, bestimme ich zugleich gemäß § 33 Absatz 4 des Krankenversicherungs-Gesetzes, daß vom 4. Januar 1904 ab die wöchentlichen Beiträge für Mitglieder zu a. . . R. 0,66.
b. . . R. 0,33.
c. . . R. 0,24.
d. . . R. 0,18.
zu betragen haben.
1276
n. Bethmann-Hollweg.
Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse
der
Gürtler zu Berlin,
Nitterstraße 121.
Bekanntmachung.
Das in der Generalversammlung vom 2. November 1903 beschlossene neue Statut ist vom Bezirksausschuh am 15. Dezember genehmigt und tritt am 1. Januar 1904 in Kraft.
Die gesetzliche Mindestleistung ist von 13 auf 20 Wochen und die Rückversicherungs-Unterstützung von vier auf sechs Wochen erhöht worden.
Die Beiträge betragen:
für die 1. Klasse 60 Pf.
 " 2. " 60
 " 3. " 51
 " 4. " 42
 " 5. " 24
Die neuen Beiträge werden vom Montag, den 4. Januar 1904, ab erhoben.
Des Weiteren machen wir bekannt, daß der Beitrag mit dem „Verein der freigeschulten Kassenärzte“ nicht besteht.
Die neuen Kreisbeiträge für 1904 werden nur im Kassenlokal verabschiedet.
7945
Der Vorstand.
G. Kneiff, Vorsitzender.

Socialdemokrat. Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises (Südost.)
Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser Genosse, der Schmittarbeiter
Karl Brink
wohnhaft Grünauerstraße Nr. 10, 111. Stadtdistrict
gestorben ist. 214/2
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am 2. Januar, nachm. um 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofs in Nixdorf aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am 30. Dezember verschied unser allverehrter Kollege, der Schriftfeger
Friedrich Streckert
im 59. Lebensjahre.
Mit ihm ist ein Mann gestorben, dem jeder die größte Hochachtung zollen mußte und der fast nur für seine Mitmenschen das Beste erstrebte. Als Kollege aber war er uns ein treuer Berater und Helfer.
Ehre seinem Andenken!
Das Personal der Buchdruckerei
Julius Sittenfeld.

Orts-Krankenkasse der Bildhauer, Stukkateure und verwandten Gewerbe.
Bekanntmachung.
Die in den Generalversammlungen am 31. August und 2. November d. J. auf Grund des Gesetzes vom 23. Mai 1903 beschlossenen Änderungen der §§ 2, 5, 11, 13, 14, 21, 23, 28, 29 und 32 unseres Statuts haben wir am 15. Dezember 1903 die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten und treten mit dem 1. Januar 1904 in Kraft.
Desgleichen sind die in der Generalversammlung am 2. November 1903 angenommenen „Vorschriften betreffend die Krankmeldung, das Verhalten der Kranken und die Krankenaufsicht“, unter dem 11. Dezember 1903 genehmigt worden.
Die vierte Statutenänderung sowie die neuen Krankenscheinblätter erhalten die Mitglieder und Arbeitgeber unserer Kaffe gemäß § 64 des Statuts zugestellt, bezw. im Kassenlokal ausgeteilt.
Der Vorstand. 2706
S. H.: Fritz Waldner, Vorsitzender, Königsbergstr. 4. 4325.

Inventur-Ausverkauf
Besondere
Preisermäßigung
bis
33 1/3 Proz.
J. Senft Teppichhaus
Königsstrasse 28.
Königsstrasse, Selbstguß, 6 Wark
an, verkauft Meyer, Waldemar-
straße 46 III. 4325.

Dr. Simmel, Prinzen-
Str. 41,
Specialarzt für Haut- und Hautleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12. 2-4

Pelzwaren-Fabrik
Geegründet 1864.
Neue Königstr. 21. II,
verkauft noch einige Tage
ihre Pelzmuster bestehend aus
Pelzstolzen, Kolliers, etc.
Muffen, Herrenkragen etc.
zu billigst. Engrospreis.
Es gelangt nur reelle
Kürschnerware zum Verkauf.
Rohtabak,
billigste Preise,
Max Jacoby, N. Strelitzerstr. 52.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Verwaltungssitz Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schmittarbeiter
Karl Brink
am 30. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Januar 1904, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofs in Nixdorf aus statt.
Nege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Meinen geehrten Kunden und Freunden wünsche ein glückliches neues Jahr!
A. Wormann,
Schneider-Meister,
Rathhauser Thor, Dresdenstraße 1.

Größtes Spezialhaus für Nähmaschinen, Metallbettstellen, Kinderwagen.
Als ganz vorzüglich empfehle ich
Naumann-Bobbin-Maschinen
mit neuem Kugellagergestell.
No. 3 mit Verschlusskasten 145.00
No. 4 mit Klappisch 170.00
Bei Teilzahlungen von 1.00 wöchentlich.
Bei Barzahlung oder größeren Raten 10% Rabatt.
Kinderwagen-Bazar Baby. S. Kaliski.
Zentrale: Invalidenstr. 160, an der Brunnenstrasse.
Filialen:
Frankfurter Str. 115. Potsdamer Str. 83 b.
Reinickendorfer Str. 2a. Tauentzienstrasse 7 a.
Belle-Alliancestr. 197. Oranienstrasse 31.
Henselstrasse 18. Brunnenstrasse 92.
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog ins Haus. 9. 10.00-75.00.

Rohtabak
181 Adolph Buhl 181
Brunnenstrasse

Kloster-Garten
direkt a. Spandauer Schiffahrtkanal u. a. Jungfernsteig gelegen.
Stadtb. u. Ringbahn-Endstation Bahnhof Gesundbrunnen
und der elektrischen Straßenbahn Görlitzer Bahnhof - Köpenick.
Heute sowie
Grosser Ball
unter Leitung des Tanzmeisters Herrn Max Fuss.
Gereinen u. Gesellschaften auf das Beste empfohlen.
Am 2. No. 2994. Veranstalter: Wladislaus Pastornacki.

Verband der Bau-, Erd- und gewerb. Hilfsarbeiter Deutschl.
Bezirk Moabit.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Ludwig Hahn
am 24. Dezember verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Januar 1904 (Neujahrstag), nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Central-Friedhof in Nixdorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

45.00
Unterricht im Nähen u. Sticken durch geschultes Personal gratis.
12. 16.00-100.00

Deutscher Holzarbeiter-Verein.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege, der Tischler
Leo Tylinski
am Dienstag, den 29. Dezember, an der Proletarierkrankheit verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Matthäus-Kirchhofs (Südend) aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Westmann's Damen-Konfektion
Engros- und eigne Fabrik.
Haupt-Geschäft: **W., Mohrenstr. 37a,** an den Kolonnaden.
Filiale: **O., Grosse Frankfurterstrasse 115,** an der Androssstrasse.
Ich bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!
Die noch vorhandenen Vorräte, ca. 3950 Stück, bestehend aus:
Saccos, Capes, Jacketts, Abendmänteln, Phantasie-Kragen, Original-Modelle etc., sowie Kopien allerersten Schneider sollen, soweit der Vorrat reicht, jetzt zu 5, 6 1/2, 7 1/2, 9, 11, 12, 15, 18, 21, 24, 28, 33-143 M. ausverkauft werden.
Diese günstige Gelegenheit bitte ich nicht verabsäumen zu wollen und mein Angebot ohne jeden Kaufzwang zu prüfen.
Ein grosser Posten Frauenmäntel in Seidenplüsch, Zibeline, Eskimo bis zu den weitesten Grössen ist sehr billig abzugeben.
Extra-Trauer-Abteilung
für Damen und Mädchen. Sämtliche Artikel für den Trauerfall zu sehr billigen Preisen.
Sonntags geöffnet. Massbestellungen binnen 9 Stunden.
Eigene Ateliers.
Abonnenten des „Vorwärts“ erhalten bei Vorzeigung des Inserats 12 1/2 Proz. Rabatt.

Inventur-Ausverkauf!
Nach beendeter Inventur sind die Preise auf **33 1/3 %** herabgesetzt. Jede Hausfrau benutzt diese günstige Gelegenheit!
Teppichhaus
B. Adler & Co.
Königsstrasse 20-21, an der Lindenstrasse, im altbekannten Lokal beim Rathaus.

„Flora“ Restaurant u. Ball-Saal,
Spandau, Pichelsdorfer Strasse 39,
nahe Pichelsdorf.
Bei Ausflügen über Grunewald, Pichelsdorfer für Vereine, Herrenpartien angenehmer Aufenthalt.
Emil Koepnick.
Prosit Neujahr
allen meinen Freunden, Bier- und Goldblondchen-Konsumenten.
Ernst Krüger, Köpenicker Str. 29.
Goldblondchen
Patentamtlich geschützt - Alkoholfrei
ist das beste, billigste und schmackhafteste
Tafel- und Gesundheitsgetränk.
Ehrenpreis und goldene Medaille 1903.
Erhältlich in Garküchen.

Durch den Tod des Tischlers
L. Tylinski
verlieren wir einen ehrenhaften, lieben Kollegen.
Die Kollegen der Firma
Gebr. Faul. 7315

Verfassungen.

Der Centralverband des Massage-, Bade- und Krankenpflegerpersonals hielt am 18. cr. seine zweite Monatsversammlung im Gewerkschaftshause ab.

Verhandlungen über das Reichsversicherungsamt im Reichstag 1904 reichlich Material zu sammeln und dasselbe in seine Hände gelangen zu lassen.

Blankensfelde (Bezirk Pankow). Die erste öffentliche Volksversammlung hier selbst am dritten Weihnachtstage läßt auf einen guten Anfang der Parteibildung und Organisation auch in diesem Orte schließen.

darunter ein Stamm von Genossen aus Mühlend., Französisch-Buchholz, Nieder-Schönhausen, Pankow. Genosse Kiesel-Berlin referierte über „Den neuen Reichstag“.

Socialdemokratischer Agitations-Berein für den Reichstags-Wahlkreis Strausburg-Franzburg-Rügen. Sonntag, den 3. Januar, vorm. 10 Uhr, bei Ramlow, Schönhauser Allee 135: Generalversammlung.

Achtung! Bildhauer! Achtung!

Dienstag, den 5. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (großer Saal):

Oeffentliche Versammlung.

Portrag des Kollegen Rütich-Welpzig über: „Welche Aufgaben haben wir im neuen Jahre?“

Verband der Möbelpolierer.

Die Kollegen werden ersucht, ihre Kontrollkarten auszufüllen und morgen abend von 8-10 Uhr in den Zahlstellen abzuliefern.

Montag, 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in Rixdorf, Steinmehlr. 103: Versammlung.

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht der Kommission und des Delegierten vom Gewerkschaftsrat. 4. Wahl. 5. Verschiedenes.

Mittwoch, den 6. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15: Versammlung für sämtliche Vertrauensmänner.

1. Bericht der Vertrauensmänner und der Kommission. 2. Wie ist es möglich, die Interessen der Mitglieder besser als bisher zu vertreten?

Montag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15: General-Versammlung

Allen Kollegen wünscht ein fröhliches Neujahr!

Verein zur Wahrung der Interessen d. Maurer Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 3. Januar 1904, vormittags 10 Uhr: General-Versammlung in den Borussia-Sälen, Adelerstr. 6/7.

1. Vortrag des Schriftstellers M. H. Baago über: „Monistische Weltanschauung“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Central-Verband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgen. Deutschlands, Berlin u. Umgegend.

Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 5 Uhr, bei Volgt, Mittelstr. 75: Versammlung.

Central-Verband deutscher Maurer Zweigverein Berlin. - Bezirk Süd-West.

Sonntag, den 3. Januar 1904, vormittags 10 Uhr, bei Habel, Bergmannstr. 5/6: Mitglieder-Versammlung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 3353. Sonntag, den 3. Januar, vormittags 10 Uhr: Branderversammlung der Bauanschläger im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal I.

Arbeiter-Bildungs-Schule Berlin.

Freitag, den 8. Januar 1904, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8: General-Versammlung.

Dreizehntes Stiftungsfest.

Prolog, Kammermusik, Recitationen, Gesang. Professor Waldemar Meyer-Quartell. Recitator: Karl Henckell.

Arbeiter-Bildungs-Schule Berlin.

Freitag, den 8. Januar 1904, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8: General-Versammlung.

Arbeiter-Bildungs-Schule Berlin.

Freitag, den 8. Januar 1904, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8: General-Versammlung.

Arbeiter-Bildungs-Schule Berlin.

Freitag, den 8. Januar 1904, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8: General-Versammlung.

Arbeiter-Bildungs-Schule Berlin.

Freitag, den 8. Januar 1904, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8: General-Versammlung.

Arbeiter-Bildungs-Schule Berlin.

Freitag, den 8. Januar 1904, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8: General-Versammlung.

Arbeiter-Bildungs-Schule Berlin.

Freitag, den 8. Januar 1904, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8: General-Versammlung.

Unterstützungs-Verein der Kupferschmiede Deutschlands filiale Berlin.

Sonabend, den 16. Januar 1904, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15: Feier des 17. Stiftungs-Festes.

Konzert. Vorträge. Ball.

Billets sind bei sämtlichen Komitee- und den Vorstandsmitgliedern zu haben. Das Komitee. Um zahlreichen Besuch bitten.

Central-Verband der Maurer etc. Zweigverein Berlin. (Sektion Putzer.)

Sonntag, den 3. Januar, vorm. 10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: Mitglieder-Versammlung.

1. Neuwahl der örtlichen Verwaltung. 2. Bericht des Vorstandes und Abrechnung. 3. Bericht des örtlichen Ausschusses.

Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. (Zahlstelle Berlin und Umgegend.)

Sonntag, den 3. Januar, vorm. 10 Uhr: Bezirks- und Gruppen-Versammlungen:

- Bezirk Osten im Ost-Badisch, Hauptstr. Allee 106. Bezirk Süd-Ost bei Goumann, Raunigstr. 27. Bezirk Süd-West bei Richter, Willibald Allee 17, Ecke Ardenstr.

Sektion der Fuhrträger bei J. Bernau, Schwedterstr. 23, vormittags 11 1/2 Uhr.

1. Die Praxis der Gewerkschaft und die Bedeutung für unsere Kollegen. Referent: Kollege J. Döhlischläger.

Sektion der Fahrstuhl-Arbeiter bei D. Bauer, Krautstr. 6, vormittags 10 Uhr.

1. Regelung unserer Lohnfrage und Ausstellung eines Tarifs. Referent: Kollege Bende.

Sektion der Kleinarbeiter bei Bendi, Beuthstr. 19/20, vormittags 10 Uhr.

1. Vortrag des Kollegen R. Feldmann. 2. Wahl der Ortsverwaltung. 3. Wahl der Sektionsleitung.

Sektion der Lagers-Arbeiter bei Bendi, Beuthstr. 19/20, vorm. 10 Uhr.

1. Vortrag des Kollegen E. Gräber. 2. Wahl der Ortsverwaltung. 3. Wahl der Sektionsleitung.

Abends 6 Uhr! In den „Industrie-Festsälen“, Beuthstr. 20: Gr. Unterhaltungs-Abend

Konzert, Theater und Ball.

Achtung! Bauanschläger!

Der Verein der Bauanschläger Berlins und Umgegend hält am Sonntag, den 3. Januar, vorm. 10 1/2 Uhr, bei Franke, Sebastianstr. 39, seine Monatsversammlung ab.

Masken- u. Scherz-Artikel

schmerzhaftes Kopfbedeckungen usw. zu aussergewöhnlich billigen Preisen, z. B. Schneebälle Dtd. 23 Pfg., Pfannkuchen Dtd. 33 Pfg., Knallbonbons Dtd. 15 Pfg., Luftschlangen 25 Stk. 13 Pfg., Kottillonorden usw.

Bernhard Keilich.

Grösstes Spielwarengeschäft der Welt. 19 Schaufenster nur Spielwaren! Kein Bazar! Gr. Hamburgerstr. 21-23

Rist-Isis Rist-Dido

Cigarretten wünsch ein fröhliches Neujahr! München, Rist & Co., Berlin.

Maschinenwärter, tüchtig und fleißig, sofort gesucht.

A. Jandorf & Co., Bellealliancestr. 1/2.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Berlin“.

Freitagmittags 1/2 Uhr: nach Niesewerder (Freund). Start: Preussener Thor. - Sonntag, den 3. Jan.: Start: Charlottenburger Anle 2 Uhr, bei nächstem Wetter per Bahn: Beichtigung der Arbeiterwohlfahrts-Ausstellung.

Lese- und Diskutier-Klub „Süd-Ost“.

Sonntag, den 10. Januar 1904: 13. Stiftungs-Fest in Kellers Festsälen, Kopenstr. 29.

Vokal- und Instrumental-Konzert. Berliner Sinfonie-Orchester.

Kapellmeister: Maximilian Fischer. Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten Paul Singer.

Achtung! Central-Verband d. Maurer Deutschlands.

Sektion der Gips- u. Cementbranche. Gruppe: Rabsitzspanner.

Sonntag, den 3. Januar 1904, vormittags 10 Uhr, bei Jannasch, Silesstr. 10: Mitglieder-Versammlung

Dierks Hochschule

fachwissenschaftliche, technische und praktische höhere Lehranstalt für Zuschneiderei im Herren- u. Damenbekleidungs-fache Berlin N., jetzt Friedrichstr. 122/123.

Specialgeschäft emaillierter Haushaltungs-Artikel

Georg Wiesner, Königsberger-Strasse 15.

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include: Große Wannen, Kasserollen mit Ring, Schmoröpfe zu Gas, Schmoröpfe mit Ring, Guss- oder Schmiedeeisen Schmoröpfe mit Ring.

Süd-Eisbahn

Urbanstraße 166/67, bis-a-bis der Franzer-Kaserne. Grösste Eisbahn Berlins.

Militär-Konzert. Elektrische Beleuchtung.

Bis 11 Uhr abends geöffnet. Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf. (Nach 8 Uhr 30 Pf.)

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89. BERLIN O. Frankfurter Allee 89.

Am Sonnabend, den 2. Januar, beginnt mein diesjähriger grosser

Inventur-Räumungsverkauf

bei 10% Rabatt oder Verabfolgung

doppelter Rabatt = Spar = Marken.

Reste, einzelne Roben, angestaubte Wäsche, Gardinen, Leinen, Barchend, Hemdentuch-Reste, sind im Preise sehr ermässigt.

Seiden-Stoff-Reste ca. 25% unter Kostenpreis.

Damen-Putz, um zu räumen, ca. 25% unter Kostenpreis.

Jedes Wort 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 16 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 3 Uhr, für die Vorortblätter bis 4 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restaurant zu verkaufen nahe Generalskloster. Näheres bei Scherberg, Adalbertstr. 62. 6955

Wagenlackiererei, Borori Berlin, sehr gut gehend, beste Kundsch., billig verkauflich. Offerten A. B. 2. Bienerstr. 1 im Zeitungsgeschäft.

Dobroti Fredericksdorf, Disadvantur mit Kisten 12 Mark verkauft Handvermittlung Brunnenstr. 151.

Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, parterre. 487*

Hochbornische Herrenanzüge, Winterpaletots, feinsten Rohstoffen herrührend, 18,00-38,00, Beinfelder 8-11 Mark. Deutsches Versandhaus, Nägerstr. 63, 1 Treppe. 19388*

Winteroberzieher, Herrenanzüge, wenig getragene Nonchalantmode von 6 Mark an. Große Kaufsch., auch neue, zurückgekauft, fast man am billigsten direkt nur beim Schneidermeister Hirtzengel, Rosenbalerstr. 15 III. Auch Sonntags. 103/14*

Kunzgerde, 8,00, Resterhandlung, Nichtenbergerstr. 9. 30478*

Pfandleihe Raunungstr. 70. Waren, Betten sehr billig. 6725*

Taschensofa, gebraucht, Kleiderständer, Sportwagen, umgusselber, Pringstr. 11 vorn I rechts. 775*

Teppiche mit Gardinenherrenanzügen, niedrige Große Frankfurterstr. 9, parterre. 487*

Musikwerke, selbstspielende, Teilszahlungen, Invalidenstr. 148 (Eingang Bergstr.), Stallgerstr. 40. *

Wenzelbauer - Bücher, Rosenblätter 8,00, Baumstr. 100. Einzel. 6615*

Gobelstände, billig, Diewitz, Rotstr. 76. 7135*

Strickmaschinen, auch Teilszahlungen, Brederer, Engelstr. 20. 44/17*

Waschmaschinen 1. Gasheizöfen: Petroleumöfen billig, Gasöfen 9/1, Zwölfkloster 3,00, Kehlauer, Wallnertheaterstr. 32. 7168*

Brennholz, Meter 4 Mark, 100 eiserne Feilen und Holzmaschinen, alle Sorten, Charlottenburg, Sigmundstr. 88. 5245*

Hochelegante Herrenkleider aus feinsten Rohstoffen 9 bis 12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag, Versandhaus Germania, Unter den Linden 21.

Steyppdecken blüht Fabrik Große Frankfurterstr. 9, parterre. 487*

Malztröbber, blutbildend, für Blatarme, Brustkranke, Schwächliche, Gemüthsstimmung, bessere Gesichtsfarbe, abtrocknend, 14 Flaschen 3 Mark, 7/1, Tonne 5,50 inklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porter - Kellerei Ringler, Bernauerstr. 119. 103/19

Röhmaschinen, gebrauchte, Wheeler-Wilson von 8 Mark und Langschiff von 10 Mark an. Sellmann, Gollnowstr. 20. 20558*

Papagei, Kuckuck, tourenreiche Kanarienvogel 5,00 an, Dramenstr. 87. 7385

Möbelverkauf! Garderobenschrank, groß, wie neu, 40,00, Küchenselbst, gebraucht, 7,00, Küchenselbstschrank 30,00, Tisch, neu, 60,00, Stühle 3,00, Tisch, Kommoden, Auszugstisch, Spiegel mit Spind 30,00, Stüchemöbel, alles unter Garantie, nur Reichbergerstr. 37, Höler, Eingang auch vom Hof. 7400

Röhmaschinen, wenig gebraucht, verkauft Reiter, Weidenweg 4 II. 7355

Tuchmangarne zu Salon-Anzügen, Gelegenheitskauf, Meter 4/1, Mark, Stoffe 1/1, Mark, Alte Schönhauserstr. 46 II. 103/17

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Bettvorlagen, Steppdecken, Küchenselbst, billig wegen Räumung, Postdamerstr. 100, Conrad Fischer.

Hochfeine Kanarienvogel, prämiert Goldene Medaille 1903, Selbstzucht, verkauft Schneider, Rixdorf, Panzerstr. 4 (Hermannplatz). 7255

Kanarienvogel, Weibchen, Billig, Döckstr. 11. 7415

Kanarienvogel, Weibchen, Billig, Hallesche Str. 5. 712

Gutgehendes Schanzgeschäft, ein Jahre in einer Hand, Miete 1400 Mark, langjähriger Kontakt, zu verkaufen, Kaufmann bei Schreiber, Ullrichstr. 5. 7465

Röhmaschinen, Zahl bis 10,00, wer Teilszahlung Röhmaschine kauft oder nachweist. Alle Systeme. Postkarte genügt. Borchert, Bornholmerstr. 50. 66/1*

Kanarienvogel, Vorschläger Seifertskamm, billig, Reanderstr. 7. 47/14

Kanarienvogel, Weibchen, Billig, Elegante Wohnung, vier Zimmer, verkauft junger Mann postbillig sofort. Wohnung vermittelbar. Klagenstr. 107/108, I. links. 47/15

Ringelstiche, Bobbin, Schnellnäher, ohne Inzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00, Köpferstr. 60/61, Grenzauerstr. 59/60 und Große Frankfurterstr. 43. 498*

Zwei Mark vierstündig Damenkleiden, Herrenkleiden 3,00, Dordendenden, Normalwäsche, Ausstattungen sowie elegante Reisenkoffer postbillig, Tischfabrik Adolph Salomonson, Dirlenstr. 21 (Alexandereplatz). 65/2

Kanarienvogel, Lange, Peter, burgerstr. 15, Hof. 743

Restaurant mit Vorgarten umhändelbar sofort zu verkaufen, Hallesche 11. 7122*

Verschiedenes.

Profit-Neujahr wünscht Eisholz, Komiker, Gropiusstr. 7. 7325

Achtung! Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten ein Postkarte! Bismar in Weidenburg, Julius Hof. 7285

An derselben Stelle, an der ich jahrelang meine Anzeigen veröffentlichen, wünsche ich allen meinen Freunden und Genossen ein glückliches, neues Jahr. Herrmann Schlegler, Turmstr. 85. 30308

Allen Freunden und Bekannten, besonders den Genossen im 153. Wahlbezirk ein frohliches neues Jahr. A. Schaller, Schandstr. 4, Gräfestr. 4.

Allen Parteigenossen zum Jahreswechsel: Profit Neujahr! Wilhelm Schulze, Cigarrenhändler, Falkenleinstr. 35. 712

Allen meinen werten Gästen und Bekannten wünsche ich ein frohliches neues Jahr. B. Feilich, Restaurateur, Drontelmerstr. 10. 492

Profit-Neujahr wünscht allen Genossen, Freunden und Bekannten Bernhard Christoph, Lindowstr. 15, Erholungsbau. 792

Wünsche allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein gelundes neues Jahr. Achtungsboll Franz Kaefer, Friedrichsbergerstr. 11. 793

Elektrotechnik. Am 4. Januar beginnt ein neuer Abendkurs für Herren aller Branchen. Prospect kostenlos. Technikum Elektra, Reanderstr. 4. 30338*

Musikschule, monatlich fünf Mark, Stallgerstr. 118a. 5965

Ritterunterricht, schnellfördernd, Reiterstr. 13, II links. 7122*

Ritterunterricht erzieht billigst Franz Huber, Snelienaustr. 115.

Rechtsbureau, Gerichtssekretär, früherer, Andreadstr. 38, Billig, Sonntagsdienst. 6976*

Rechtsbureau! (Andreasplatz), Grünerweg vierundneunzig, Gerichtsbestand, Eingabengeld, Kalkulation. 6625*

Rechtsbureau Hoff, Brunnenstr. vierzig, Prozessbestand, Eingeschickten, Strafsachen, Alimentationsachen, Eingabengeld, Kalkulation. 20458*

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge mit Futterfäden 15,00, Wagner, Schneidemeister, Nichtenbergerstr. 9 (Wallfadenstr.). 20458*

Kunsthoferei von Frau Kofsch, Steinmetzstr. 48, Lueregebäude hochparterre.

Pfandleihe Niederstr. 7, Julius Schaeffer. 497*

Schanzgeschäft suche zu kaufen oder zu mieten. A. Schmidt, Rixdorf, Rainerstr. 19. 7130*

Zielfreie, Futterreste, Kleiderreste, laut Kisterhandlung, Nichtenbergerstr. 9. 20468*

Weiblich, Abfälle, laut Schumann, Schulstr. 63. 791*

Vereinszimmer Reiterstr. 8/9. Junge Leute von angenehmem Aussehen, auch solche, die Soldat gewesen, welche herrschaftliche Diener werden wollen, können sich melden. Für gewissenhafte Ausbildung sowie gute Dienerschaft sorgt, wie zuverlässig bekannt, G. Ranthe, Begründer der Dienerschulen und Dienervereine, Berlin, Wilhelmstr. 23. Lebensbedingungen günstig. Prospekt kostenlos. Ausdrückliche Venken. 7196

Restaurant Risch, Feldstr. 7, empfiehlt allen Freunden und Bekannten sein Vereinszimmer mit Pianino, Briana Weidner. 7235

Friedrich Fischer, sehr Adalbertstr. 37, vorn parterre, früher Elergardenstr. 57, empfiehlt sich den Gewerkschaften, Krankenkassen, Konsumvereinen auch im neuen Jahre zur Versicherung von Schreibmaschinenzubehör, Verolektifizierungs-Apparaten, nicht Jubeher, Bureau und Schreibmaschinen, Convertis mit und ohne Druck, Schnellhefter, Zeitungsmappen in jeder Größe. Auch werden sämtliche Aufträge zu Generalversammlungen, Konferenzen usw. prompt ausgeführt. 773

Unfallfaden, Rechtsbureau Bucher, Egelstr. fünfundfünfzig, 20619*

Rechtsbureau, Gerichtsingenieur, Strafsachen, Unfallfaden, Eingabengeld, Kalkulation, Peti, Brunnenstr. 97. 7103*

Rechtsbureau (Alexander-Platz), Kurzstr. achtzehn! Gerichtsbestand! Eingabengeld! Sichere Rechtsfälle! 64/20

Vereinszimmer mit Pianino, Stammzahl, Trederstr. 45. 765

Vermietungen.

Restaurant, Kaiserlands Restaurant mit Tanzsaal, Ober-Schöneweide, zum 1. April 1904 zu vermieten. Näheres Siemensstr. 4, I. 7185*

Wohnungen.

Mühlenstr. 8, nahe Hochbahnstation, Stalauerthor und Stadtbahnstation, Reichauerstr., sind vom 1. April 1904 Hofwohnungen von 1 und 2 Stuben, nebst Zubehör, billig zu vermieten. Näheres daselbst beim Berwaller 8-10, 2-5. 20488*

Kummelsburg, Kanstr. 88, am neuen Stadtbahnhof, zum April drei Stuben, eigener Korridor. 6005*

Zum 1. April haben mit Küche zu vermieten Jungstr. 50. 7189*

Zimmer.

Freundliches einstübriges Zimmer, Herrn, 30,00 mit Kasse, Rixdorf, Rixstr. 4 I, Dien. 7306

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, separat, Ballstr. 21/22, Uebergebäude, Kirch. 7106

Möblierte Schlafstelle (allein) Tiefenbachstr. 69, Unruh. 47/9*

Möblierte Schlafstelle sofort Dresdenerstr. 58, vorn III rechts. 7175

Schlafstelle, separat, Storch, Brangelstr. 20. 712

Schlafstelle bei Tisch, Gieselerstr. 63, vorn III rechts. 7106

Schlafstelle, gute, Witwe Müller, Wallberstr. 40, II. 7425

Freundlich möblierte Schlafstelle, vermietet Ruppinerstr. 5, II rechts.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.
Suche für meine fünfzehnjährige Tochter gute Lehrstelle mit Gehalt. Gr. Hamburgerstr. 30, Hellmann.
Komiker Eisholz, Gropiusstr. 7.

Stellenangebote.
Tüchtige Einseher für inneren Ausbau verlangt Goffoto, Teilmeyerstr. 53. 747b
Mechanikerlehrling, Sohn achtbarer Eltern, gegen Vergütung verlangt Schreibmaschinenhaus Kaufmann, Zimmerstr. 49. 7366
Junger Kaufmann zu schriftlichen Arbeiten nachmittags und abends gesucht. Adressen unter E. Stolkenburg, N., Biesenstr. 41/41. 792

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile.

Als Werkmeister
für eine Fabrik elektrischer Isoliermaterialien in Ungarn wird eine verlässliche Persönlichkeit gesucht, die das 6896*

Imprägnieren
Dieses Artikels gründlich verstehen und bereits in einer ähnlichen Fabrik gearbeitet haben muß. Hoher Gehalt, Beteiligung nicht ausgeschlossen. Offerten sub L. 2. an die Exped. des „Vorwärts“.

Achtung, Stodarbeiter!
Der Zugang für Stodarbeiter aller Branchen ist streng fern zu halten bei Schmalig & Barta, Thälmerstr. 18. 88/9 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!
Holzarbeiter und Kistenmacher!
In der Kistenfabrik von Funke, Tiefenbachstr., sind sämtliche Kollegen ausgespart worden. Die Fabrik ist für Kreislagenschnelder und Kistenmacher bis auf weiteres gesperrt. 103/11 Die Lohnkommission.